



DA WAR SIE WIEDER: Die gebetsmühlenartig heruntergebetete Worthölse eines historisch Minder-Bewanderten. Die unüberlegt nachgeplapperte Irrmeinung eines Ignoranten. Die gedankenlos abgeordnete Sprechblase eines politisch-korrekten Opportunisten, der als solcher eine steile politische Karriere gemacht hat. Da war sie wieder, die Relativierung eines Völkermordes mittels Verweis auf den historischen Kontext. Ausgesprochen hat sie Bundespräsident Heinz Fischer in Gegenwart des tschechischen Präsidenten Klaus in Wien. Fischer, der sich damit einen ordentlichen „Lernen S' Geschichte!“-Rüffel seines im Grabe rotieren müßenden Mentors Bruno Kreisky verdient hätte, pflegte auf diese Weise die sogenannte „Brüderschaft“, zu welcher Klaus die österreichisch-tschechischen Beziehungen hochgejubelt hat.

„WIR MÜSSEN mit gleichen Maßstäben jedes Verbrechen als Verbrechen bezeichnen“, aber gleichzeitig müsse auf den historischen Kontext geachtet werden, sagte Fischer und ließ so der Tschechei die Gnade des historischen Kontextes zuteil werden.

NICHT, DASS DAS eine neue Variante der Auseinandersetzung mit dem an vielen Millionen Deutschen verübten Nachkriegsverbrechen gewesen wäre. Fischer liegt ganz im Trend, im historischen Mainstream, um es auf „neudeutsch“ zu sagen. Der Bundespräsident hat diese Sichtweise in keinsten Weise selbst erfunden, sondern eben nur nachgebetet und nachgeplappert. Darf man von einem Spitzenpolitiker heute nicht mehr erwarten? Vielleicht nicht. Aber zumindest die Frage sollte erlaubt sein, warum das mit dem „historischen Kontext“, in dem die Nachkriegsverbrechen zu betrachten seien, immer nur in bezug auf die Deutschen beziehungsweise die Altösterreicher gilt? Warum wird die Phrase vom „historischen Kontext“ so ungeniert gebraucht als Euphemismus für die darin versteckte Feststellung: „Letztlich waren die Opfer selber schuld, weil sie Deutsche waren“? Warum darf der „historische Kontext“ niemals als mildernder Umstand für Altösterreicher oder Deutsche gelten? Warum wird nie der „historische Kontext“ von St. Germain herangezogen, um den Zuspruch zu relativieren, den der braune Rattenfänger in den 1930er Jahren unbestritten hatte? Warum spricht keiner über den „historischen Kontext“, der in der ersten tschechoslowakischen Republik auch viele Sudetendeutsche letztlich in die Arme Hitlers getrieben hatte?

AUF DIESE VIELEN Fragen gibt es eine Antwort: Würde der „historische Kontext“ nicht nur als mildernder Umstand für tschechische und slowakische Nachkriegsmörder gelten, wäre die Politik zum Umdenken gezwungen und der weitverbreiteten Ignoranz gegenüber den Vertriebenen die pseudowissenschaftliche Grundlage entzogen.

ES IST NICHT NUR ebenso zynisch wie menschenverachtend, einen Völkermord durch den Hinweis auf die Vorgeschichte gleichsam zu rechtfertigen. Wer sich diesem Denken unterwirft, handelt auch unverantwortlich gegenüber potentiellen Opfern in vielen Konflikten mit Völkermordrisiko. Die Täter brauchen ihre Verbrechen nur in einen „historischen Kontext“ zu stellen – und schon ist das Ganze nur noch halb so schlimm. Vielleicht wird es – so wie inzwischen auch die Vertreibung – als Verbrechen bezeichnet, aber eben als ein zumindest teilweise entschuldbares.

HEINZ FISCHER gilt eigentlich als bedächtiger Politiker. Allerdings weist die Bedachtsamkeit meist in eine bestimmte Richtung. Vielleicht denkt der Sozialdemokrat aber auch einmal an die vielen Sozialdemokraten, die – auch schon lange, bevor Hitler den „historischen Kontext“ generieren konnte – ebenfalls Opfer der tschechoslowakischen Hasses geworden sind. Lernen S' einfach Geschichte, Herr Bundespräsident! Sie könnten sich dann aus der Masse der gedankenlosen Nachplapperpolitiker herausheben.

**Premier Nečas
in der Krise**

(Seite 2)

**Kirchen: Gesetz
beschlossen**

(Seite 3)

**Tribüne der
Meinungen**

(Seite 24)

Kein Sudetendeutscher weint Václav Klaus eine Träne nach!

„Kein Sudetendeutscher weint ihm eine Träne nach!“ Mit diesen Worten bedachte SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel den tschechischen Präsidenten Václav Klaus, der kürzlich in Wien einen Abschiedsbesuch absolviert und sich dabei über die Thematisierung der Vertreibung beschwert hat. In drei Monaten muß Klaus den Hradschin in Prag seinem im Jänner zu wählenden Nachfolger übergeben. Äußerungen von Klaus, die Vertreibung der Sudetendeutschen sei „eine logische Folge“ der NS-Untaten gewesen, zeigten, so SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel, eine Verhaftung mit dem Kollektivschuld-Gedanken und der Logik der Rache, die Verbrechen nur mit Verbrechen beantworten kann. Mit solchen rückwärtsgerichteten Worten zeige Václav Klaus, daß er wohl niemals im Europa der Völkerverständigung ankommen wird.

Zeihsel: „Heute wissen viele in der ČR, daß

sie durch die Vertreibung sich selbst den größten Schaden zugefügt haben!“ Von Vergangenheitsbewältigung halte Klaus nichts, und damit ist das tschechische Volk seit der Wende in Geiselhaft. „Ein Trost bleibt uns“, so Zeihsel, „drei Monate gehen schnell vorbei, und dann ist das tschechische Volk und Europa den Atom-Dinosaurier los!“

Bundespräsident Heinz Fischer sagte während der Klaus-Visite, daß beide Präsidenten „nicht die Augen schließen vor Verbrechen, die im 20. Jahrhundert begangen wurden“. Es seien nach dem Zweiten Weltkrieg Verbrechen an Sudetendeutschen verübt worden. Fischer: „Wir müssen mit gleichen Maßstäben jedes Verbrechen als Verbrechen bezeichnen“, aber gleichzeitig müsse auf den historischen Kontext geachtet werden. Klaus und Fischer lobten außerdem die bilateralen Beziehungen. Der Gast sprach von einer „Brüderschaft“ der beiden Länder. Eines paßte

ihm aber überhaupt nicht: „Die ununterbrochene Debatte über die Nachkriegs-Abschiebung verärgert mich“, sagte Klaus gegenüber tschechischen Medien in Wien. Klaus weiter: „Ich bin willig, das Thema der Debatte über Nationalsozialismus, über Nationalsozialismus in Österreich, das Thema Österreich und der Zweite Weltkrieg und Abschiebung anzunehmen. Aber nur in diesem Paket zusammen, und nicht nur ein relativ peripheres Ereignis dieses gesamten tragischen Kapitels der europäischen Geschichte.“

Zeihsel erinnerte Klaus daran, daß die Ursache der Tragödie der Sudetendeutschen nicht in den Jahren 1938, 1939 bis 1945 liege, sondern im Ersten Weltkrieg und dem Friedensdiktat von St. Germain (1919), wo der deutschen Volksgruppe in der neugegründeten CSR das proklamierte Selbstbestimmungsrecht verweigert wurde.

Zum Klaus-Besuch siehe auch Seite 6.

*Allen unseren
Lesern, Freunden und
Landsleuten
wünschen wir ein
frohes Weihnachtsfest
und Glück und Gesundheit
im neuen Jahr 2013!*



Wir danken unseren Mithelfern und Gönnern sehr herzlich für die erwiesene Bereitschaft, die es uns ermöglichte, Ihnen auch im Jahre 2012 eine ansprechende Zeitung anbieten zu können. Wir werden auch weiterhin kompromißlos für Ihre Anliegen eintreten.

Dr. Hans Mirtes – Obmann

DDr. Alfred Oberwandling – Obmann-Stellvertreter

Ing. Peter Ludwig – Geschäftsführer

Premier Nečas in der Krise: Partei gespalten, wackelnde Mehrheit

Der tschechische Premierminister Petr Nečas hat zwar gerade wieder eine Vertrauensabstimmung überstanden, steckt aber dennoch tief in der Krise. Sowohl aus seiner Demokratischen Bürgerpartei (ODS) als auch aus dem Parlament weht dem Konservativen eiskalter Wind entgegen. Beim ODS-Parteitag Anfang November wurde er zwar als Parteivorsitzender bestätigt, er erhielt aber nur 351 von 592 Delegiertenstimmen. Sein Gegenkandidat Ivan Fuksal, einer der sechs abtrünnigen Abgeordneten, die gegen das Steuerreformpaket der Regierung gestimmt hatten, konnte 178 Stimmen auf sich vereinen. Er habe gefühlt, daß es nicht einfach werde, er werde das Ergebnis achten, so Nečas direkt nach seiner Wiederwahl. Vor der Wahl hatte er Bereitschaft signalisiert, das Programm der Regierung zu ändern und in Zukunft besser zu erklären. Vor allem aber hatte er die Einheit der Partei beschworen. Die ODS habe keine bessere Chance etwas zu bewegen als in der jetzigen Regierungskoalition, daher gebe es derzeit keine Alternativen, rief Nečas aus.

Zum ersten Stellvertreter der Partei wurde der Industrie- und Handelsminister Martin Kuba gewählt, die weitere Parteiführung besteht aus dem ehemaligen Justizminister Jiří Pospíšil, dem amtierenden Justizminister Pavel Blažek, Umweltminister Tomáš Chalupa und als einziger Frau der Vorsitzenden des Abgeordneten-

hauses, Miroslava Němcová. Die unzufriedenen Abgeordneten der ODS, die die geplante Mehrwertsteuererhöhung der Regierung ablehnen, sehen ihre Position nach dem Parteitag gestärkt. Die Rebellen werten das Abstimmungsergebnis für Fuksal als Erfolg, der ihre Position bei den Verhandlungen um das geplante Steuerreformpaket stärken werde. Premier Nečas hatte die Abstimmung verschoben und sie mit der Vertrauensfrage verknüpft. Sechs ODS-Abgeordnete stellten sich gegen das Steuerpaket und damit gegen das Kabinett selbst. Wenige Stunden vor der Abstimmung einigten sich die fünf in der ODS verbliebenen Rebellen mit Nečas auf einen Kompromiß.

Zwei der ODS-Rebellen haben für das Steuerpaket auch mit der darin vorgesehenen Mehrwertsteuererhöhung gestimmt, die anderen drei haben am Mittwoch morgen vor der Abstimmung ihre Abgeordnetenmandate niedergelegt und damit Platz für Nachrücker gemacht, die das Steuerpaket unterstützt haben.

Nun muß das Steuerpaket noch durch den Senat. Dort haben allerdings die Sozialdemokraten die Mehrheit. Sie haben bereits angekündigt, das gesamte Regelwerk nicht zu verabschieden. Verfassungsgemäß muß es dann erneut vom Abgeordnetenhaus mit absoluter Mehrheit verabschiedet werden.

Necas' Mitte-Rechts-Koalition ist aber auch

dann nicht aus dem Schneider. Denn er hat keine verlässliche Mehrheit mehr im Abgeordnetenhaus. Aus Protest gegen neuerliche Steuererhöhungen hat der Parlamentarier Radim Fiala die Bürgerdemokratische Partei (ODS) verlassen. Die Koalition aus ODS, TOP 09 und Lidem kommt jetzt nur noch auf 99 der 200 Sitze im Abgeordnetenhaus. Zuvor hatten der Regierung 100 Stimmen für eine knappe Mehrheit gereicht, weil zwei Abgeordnete der Opposition in Haft sitzen. Nun ist Regierungschef Nečas auf die Unterstützung durch unabhängige Abgeordnete angewiesen. Fiala gehörte zu einer Gruppe innerhalb der ODS-Fraktion, die seit längerem gegen Parteichef Nečas aufbegehrt.

Verteidigungsminister tritt zurück

Der tschechische Verteidigungsminister Alexandr Vondra hat unterdessen seinen Rücktritt bekanntgegeben. Als Grund für seinen Rückzug nannte er seine Niederlage bei den Senatswahlen im Oktober. Über Vondras Rücktritt wurde bereits seit längerer Zeit spekuliert. Vondra wurde unter anderem im Zusammenhang mit einem überbeuerten staatlichen Auftrag während der EU-Ratspräsidentschaft an die Firma Promopro kritisiert. Der Abgang des Verteidigungsministers ist bereits der zwölfte Ressortleiter, der freiwillig oder unfreiwillig das Kabinett von Premier Nečas seit Beginn der Legislaturperiode im Jahr 2010 verläßt.

Steinbach: NS-Ideologie fand keinen Eingang in Verbandspolitik des BdV

Eine vom Institut für Zeitgeschichte herausgegebene Studie von Michael Schwartz, „Funktionäre mit Vergangenheit“, bezeichnet den Anteil an ehemaligen NSDAP-Mitgliedern im ersten Präsidium des Bundes der Vertriebenen mit 84 Prozent im Vergleich zu anderen Organisationen der frühen Bundesrepublik als überdurchschnittlich hoch. BdV-Präsidentin Erika Steinbach (CDU) nimmt dazu im folgenden Stellung:

Ich begrüße, daß nunmehr infolge des durch den BdV im Oktober 2007 in Auftrag gegebenen Gutachtens eine umfassende Studie über die NS-Belastung der früheren Präsidiumsmitglieder unseres Verbandes vorliegt.

Darin wird für mich wenig überraschend deutlich, daß eine überwiegende Anzahl der damaligen Präsidiumsmitglieder in sehr unterschiedlicher Weise in das NS-Regime eingebunden oder durch eigene NS-Aktivitäten belastet war. Wir haben durch diese Studie mehr über sie erfahren.

Wie ist dieser hohe Anteil zu erklären?

Ein Millionenheer an Entwurzelten versuchte verzweifelt wieder Grund unter die Füße zu kriegen. Organisationsstrukturen dafür gab es nicht. So ist erklärlich, daß es Männer mit zuvor gesammelter organisatorischer Erfahrung waren, die das Heft in die Hand nahmen.

Ganz offenkundig hat sich aber auch diese erste Verbandsspitze des BdV engagiert in unsere Demokratie eingebracht. An der Eingliederungs- und Lastenausgleichsgesetzgebung hat der BdV maßgeblich mitgewirkt.

Alle BdV-Präsidenten waren Mitglieder des Deutschen Bundestages. Sie gehörten entweder CDU, SPD oder CSU an.

Die Präsidenten, die unseren Verband beson-

ders geprägt haben, waren der vom Nationalsozialismus verfolgte sudetendeutsche Sozialdemokrat Wenzel Jaksch und der Christdemokrat Herbert Czaja, der erwiesenermaßen in Opposition zum nationalsozialistischen Regime stand. Er weigerte sich, der NSDAP beizutreten. Von ihm wurde der Verband 24 Jahre geführt.

Viele Säulenheilige des deutschen Nachkriegsgeisteslebens wie Günter Grass oder Walter Jens müssen inzwischen mit ihrer nicht ganz so lupenreinen Vita leben, die sie uns vorgespielt haben. Trotzdem trugen sie nach 1945 Wesentliches zur demokratischen Kultur bei.

Es gab 8,5 Millionen Mitglieder der NSDAP. Wir wissen heute, daß quer durch alle Gesellschaftsschichten, in allen Ebenen der Wirtschaft, Verwaltung, Justiz, Medien und Politik ehemalige Mitglieder der NSDAP Einfluß hatten.

Das traf auch auf die DDR zu, die anderen stets deren ehemalige Nationalsozialisten vorwarf, selbst Stalinistische Mordpolitik betrieb, aber die eigenen Protagonisten unterschlug. Noch 1958 war ein Drittel der Mitarbeiter in der DDR-Verwaltung ehemals Mitglied der NSDAP, und selbst die SED hatte 1949 noch 25 Prozent ehemalige NSDAP-Mitglieder in ihren Reihen.

Ich danke dem Institut für Zeitgeschichte für die sehr umfangreiche und akribische Recherche und dem Bundesministerium des Innern für die Förderung.

Eines ist aus heutiger Sicht besonders bemerkenswert: Trotz des erheblichen Anteils dem Nationalsozialismus mehr oder weniger verbundener Führungskräfte im ersten BdV-Präsidium und einer bereits von Herbert Czaja für die Frühzeit der Vertriebenenverbände festgestellten deutschnationalen und zum Teil nationalsozialistischen Grundbeeinflussung, fan-

den vom Nationalsozialismus geprägtes Gedankengut oder extremistische Strömungen keinen Eingang in die Verbandspolitik des BdV.

Die Arbeit des BdV war von Anbeginn von dem Willen geprägt, „...jedes Beginnen mit allen Kräften (zu) unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können. Wir werden durch harte, unermüdete Arbeit teilnehmen am Wiederaufbau Deutschlands und Europas“.

Dieses Postulat der Charta der Heimatvertriebenen hat die Arbeit des BdV bis heute geprägt und bestimmt.



Erika Steinbach: Trotz vieler dem Nationalsozialismus mehr oder weniger verbundener Führungskräfte im ersten BdV-Präsidium fanden vom Nationalsozialismus geprägtes Gedankengut oder extremistische Strömungen keinen Eingang in die Verbandspolitik.



Danke für die Treue zur alten Heimat!
Frohe Weihnachten und alles Gute für
2013 wünscht Ihnen



Abg. zum Nationalrat
Mag. Rainer Widmann
(BZO - Vertriebenensprecher)

www.bzooe.at

Tschechen kommen nicht aus Rezession

Die tschechische Wirtschaft kommt aus der Rezession nicht heraus. Im dritten Quartal schrumpfte das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Jahresvergleich laut tschechischem Statistikamt (ČSU) um eineinhalb Prozent. Tschechien befindet sich seit Ende 2011 in einer Rezession. Für das Gesamtjahr 2012 rechnet die tschechische Nationalbank (ČNB) mit einem BIP-Rückgang um 0,9 Prozent und im nächsten Jahr mit einer Stagnation bzw. mit mäßigem Wachstum um 0,2 Prozent. Erst 2014 sollte die Wirtschaft zu einem spürbaren Wachstum zurückkehren, meinte die ČNB in ihrer jüngsten Prognose.



GEOTEC
GmbH Nfg. KEG
Ziviltechnikergesellschaft
für
technische Geologie und Bergwesen



A-5120 ST. PANTALEON 125
Tel.: 06277 / 6520 Fax: 06277 / 652015
e.mail: geotec@aon.at

Werte Abonnentinnen und Abonnenten

Preiserhöhungen und gestiegene Aufwendungen zwingen uns, unsere Abo-Gebühren ab 1. Jänner 2013 abermals moderat zu erhöhen. Wir hoffen auf Ihr Verständnis.

Die neuen Abo-Gebühren ab 1. 1. 2013:

Inland:	Euro 30,-
Deutschland und EU-Raum:	Euro 36,-
Übersee:	Euro 60,-

Die Zahlscheine für Bezieher aus Österreich werden demnächst unserer Zeitung beigelegt. Die ausländischen Bezieher erhalten die Zahlscheine per Post.



Ziel unserer Geschäftspolitik sind zufriedene Kunden. Partner, die langfristig mit uns arbeiten wollen.



UNTERNEHMEN
KUNDE
MARKT

Unsere Geschäftsbereiche:

- Anlagenbau
- Hydrotechnik
- Antriebstechnik
- Machine Vision Systems
- Energietechnik
- Messtechnik
- Komponenten und Systeme für den Elektroanlagenbau
- Sensorik / Automation



SCHMACHTL

Zentrale: A-4020 Linz, Pummererstraße 36, Tel.: 0732-7646-0, Fax: 0732-785036,
E-Mail: office.linz@schmachtl.at, www.schmachtl.at

Streit um Haltung zu Roma: Senatorin verläßt ihre Partei

Die frisch gewählte Senatorin Eliška Wagnerová ist nach nicht ganz zwei Wochen bereits wieder aus der Fraktion der Christdemokraten (KDU-ČSL) im Senat ausgetreten. Als Grund für ihren Austritt nannte sie die Haltung der Senatoren Jiří Čunek und Tomio Okamura zu den Roma in Tschechien. Die Haltung und praktische Politik von Jiří Čunek in Romafagen mache es ihr unmöglich, seine Nominierung zum stellvertretenden Senatspräsidenten zu unterstützen, so Wagnerová in einer Erklärung. Nachdem sie einige seiner Schriften gelesen habe, sei sie zur Erkenntnis gekommen, daß

sich Okamuras Haltung mit den Meinungen Jiří Čunek's decke. Daher stelle ein weiterer Verbleib in der Fraktion ihre eigene Glaubwürdigkeit in Frage, ergänzte die Senatorin. Die ehemalige Verfassungsrichterin Wagnerová war als parteilose Kandidatin für die Grünen angetreten. Grundlage ihres großen Erfolgs bei den Senatswahlen sei ihr Programm zur Erneuerung des Respekts und der Würde gegenüber den Menschen. Und eine Ausgrenzung von Menschen aus der Gesellschaft, vor allem aus ethnischer Sicht, sei ein Angriff auf die Menschenwürde, fügte die ehemalige Richterin hinzu.

Walter Bürgermeister

Libellen
Wasserwaagen

4020 Linz, Gablonzerweg 6
Telefon 38 10 46

Prager Parlament beschloß Entschädigung für Kirchen

Die bürgerliche Regierung in Tschechien hat sich im Parlament mit ihren Plänen durchgesetzt, an die Kirchen Entschädigungen in Milliarden-Höhe für kommunistisches Unrecht zu zahlen. Für das in der Bevölkerung umstrittene Rückgabegesetz stimmten hundertzwei der hundertdrei anwesenden Abgeordneten. Es gab eine Gegenstimme. Damit ist das Veto des Senats überstimmt.

Gegen dieses Entschädigungsgesetz kann Staatspräsident Václav Klaus noch Einspruch erheben. Er hatte bereits Bedenken geäußert, daß auch deutsche Vertriebene Ansprüche an den Staat stellen könnten. Zudem wollen die Kommunisten (KSČM) vor das Verfassungsgericht ziehen. Die Regierung kaufe sich einen Ablaßbrief für ihr korruptes Verhalten, kritisierte KSČM-Parteichef Vojtěch Filip im Parlament.

Insgesamt 17 Glaubensgemeinschaften sollen im Kommunismus beschlagnahmte Immo-

bilien im Wert von 2,9 Milliarden Euro zurückerhalten. Zudem sind, verteilt über dreißig Jahre, Geldzahlungen in Höhe von 2,3 Milliarden Euro vorgesehen. Im Gegenzug will sich der Staat aus der Finanzierung der Priestergehälter zurückziehen.

Die oppositionellen Sozialdemokraten (ČSSD) forderten Präsident Václav Klaus auf, sein Veto gegen das Gesetz über Kirchenrestitutions einzulegen. Die ČSSD hat zudem vor, eine Verfassungsbeschwerde gegen das Gesetz einzureichen. Finanzminister Miroslav Kalousek (TOP 09) bemerkte zum Standpunkt der ČSSD, daß sich 17 Kirchen und Religionsgemeinschaften über die Form der Rückgabe des Eigentums einigten. Die katholische Kirche habe, so Kalousek, im Rahmen einer gemeinsamen Idee auf einen Teil ihrer Ansprüche zugunsten anderer Kirchen verzichtet. „Und diese Vereinbarung stört die Sozialdemokraten? Sie sollen sich

schämen“, sagte Kalousek. Václav Klaus kam der ČSSD-Aufforderung aber nicht nach. Er hat das umstrittene Gesetz zwar nicht unterzeichnet, aber auch kein Veto dagegen eingelegt, so daß es in Kraft treten kann.

Dieser Vorgang sei „Ausdruck meiner Distanz“ zu dem Gesetz, das ungleiche Bedingungen in Sachen Wiedergutmachung von Unrecht aus der Vergangenheit zwischen den Kirchen und allen anderen schaffe. Die Kirchen würden dadurch zum Nachteil der übrigen bevorzugt, so Klaus.

Der Staatschef betonte in der Begründung weiters, das Gesetz schaffe „reale potenzielle Risiken eines gewichtigen Durchbruchs“ der bisherigen Restitutionsgesetzgebung und der Erhebung neuer Ansprüche und Forderungen gegenüber dem Staat seitens Subjekte, die sich aufgrund dieses Gesetzes diskriminiert fühlen könnten“.

Klaus hatte im Gesetzgebungsverfahren Garantien von Regierungschef Petr Nečas und Außenminister Karel Schwarzenberg gefordert, daß das Restitutionsgesetz nicht neuen Entschädigungsforderungen der nach dem Zweiten Weltkrieg aus der damaligen Tschechoslowakei vertriebenen und enteigneten Sudetendeutschen die Tür öffne. Nečas sowie Kirchenvertreter hatten diese Sorge als unbegründet bezeichnet.

50 Jahre Schirmherrschaft Bayerns über die Sudetendeutsche Volksgruppe

„50 Jahre verbrieft Schirmherrschaft sind ein Zeichen für die vertrauensvolle und enge Verbundenheit des Freistaates Bayern mit der Sudetendeutschen Volksgruppe. Für uns in Bayern ist damit auch ein klarer Auftrag für die Zukunft verbunden: Wir bleiben für unsere Deutschen aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden, ein verlässliches Schirmland“, so Bayerns Sozialministerin Christine Haderthauer in München am 7. November beim Festakt zum fünfzigsten Jahrestag der Beurkundung der Schirmherrschaft Bayerns über die Sudetendeutsche Volksgruppe.

Haderthauer weiter: „Die Sudetendeutschen waren und sind ein Gewinn für Bayern und Bayern ist ein solidarisches Schirmland für die Sudetendeutschen. Der Freistaat hat stets ein Ziel bei der Ausübung der Schirmherrschaft ver-

folgt: Die Sudetendeutschen in ihrem kulturellen Selbstbehauptungswillen zu stärken. Das ist gelungen. Das Sudetendeutsche Haus ist die Stein gewordene Manifestation der Schirmherrschaft. Die beiden sudetendeutschen Regionalmuseen, das Egerland-Museum in Marktredwitz und das Isergebirgsmuseum in Neugablonz, sind lebendiger Ausdruck des kulturellen Selbstbewußtseins der Volksgruppe. Und was mich freut: Die Planungen für ein Sudetendeutsches Landesmuseum sind weit vorangeschritten. Bayern hält Wort: Wir fördern das Vorhaben tatkräftig.“

Haderthauer lobte das Eintreten der Volksgruppe in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit: „Die Sudetendeutschen sind konsequent den Weg von Begegnung, Dialog und Verständigung gegangen. Sie sind diesen Weg gegangen auf Basis der historischen Wahrheit.

Sie sind wahre Brückenbauer für ein zusammenwachsendes Europa.“

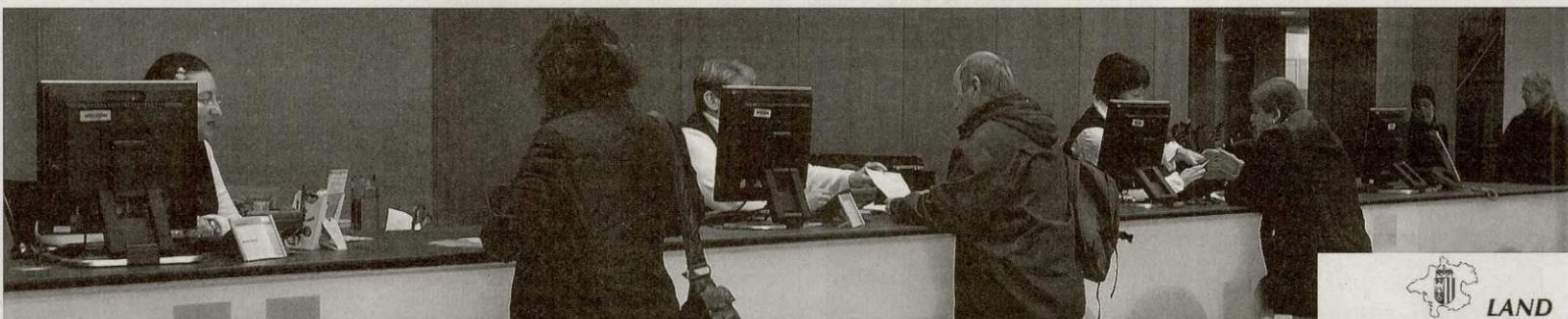
Vor fünfzig Jahren, am 7. November 1962, unterzeichnete der Bayerische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard die Schirmherrschaftsurkunde und überreichte sie in der Staatskanzlei dem damaligen Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe. Anlässlich dieses Jubiläums fand im Kuppelsaal der Bayerischen Staatskanzlei kürzlich ein Festakt statt. Die Betreuung der Vertriebenen, Flüchtlinge und Spätaussiedler ist bereits seit 1954 dem Geschäftsbereich des bayerischen Arbeits- und Sozialministeriums zugeordnet.

Die SLÖ war bei diesem Festakt durch den SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihel, BO-Stv. Dieter Kutschera und den Vorsitzenden des Böhmerwaldmuseums und der Erzgebirger Heimatstube in Wien, Dr. Gernot Peter, vertreten.

Friedensnobelpreis: Kein Tscheche kam

An der feierlichen Verleihung des Friedensnobelpreises nahmen Vertreter von sechs EU-Ländern einschließlich der Tschechischen Republik nicht teil. Der Friedensnobelpreis wurde in diesem Jahr der Europäischen Union verliehen.

Die offizielle Übergabe des Preises fand am 10. Dezember in Oslo statt. Tschechiens Präsident Václav Klaus hatte die Zuerkennung des Nobelpreises an die Europäischen Union als einen „Scherz“ bezeichnet, Außenminister Karel Schwarzenberg hatte sie dagegen begrüßt.



Bürgerservice des Landes OÖ

Wir informieren Sie über die vielfältigen Leistungen der Landesverwaltung

- Förderungen & Unterstützungen
- Publikationen
- Zuständigkeiten
- E-Government

**IHRE
PERSÖNLICHE
ANLAUFSTELLE**

Bezahlte Anzeige

Öffnungszeiten Landhaus: Landhausplatz 1, 4021 Linz • Mo, Di, Do 7.30 - 12.30 u. 13.00 - 17.00, Mi und Fr 7.30 - 14.30
Öffnungszeiten LDZ: Bahnhofplatz 1, 4021 Linz • Mo - Do 7.30 - 17.00, Fr 7.30 - 14.30
E-Mail: buergerservice@ooe.gv.at

WWW.LAND-OBEROESTERREICH.GV.AT

Wer will es Politikern verargen, daß sie selbst minimale Erfolge zu veredeln suchen und so tun, als handele sich bei dem Gewonnen um einen Klumpen Gold; sie brauchen, das ist nur zu natürlich, etwas zum Vorzeigen, um vor ihren Wählern und Sympathisanten zu bestehen. 21 Millionen Euro, darunter Mittel für die Planung des Sudetendeutschen Museums in München und den Aufbau der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“, hat der Deutsche Bundestag im Bundeshaushalt 2013 für die Kulturförderung nach Paragraph 96 des Bundesvertriebenengesetzes bewilligt. Etwas mehr als im Vorjahr. Die Erhöhung folge der langfristigen Strategie der unionsgeführten Bundesregierung, das Kulturerbe der Deutschen in Mittel- und Osteuropa substanzvoll zu erhalten und zu pflegen, kommentierte der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU / CSU-Fraktion, Klaus Brähmig, die Parlamentsentscheidung. Und zu Recht bemerkte Kulturstaatsminister Bernd Neumann (CDU), er stammt aus Westpreußen, es gehe „um nichts weniger als einen bedeutenden Teil unserer Geschichte wie unserer deutschen und europäischen Identität“. Wie wahr! Nach den Kürzungen während der Amtszeit von Rot-Grün in Berlin sind das unter dem Strich gute Nachrichten. Wahr ist aber auch, daß die Kulturförderung der Vertriebenen nicht zu den „heißen“ Themen gehört, an denen politische Akteure sich heute die Finger verbrennen. Anders verhält es sich mit den Forderungen nach einem offiziellen Vertreibungsgedenken oder nach Entschädigung deutscher Zwangsarbeiter, da kommen schnell alle bekannten Argumente der „politischen Korrektheit“ ins Spiel. Gegen „Kultur“ hat man selbst auf den Oppositionsbänken, ungeachtet mancher Mäkelien von Grünen und Linken, wenig einzuwenden. Nicht unbedingt aus einem Gefühl der Empathie für die Geförderten. Man könnte eher eine raffinierte Strategie vermuten: Gebt den Sudetendeutschen, Schlesiern, Ostpreußen, Pommern und allen anderen Heimatvertriebenen ihre Museen und Gedenkstätten, dann werden sie uns hoffentlich nicht mehr allzulange mit politischen Forderungen belästigen! So weit hergeholt scheint das nicht zu sein. Seit Jahren ist es die Absicht von Politikern, die ehemalige Bundestagsvizepräsidentin Antje Vollmer (Grüne) gab einst dazu den Anstoß, aus den Organisationen der Vertriebenen reine Kulturvereine zu machen, das Vertreibungsschicksal zu musealisieren, es möglichst in Vitrinen einzuschließen damit es

der aktuellen Debatte entzogen wird. Wer sich nicht an diese Linie hält, dem wird kurzerhand die Förderung aus öffentlichen (auch von den Vertriebenen aufgebracht) Mitteln gestrichen – so meint man in gewissen Kreisen, lästige Gegner einer bequemen Schlußstrich-Politik ruhigstellen zu können.

Gewiß ist Musealisierung ein notwendiges, ernstzunehmendes Projekt. Aber es ist keine Garantie für eine auf Gerechtigkeit basierende Versöhnung, die ein für alle mal mit dem Denken in Kollektivschuld-kategorien bricht. Musealisierung verkommt zu einem Alibiunternehmen, solange sie nicht von einer operativen Politik begleitet ist, die die ungelösten Fragen thematisiert, Geschichtslügen offensiv entgegentritt und auf Gesten der Heilung begangenen Unrechts beharrt. Auf die ehemalige Tschechoslowakei bezogen, hat die

Vertreibung musealisieren

— Von Gernot Facius —

Synode der evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder 1995 eindrucksvoll formuliert: „Die Verantwortung für die gewaltsame Aussiedlung der Mehrheit der Deutschen aus den böhmischen Ländern, fast ohne Unterscheidung, ist bei weitem nicht nur die Sache der Kommunisten oder der Großmächte... Die Initiative kam von tschechoslowakischer Seite, wie es die Dokumente bestätigen, die den Willen bekunden, die Anzahl der Deutschen auf dem Gebiet der wiederhergestellten Republik noch vor einer internationalen Entscheidung ‚maximal zu reduzieren‘. Aus der Feder Präsident Trumans als Teilnehmer der Potsdamer Konferenz ist sogar das ausdrückliche Zeugnis erhalten, er hätte sich vor die vollendete Tatsache eines willkürlichen Gewaltaktes gestellt gefühlt.“ Das dürfte den geschichtlichen Tatsachen sehr nahekommen. Doch um sie drücken sich tschechische wie deutsche Politikern herum, verstecken sie hinter den Großen Drei. SL-Sprecher Bernd Posselt hat 2002, da war er noch Bundesvorsitzender der Landsmannschaft, in einem großen Interview der Prager Zeitung „Mlada fronta Dnes“ gesagt, wie er sich die ideale Entwicklung der tschechisch-deutschen Beziehungen vorstellt: „Veranstalten wir einen Runden Tisch, an dem wir über vier

Dinge nachdenken werden: Erstens, wie die Wunden aus der Vergangenheit zu heilen sind? Zweitens, wie wir unsere gemeinsame Kultur für die Zukunft erhalten werden? Drittens, was wir mit der deutschen Minderheit machen, die in Tschechien lebt und die immer wieder vergessen wird? Und viertens, wie man sicherstellen kann, daß in Europa der Nationalismus, die Vertreibung und der Genozid als Mittel der Politik nie mehr zu Wort kommen...“ Es sind inzwischen zehn Jahre vergangen, aber Posselts Weihnachtstraum von damals ist – überwiegend – ein schöner Traum geblieben. Die Unrechtsdekrete des Beneš-Regimes, die gegen Moral und Völkerrecht verstoßen, bestehen fort. Das skandalöse Straffreiheitsgesetz vom 8. Mai 1946 wurde auch von den demokratischen Regierungen in Prag nicht angetastet. Mit dieser historischen Belastung ging die Tschechische Republik 2004 in die EU. Die EU ist seitdem mit einem gefährlichen Virus infiziert, der noch der Generation, die auf die Erlebnisgeneration folgt, zu schaffen machen wird.

Am 22. Jänner 2013 gedenken Deutsche und Franzosen der Unterzeichnung des Elysee-Vertrags vor 50 Jahren. Dieses Datum gab Europa Hoffnung, man muß es sich im Kalender dick anstreichen. Es symbolisiert die Überwindung der deutsch-französischen „Erbeindschaft“. Ein durch eine blutige Geschichte belastetes Verhältnis zweier Nationen hat sich seitdem grundstürzend verändert. Manchmal stotterte der deutsch-französische Motor, aber die (neue) Freundschaft hat bislang allen politischen Stürmen und Regierungswechseln standgehalten. Weil man sich zur rechten Zeit wechselseitig die Verletzungen und Fehler der Vergangenheit erzählt und den Dialog nicht gescheut hat. Man bedenke: Als der Elysee-Vertrag unterzeichnet wurde, lag die Katastrophe von 1945 gerade mal 18 Jahre zurück. 23 Jahre sind seit der Prager samtenen Revolution, an die Tschechen wie Sudetendeutsche so große Hoffnungen knüpften, vergangen. Vor 67 Jahren endete der Zweite Weltkrieg. Auf beiden Seiten gibt es fruchtbare Ansätze für einen sudetendeutsch-tschechischen Neubeginn. Doch leider hat die politische Klasse in Prag die damit verbundenen Chancen noch nicht genutzt. Das ist die enttäuschende Bilanz des Jahres 2012 – kurz vor der Wahl des Nachfolgers von Präsident Václav Klaus, des großen Blockierers. Und im Moment spricht wenig dafür, daß sich das Blatt zugunsten einer größeren Offenheit gegenüber den ehemaligen deutschen Mitbewohnern ändert.

Gernot Facius zum 70er

Ein runder Geburtstag läßt mich freudig zur Feder greifen, um einleitend etwas festzuhalten, das viele unserer Leser auch in gleicher Weise tun würden. Es gilt einen höchst verdienstvollen Landsmann mit anerkennenden Worten zu ehren, ihm noch viel Gesundheit und Schaffenskraft zu wünschen und ihm zu danken, daß er sich bei uns in Linz in den Dienst der sudetendeutschen Sache gestellt hat. Viele unserer Landsleute und darüber hinaus kennen ihn aus seiner erfolgreichen journalistischen Arbeit, auf die im Einzelnen von ihm noch eingegangen wird. Es freut mich heute noch, daß meine seinerzeitige Einladung an ihn auf so fruchtbaren Boden gefallen ist und seine aktuellen Beiträge eine beachtliche Leserschaft in unserer Zeitung gefunden haben.

Erlauben Sie mir, sehr geehrter Landsmann Facius, stellvertretend für Redaktion und Leitung der „Sudetenspost“, die besten Wünsche zu übermitteln und Sie zu ersuchen, auch weiterhin mit uns gemeinsame Wege zu gehen. Peter Ludwig

Ein Gruß von Gernot Facius



Bekanntlich hat alles einmal ein Ende. Nach genau 36 Jahren und drei Monaten, nach Vollendung des 70. Lebensjahres, scheidet ich zum 31. Dezember aus dem Dienst der Zeitungsgruppe DIE WELT. Ich werde dann nur noch

sporadisch in den Blättern der Gruppe aus dem Haus Axel Springer schreiben. Es war eine spannende Zeit, als Bonner Korrespondent, Ressortleiter Bundesländer, Nachrichtentafel, Verantwortlicher der Meinungsseiten, Stellvertretender Chefredakteur und bis zuletzt Autor für Religion und Gesellschaft. In Hunderten von Beiträgen habe ich zur Deutschland-, Ost- und Vertriebenenpolitik Stellung nehmen können. Als junger Rundfunkredakteur (Hessischer Rundfunk, Frankfurt) war ich in den 1960er Jahren nebenbei verantwortlicher Redakteur des vierzehntägig erscheinenden „Wegweiser für Heimatvertriebene“, in den 1970er Jahren auch Mitarbeiter der „Sudetendeutschen Zeitung“ bzw. „Volksbote“. Der ehemalige „Volksbote“-Chefredakteur Johannes Seipolt hatte mich ermuntert, Journalist zu werden. Mein erstes großes Interview zur Vertriebenenethematik führte ich mit Wenzel Jaksch, durch ihn bekam ich Einblick in die Geschichte der sudetendeutschen und tschechischen Emigration. Von Berlin aus konnte ich von 1998 an die Gründung der Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“ publizistisch begleiten. 1995 gehörte ich zu den Erstunterzeichnern der Initiative Versöhnung '95. Mit Bundeskanzler Helmut Kohl flog ich im Jänner 1997 zur Unterzeichnung der Deutsch-tschechischen Erklärung, die von mir bis zum heutigen Tag skeptisch beurteilt wird. Mein Dank gilt allen, die mir in den vergangenen Jahrzehnten als Interview- oder Gesprächspartner begegnet sind, für das mir entgegengebrachte Vertrauen.

Hier eine kleine Vita: Gernot Facius, geboren am 6. Dezember in Karlsbad-Weheditz. Nach Vertreibung und Zwangsarbeit der Familie (u. a. auf einem Gutshof bei Benschau) kam ich mit meinen Eltern im April 1949 auf abenteuerlichem Wege nach Hessen. Schulzeit in Alsfeld in Oberhessen, Redaktionsvolontariat beim „Fränkischen Volksblatt“ (Würzburg), 1965 / 66 Pressesprecher der CDU Hessen und der CDU-Landtagsfraktion, 1967 bis 1972 Redakteur in der Hauptabteilung Politik und Zeitgeschehen des Hessischen Rundfunks, 1972 Wechsel nach Bonn (u. a. Rundfunkreferent der CDU-Bundesgeschäftsstelle, Dienstleiter Deutscher Depeschendienst), 1976 Eintritt in die Redaktion der WELT, 1980 mit unserem Lm. Johnny Klein im Wahlkampfbüro des damaligen Kanzlerkandidaten Franz Josef Strauß. Mehrere Jahre Lehrbeauftragter im Fach Medienwissenschaft der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Herausgeber und Autor medienpolitischer Publikationen.

Und es geht doch...



Zweisprachige Hinweisschilder in Znaim, eine Einladung mit korrekter Ortsbezeichnung – mit ein bißchen gutem Willen läßt sich viel machen, wie das abgebildete Beispiel zeigt.

Foto: Norbert Prochaska

Im Kampf gegen den Fusel versagt

Staatliche Institutionen haben ungenügend gegen den illegalen Handel mit Alkohol gekämpft. Die Behörden versagten sowohl in der Kontrolle des Schwarzmarktes, als auch bei der Bestrafung von illegalen Händlern. Dies geht aus einer Analyse hervor, die die Regierung ausarbeiten ließ. Den einzelnen Behörden, die diese Problematik betrifft, wird zudem eine schlechte Kommunikation vorgeworfen. Der Kontrolle des illegalen Handels mit Alkohol soll von nun an mehr Aufmerksamkeit als bisher geschenkt werden. Es wird beispielsweise eine Koordinierungsgruppe mit Experten verschiedener Institutionen eingerichtet werden, die die Arbeit der Staatsbehörden im Kampf gegen den Schwarzmarkt für Alkohol optimieren soll. An gepanschem Alkohol sind bisher in Tschechien 33 Menschen gestorben.

Bayern verstärkt Schleierfahndung

Bayern verstärkt wegen steigenden Schmuggels von Pervitin (Crystal) die so genannten verdachtsunabhängigen Kontrollen an der Grenze zu Tschechien. Zugleich forderte der bayerische Innenminister Herrmann die tschechische Regierung auf, ihre Drogenpolitik zu überdenken. Laut dem CSU-Politiker stünde sie hinter dem Anwachsen des Pervitin-Schmuggels nach Bayern. Bis Oktober dieses Jahres seien 40 Prozent mehr Fälle von illegaler Einfuhr der Amphetamine registriert worden als 2011. Bayern und Sachsen sind nach der Aufnahme Tschechiens in den Schengenraum vor fünf Jahren verstärkt zu verdachtsunabhängigen Kontrollen übergegangen. Gegen diese auch Schleierfahndung genannte Praxis protestieren tschechische Politiker schon seit Jahren ohne Erfolg.

HAUSNER STIFTUNG



DEUTSCHLAND

Einladung
zur Festveranstaltung der Hausner Stiftung
mit Verleihung der Urkunde mit Plakette

am Freitag, 14.12.2012 um 18 Uhr
Sudetendeutsches Haus in MÜNCHEN, Hochstr. 8 –
Adalbert Stifter Saal

Für heimatpolitischen, kulturellen und wissenschaftlichen Einsatz im Rahmen der sudetendeutschen Volksgruppe werden geehrt:

der ehemalige Landesobmann von Wien, Herr Alfred Bäcker †
Laudator: DDr. Alfred Oberwandling

der Kreisobmann von Schongau, Herr Gustav Stifter
Laudator: StD i. R. Fritz Werner

Aussig hat Tschechiens ersten kommunistischen Kreischef

Erstmals seit der Entstehung der Kreisverwaltungen in Tschechien im Jahr 2000 wurde ein Kommunist Kreishauptmann in Tschechien. Im nordböhmisches Ustecky kraj (Aussiger Kreis) haben sich die Kommunisten (KSČM) und die Sozialdemokraten (ČSSD) auf eine Koalition geeinigt. An deren Spitze steht der 59jährige Oldrich Bubenicek (KSČM).

Die KSČM hatte die Regionalwahlen im Aussiger Kreis im Oktober klar gewonnen. In der 55köpfigen Kreisvertretung gewann sie zwanzig Sitze. „Es handelt sich um einen Durchbruch, der die Stimmung in der Gesellschaft widerspiegelt. Die Bürger lassen sich nicht mehr mit Anforderungen vom Typ ‚Achtung, wählt nicht die Kommunisten!‘ erschrecken“, sagte Bubenicek nach den Wahlen. Er hatte einst als Glasmacher gearbeitet, später – noch vor der Samtenen Revolution – war er politischer Mitarbeiter in der Kommunistischen Partei.

Die Position eines Kreishauptmanns ist die höchste, welche die KSČM nach dem Ende des kommunistischen Systems 1989 in der tschechischen bzw. tschechoslowakischen Exekutive erobert hat. Bisher hatten Kommunisten seither höchstens Bürgermeisterämter in kleineren Gemeinden inne.

Auf gesamtstaatlicher Ebene blieben sie immer in Opposition, weil keine der anderen Parteien mit ihnen eine Koalition bilden wollte. Auch die ČSSD hatte auf ihrem Parteitag 1995 selbst verordnet, keine Regierungskoalition mit der KSČM zu bilden. Mittlerweile heißt es aus der ČSSD, die sich im Prager Abgeordnetenhaus in der Opposition befindet, daß man diesen Beschluß aufheben sollte.

Protest gegen Koalition mit KP

Hunderte Menschen haben kürzlich in Budweis (České Budějovice) gegen die Beteiligung der Kommunisten an der Führung des Kreises Südböhmen protestiert. Die Demonstranten hielten Transparente mit Aufschriften wie „Rote Brüder, zurück in die Versenkung!“. Im Kreis Südböhmen haben die Sozialdemokraten nach den Regionalwahlen eine Koalition mit den Kommunisten ins Leben gerufen. Die Kommunisten, die sich in Tschechien nach 1989 nicht reformiert haben, erhielten drei Sitze in der Kreisregierung. Bei den Regionalwahlen im Oktober siegten die Sozialdemokraten vor den Kommunisten. In einigen der dreizehn tschechischen Kreise sind beide Parteien bereits Koalitionen eingegangen.

ING. PETER LUDWIG

Landesobmann der SL Oberösterreich

dankt für die Mitarbeit allen Landsleuten und Freunden und wünscht ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr

Auch Ungarn werden mit einer Historiker-Kommission eingelullt

Wie Deutschland und Österreich, will Tschechien offenbar auch Ungarn mit einer Historiker-Kommission einlullen. Ungarn und Tschechien wollten einen offenen Dialog über die gemeinsame Geschichte führen und über ungelöste Probleme aus der Vergangenheit sprechen, teilte der Staatssekretär im ungarischen Außenministerium, Zsolt Németh, kürzlich nach seinem Besuch in Prag mit.

Nach einem Gespräch mit dem tschechischen Vizeaußenminister Jiří Schneider sagte Németh, es werde eine gemeinsame Historiker-Kommission errichtet, die sich mit kontroversen Themen der Vergangenheit befassen soll. Ungarn kritisiert beispielsweise die Beneš-De-

krete. Die Nachrichtenagentur MTI erinnerte vor kurzem daran, daß aufgrund dieser Dekrete nach dem Zweiten Weltkrieg mehr als hunderttausend Ungarn aus der Tschechoslowakei deportiert oder in Arbeitslager geschickt worden waren.

Vor mehr als drei Jahren haben Österreich und Tschechien die Einsetzung einer Historiker-Kommission „zum gemeinsamen kulturellen“ Erbe vereinbart. Dabei sollte es neben den „ruhmreichen“ Kapiteln der langen gemeinsamen Geschichte auch um Themen gehen, bei denen es noch unterschiedliche Auffassungen gibt. Seither ist es freilich um diese Kommission sehr still geworden...

Witikobund e.V. Deutschland



Wir danken allen Mitgliedern, Freunden und Landsleuten für Mitarbeit und Unterstützung des im zu Ende gehenden Jahres!

Allen wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 2013! Möge es uns endlich sichtbare Fortschritte bei unseren sudetendeutschen Anliegen bringen!

Der Bundesvorstand

www.witikobund.de

**FREUDE schenken -
bequem, praktisch, anders...**

magnet) (schließe
Das Original.



Langer GmbH - Schmuckerzeugung
Austria - 4470 Enns • Steyrer Straße 13
☎ ++43 7223 / 82 5 92 + Fax 87 6 95

Sicherheit und Komfort, schließt praktisch von selbst, keine abgebrochenen Fingernägel und kein Geduldspiel - klack! » auch für bestehende Ketten!!! -> bei Ihrem Juwelier!

www.langer-schmuck.at

Bewahrte Geschichte

AMALTHEA · UNIVERSITAS
www.amalthea.at · www.universitas-verlag.de



Die historische Bedeutung Mariazells in neuem Licht.

192 Seiten mit zahlr. Abb., € A 22,95
ISBN 978 3 85002 793 9



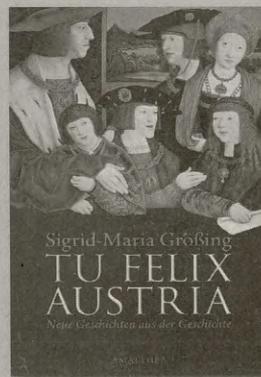
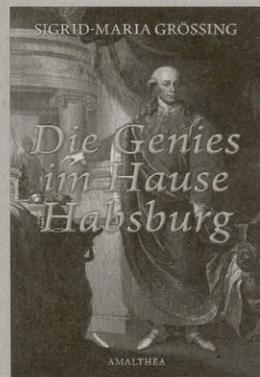
Die umfassende Darstellung von den Anfängen bis zum Lateranvertrag von 1929.

320 Seiten mit zahlr. Abb., € A 22,99
ISBN 978 3 8004 1506 9



256 Seiten, € A 19,95
ISBN 978 3 85002 775 5

240 Seiten, € A 19,95
ISBN 978 3 85002 739 7



224 Seiten, € A 19,95
ISBN 978 3 85002 726 7

Strache thematisiert beim Treffen mit Klaus Beneš-Dekrete und Temelín

Beim Treffen der Klubobleute des österreichischen Nationalrats mit dem tschechischen Präsidenten Václav Klaus sprach FPÖ-Bundesparteiobmann Heinz-Christian Strache unter anderem die Themen AKW Temelín und Beneš-Dekrete an und erläuterte ausführlich die freihetliche Position dazu.

Grundsätzlich ist laut Strache festzuhalten, daß Österreich und Tschechien eine gemeinsame Geschichte verbindet und sie in freundschaftlicher Nachbarschaft auch eine gemeinsame Verantwortung haben. Die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder seien durchaus positiv, die wirtschaftliche Zusammenarbeit beider Länder wachse, allerdings mit dem Wermutstropfen, daß die österreichische Wirtschaft in den letzten Jahren vom drittgrößten Wirtschaftspartner Tschechiens auf den achten Platz zurückgefallen sei. Österreichische Betriebe beklagen in Tschechien lähmende Bürokratie – die es aber durchaus auch in Österreich gebe – und fehlende Rechtssicherheit als akut zu lösende Probleme. Auch die infrastrukturellen Defizite – Schiene, Straße, fehlende Autobahnverbindung Prag – Linz – Wien – Brunn – auf beiden Seiten wurden angesprochen und auch beteuert, diese im beiderseitigen Interesse beheben zu wollen.

Geschichte mit all ihren dramatischen, grausamen und menschenrechtswidrigen Gescheh-

nissen müsse natürlich immer im Ganzen gesehen werden, betonte Strache in weiterer Folge. Die Vergangenheit könne heute leider niemand mehr ändern, und schon gar nicht dürfe und könne man das unzählige Leid aufrechnen. „Aber Unrecht – das auf allen Seiten passiert ist – darf nicht auf einer Seite mit den menschenrechtswidrigen Beneš-Dekreten bis in die heutige Zeit in einer gemeinsamen EU rechtlich legitimiert bleiben und als unantastbares tschechisches Verfassungsrecht betrachtet werden“, betonte Strache.

Gerade im Jahr 2012 sollten Unrechtsgesetze aus der Vergangenheit wie die Beneš-Dekrete keinen Rechtsbestand mehr haben und das Verbrechen an den Sudetendeutschen nicht nur beim Namen genannt, sondern auch von allen Seiten als solches bezeichnet und verurteilt werden. Die Vertreibung, das damit verbundene Leid und die Masseneinigung von rund dreieinhalb Millionen sudetendeutschen Altösterreichern (wovon auch Straches Familie betroffen war) sowie die Ermordung von über 350.000 Sudetendeutschen seien gegen eine ganze Volksgruppe gerichtet gewesen und könnten daher niemals eine historisch abzuleitende oder gar rechtlich begründete Legitimation haben. Dieser Stein liege der endgültig möglichen und gewünschten Aus- und Versöhnung beider Seiten noch immer im Weg und konnte bis heute

nicht aus- und weggeräumt werden, so Strache.

Abschließend würdigte der FPÖ-Obmann die berechtigte Euro-Kritik und die Kritik an der sich nun bildenden EU-Schulden- und Fiskal-Union durch den tschechischen Präsidenten. Zu dieser Problematik gebe es eine gemeinsame Meinung, schloß Strache versöhnlich.

SL Oberbayern einig mit Václav Klaus

Die SL-Bezirksgruppe Oberbayern verbindet durchaus etwas mit dem tschechischen Staatspräsidenten Václav Klaus. „Wenn nun Herr Klaus in Wien erklärt, daß ihn die „ständige Vertreibungsdebatte aufrege“, so die SL-Bezirksgruppe in einer Aussendung, „dann können wir ihm nur antworten: Uns auch!“ Beim Vorschlag, den die Oberbayern dem Staatschef zwecks Beseitigung des gemeinsamen Ärgernisses unterbreiteten, hört sich die Gemeinsamkeit aber wohl schon wieder auf: „Heben Sie die Vertreibungsdekrete und das Strafrechtsgesetz endlich auf und reden Sie direkt mit den Sudetendeutschen über alle offenen Fragen der gesamten gemeinsamen Geschichte!“

Rainer Ruprecht

Obmann der
SL-Bezirksgruppe Wels

und seine Familie

wünschen allen Landsleuten
und Freunden

ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes, gesundes
neues Jahr

Grenzübergreifende Polizeieinheit

Die Tschechische Republik und das deutsche Bundesland Sachsen werden 2013 eine gemeinsame Polizeieinheit zur Bekämpfung der grenzüberschreitenden Kriminalität einrichten. Die Einheit soll sich vornehmlich auf Autodiebstahl und Drogenhandel konzentrieren, so der sächsische Innenminister Markus Ulbig. Jeweils fünf Beamte aus beiden Ländern sollen die Einheit bilden, Vorbild ist die sächsisch-polnische Fahndungsgruppe Nisa. Beide Seiten wollen nun ein Konzept erarbeiten, auf dessen Basis die gemeinsame Einheit ihre Arbeit am 1. Jänner 2013 aufnehmen soll. Die Einigung erzielten der sächsische Innenminister Ulbig und sein tschechischer Kollege Jan Kubice kürzlich bei einem Treffen in Prag.

VLÖ setzt sich für Gedenktag auf Bundesebene ein

Parlamentarische Initiative im ungarischen Parlament mit Vorbildwirkung

Sieben Abgeordnete der ungarischen Regierungspartei Fidesz haben einen Antrag im ungarischen Parlament eingebracht, den 19. Jänner zu einem Gedenktag der Deportation deutschstämmiger Ungarn im Jahre 1946 zu machen. Diese Initiative erweckt nicht nur das Interesse der deutschen Volksgruppe in Ungarn, sondern darüber hinaus auch das der Vertriebenenverbände in Österreich.

„Es ist einerseits ein mutiger Schritt dieser Schar an Parlamentariern und andererseits ein Handeln im Geiste der eigenen Geschichte. Es wird einer geschundenen und kollektiv verurteilten Volksgruppe späte Genugtuung zuteil“, äußert sich der neue Generalsekretär des Verbands der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ), Norbert Kapeller, positiv über diese parlamentarische Initiative.

„Da es in meinem Heimatbundesland Oberösterreich bereits einen ähnlichen Gedenktag gibt, welcher im Besonderen durch das Wohlwollen und die Patenschaft des oberösterreichischen Landeshauptmannes Dr. Josef Pühringer institutionalisiert werden konnte, ist es nun an der Zeit, unsere Kräfte darauf zu richten, einen Gedenktag „Flucht und Vertreibung“ auch auf Bundesebene zu etablieren“, erklärt Kapeller und nennt dieses Vorhaben auch als ein vorrangiges Ziel für das Arbeitsjahr 2013 des im „Haus der Heimat“ beim VLÖ angesiedelten Heimatpolitischen Beirates, in dem die Vertriebenensprecher aller Parlamentsfraktionen Sitz und Stimme haben.

Diese Vorgehensweise unterstützt auch der VLÖ-Bundesvorsitzende Rudolf Reimann. Er ist überzeugt, daß das österreichische Parlament hier aktiv werden sollte. „Von den Vertriebenensprechern der Regierungsparteien, der FPÖ wie auch des BZÖ, wurde bereits in einer Sitzung zu Beginn dieses Jahres die grundsätzliche Bereitschaft dazu bekundet, und auf diese Absichtserklärung bauen wir auf“, zeigt sich Kapeller zuversichtlich, 2013 dieses ehrende Gedenken umzusetzen.

Schwejks Autobahn

Unter diesem Titel schreibt Roland Fibich in der Rubrik „Globetrotter“ in der ÖAMTC-Zeitung vom 12. November: Als die Autobahn-Vignette in Österreich eingeführt werden sollte, sprach sich die Mehrheit der Bevölkerung dafür aus. Begründung: Die Ausländer sollen auch zahlen.

Doch die Nachbarn waren schlau und führten (bis auf Deutschland) ebenfalls Vignetten und Mauten ein. Und seither zahlen wir eben im Inland und im Ausland. Dumm gelaufen.

Einen Unterschied allerdings gibt es. Hierzulande wurden die Autobahnen großteils moderner und besser. In Tschechien jedoch zum Beispiel ist das, was man als Gegenleistung für seinen Vignetten-Beitrag erhält, eine Frechheit.

Die Hauptverbindung von Brünn nach Prag gleicht auf weiten Strecken einer Waschrumpel. Eine Umfahrung von Prag existiert nur in Fragmenten, die Beschilderung ist ein Witz. Die Route ab Brünn in Richtung Polen wird wahrscheinlich im 23. Jahrhundert durchgehend fertig sein, bis dahin wird in den Ortsdurchfahrten abkassiert. Nein, das ist nicht europareif.

WOISETSCHLÄGER.COM

INT. SPEDITION & LOGISTIK - LINZ - AUSTRIA

Prinz-Eugen-Straße 35-37
4040 Linz – Austria
Tel. / Fax: + 43 732 / 73 02 40
E-Mail: gottfried@woisetschlaeger.com

Neumöbel – Transport – Logistik
Jumbos mit 120 m³
Containerverkehr weltweit
Lagerlogistik – Kommissionieren
Italienverkehr
Übersiedlungen

40 Jahre

saunaoase
enns

saunaoase enns |

Födermayr-Straße 4, 4470 Enns, 07223/850 99
office@enns.oee.gv.at, www.enns.at

Wellness in Ihrer Nähe



Geschenktipp: Schenken Sie zu
Weihnachten ein Sauna-Package!
Ein paar Stunden Wellness
kommen immer gut an!



Öffnungszeiten:

MO	13:30-21:30
DI	RUHETAG
MI	13:30-21:30
DO	13:30-21:30
	Damentag
FR	09:00-21:30
SA	13:30-21:30
SO	13:30-20:00

Einladung zum

BÖHMERWALDBALL

(Faschingskränzchen)

Samstag, 12. Jänner 2013, Beginn 17 Uhr,
im Volkshaus Langholzfeld / Pasching,
Adalbert-Stifter-Straße 31

Bis bald!

Polen: Gravierende Defizite für deutsche Volksgruppe

Ein Sachverständigenausschuß des Europarates ortet in Polen große Defizite im Umgang mit der dortigen deutschen Volksgruppe. Konkret wurde angemahnt:

○ Unterricht in Deutsch auf Vorschul-, Grundschul- und Sekundarschulniveau anzubieten und in Gebieten, in denen Deutsch gebraucht wird, Kontinuität von der Vorschulerziehung bis zur Sekundarschulbildung sicherzustellen.

○ Für die Aus- und Weiterbildung von entsprechenden Lehrkräften zu sorgen.

○ In einer großen Zahl von Gebieten, in denen Deutsch herkömmlicherweise gesprochen wird und Deutschsprachige in einer für die aktuelle Verpflichtung relevanten Anzahl leben, muß die deutsche Sprache auch bei den örtlichen und regionalen Behörden verwendet werden dürfen, selbst wenn der Schwellenwert von 20 Prozent nicht erreicht wird.

○ Den Sprechern von Regional- oder Minderheitensprachen die gesetzliche Möglichkeit einzuräumen, mündliche oder schriftliche Anträge in ihren Sprachen auch in Distrikten (powiaty) und Woiwodschaften zu stellen, in denen die Zahl der Sprecher groß genug ist.

○ Den Gebrauch oder die Annahme von deutschen Ortsnamen auch durch diejenigen örtlichen und regionalen Behörden zuzulassen und / oder dazu zu ermutigen, in deren Zuständigkeitsbereich Deutschsprachige den Schwellenwert von 20 Prozent zwar nicht erreichen, aber eine Sprechergruppe darstellen, die für den Zweck dieser Verpflichtung groß genug ist.

○ Zur Einrichtung mindestens eines öffentlichen Hörfunksenders und eines öffentlichen Fernsehkanals in Deutsch, zu empfangen in allen Gebieten, in denen Deutsch gesprochen wird, zu ermutigen und / oder sie zu erleichtern.

○ Bei der Verfolgung ihrer Kulturpolitik im Ausland die deutsche Sprache und die in ihr zum Ausdruck kommende Kultur angemessen zu berücksichtigen.

BdV-Präsidentin Erika Steinbach (CDU) begrüßte den Bericht des Europarates. Es werde deutlich, daß neben einigen erfüllten Verpflichtungen nach wie vor zahlreiche gravierende Defizite in Polen vorhanden sind, so daß zu hoffen bleibt, daß die unterbreiteten Verbesserungsvorschläge jetzt auch umgesetzt werden. Steinbach: „Dabei ist es auch Aufgabe der deutschen Bundesregierung, auf die Erfüllung der polnischen Verpflichtungen hinzuwirken.“

„Die Deutsche Weltallianz (DWA) wird künftig ihr Augenmerk verstärkt auch auf die weitere Entwicklung der Volksgruppenpolitik in Polen legen und kritisch beobachten, inwieweit die Beanstandungen und Kritikpunkte des Europarates eine Berücksichtigung durch die verantwortlichen polnischen Stellen finden“, erklärte DWA-Präsident Peter Wassertheurer. „Immerhin“, so Wassertheurer weiter, „hat sich Polen nach der Wende in einem bilateralen Vertrag mit Deutschland und weiteren internationalen Verträgen zum umfangreichen Schutz und zur Förderung seiner nationalen Volksgruppen verpflichtet.“

Vertriebenen-Geschichte in die Lehrpläne



Ende November überreichten die Vertriebenensprecher NR. Michael Hammer (ÖVP) und Franz Kirchgatterer (SPÖ) im Beisein von Bundesvorsitzenden-Stv. des VLÖ Gerhard Zeihsel und Anton Ellmer (Obmann der Donauschwaben in Oberösterreich) die Petition „Verpflichtende Aufnahme der Geschichte der Heimatvertriebenen in die Lehrpläne der Pflichtschulen und in die Lehrbücher“ an NR-Präsidentin Barbara Prammer (SPÖ). Initiiert wurde die Petition von den Donauschwaben in Oberösterreich. 2818 Unterschriften zeigen ganz klar, daß das Schicksal und Leid der Heimatvertriebenen nicht in Vergessenheit geraten darf. Um diesem „Vergessen“ entgegenzuwirken,

möchte man die Heimatvertriebenen in die Geschichts-Lehrbücher und in den Unterricht aufnehmen. „Geschichtliche wird viel über die Opfer-Täter-Rolle der Heimatvertriebenen diskutiert, das ist so. Die Ergebnisse der Heimatvertriebenen und deren Integration in Österreich sind Tatsache – und somit Geschichte. Nachdem die Heimatvertriebenen ein wesentlicher Teil der österreichischen Geschichte sind, gehört ihr Schicksal in die Geschichtsbücher. So oder so, denn zu seiner Geschichte muß man stehen“, so der Vertriebenensprecher der ÖVP, Michael Hammer.

Im Bild (von links): Kirchgatterer, Ellmer, Prammer, Hammer, Zeihsel.

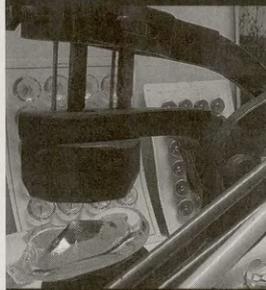
70 „Stolpersteine“ des Gedenkens

In Prag und anderen Orten der Tschechischen Republik wurden Ende Oktober weitere Gedenksteine mit den Namen von Holocaust-Opfern installiert. Sie wurden in das Pflaster vor jenen Häusern eingefügt, aus denen während der deutschen Besatzung Juden in die Konzentrationslager deportiert und ermordet wurden. Die Steine sind zehn mal zehn Zentimeter groß mit persönlichen Angaben zum Opfer. Insgesamt siebenzig dieser Gedenksteine wurden unter anderem in Pilsen (Plzeň), Brünn (Brno), Teplitz (Teplice) und Olmütz (Olomouc) verpfästert. „Stolpersteine“ ist ein Projekt des deutschen Künstlers Gunter Demnig. Bereits seit dem Jahre 1996 fertigt und installiert er die Steine, sie lassen sich mittlerweile in ganz Europa finden.

Tschechien hält an Arbeitsdienst fest

Das Ministerium für Arbeit und Soziales will den öffentlichen Arbeitsdienst für Arbeitslose aufrechterhalten. Die Bedingungen für den Dienst will Arbeitsministerin Ludmila Müllerová (TOP 09) aber ändern. Es soll die Frist verlängert werden, nach deren Ablauf die Arbeitsämter die Arbeitslosen mit dem öffentlichen Arbeitsdienst beauftragen können. Seit diesem Jahr konnten die Arbeitsämter Menschen, die wenigstens zwei Monate lang arbeitslos waren, zum Arbeitsdienst vergattern. Hätten sie den Dienst verweigert, wären sie um das Arbeitslosengeld gekommen. Das Verfassungsgericht hat diesen Passus jedoch mit dem Hinweis auf das Zwangsarbeitsverbot gestrichen. Jetzt wird erwogen, daß der Staat für den Arbeitsdienst zahlen wird.

NEU - Gablonzer Museum & Werksverkauf



Besuchen Sie das Gablonzer Museum - Das Museum der sudetendeutschen Landmannschaft. Tauchen Sie ein in die Geschichte und gewinnen Sie einen Eindruck der beeindruckenden Handwerkskunst der Gablonzer.

Besuchen Sie unseren Schmuck-Shop und profitieren Sie von den günstigen Werksverkaufspreisen!

Geöffnet: Mo-Do 08:00-12:00 u. 13:00-16:00 Uhr, Fr 08:00-12:00 Uhr
Führungen für Gruppen ab 10 P. nach Voranmeldung.
Unkostenbeitrag € 3,-/Person

Handorfer GesmbH. & Co. KG Weyermayrgutstraße 1 4470 Enns AUSTRIA
Tel. +43 (0) 7223 84721-0, Fax 84042, office@handorfer.at, www.handorfer.at



Veto des Präsidenten gegen Novelle zum Bergbaugesetz

Nach einer ötk-Meldung hat Präsident Václav Klaus am 19. 11. 2012 ein Veto eingelegt gegen die Novelle zum Bergbaugesetz, nach der die Enteignung von Grundstücken wegen des Abbaues von Bodenvorkommen, hauptsächlich Kohle, aufgehoben ist. „Das Gesetz hebt das Instrumentarium der Enteignung auf. Damit bewirkt es – zum Unterschied vom derzeitigen Wortlaut des Bergbaugesetzes – einen sehr riskanten und problematischen Konflikt zwischen Grundstückseigentümern und dem Eigentümer des Bodenreichtums, der dem Staat gehört“, gab Klaus zur Begründung für sein Veto an.

Die Novelle zum Bergbaugesetz weckt widersprüchliche Reaktionen hauptsächlich im Aussiger Kreis. Sie bestärkt die Gegner des Abbaues der Braunkohle und Vertreter der Regierungsparteien. Dagegen tritt die Linke für den weiteren Abbau ein um den Preis der Zerstörung von Gemeinden. Gegen die Novelle hatten Ende Oktober in Prag Gewerkschafter aus der Abbaugesellschaft Czech Coal demonstriert, die einen Arbeitsplatzverlust befürchteten.

Zwar sind die Menschen, die an den Kohleabbaugebieten leben, durch Gebietslimits geschützt. Die können aber in den kommenden

Jahren nicht mehr gelten. Die Novelle, gegen die Klaus Veto eingelegt hat, hätte den Menschen größere Sicherheit gebracht, nicht um ihr Eigentum zu kommen.

Die weiter geltende Möglichkeit von Enteignungen ruft die meisten Emotionen im Brüxer Gebiet hervor. Hart am Abbaulimit liegt das zweitausend Einwohner zählende Horní Jiřetín (Obergeorgenthal) und das etwas kleinere Dorf Černice (Tschernitz). Das Durchbrechen der Limits hat eine Reihe ausgesprochener Gegner, die jetzt Klaus kritisieren, wie beispielsweise Ökologen. So bezeichnet Jan Rovenský von der Bewegung Greenpeace Klaus ab dem heutigen Tag als „president vyvlastňovatel“ (Präsident Enteignung) analog zu den früheren Attributen „Präsident Befreier“ oder „Präsident Erbauer“.

Während die Menschen in Obergeorgenthal bei den letzten Kommunalwahlen ihre Stimme mehrheitlich Bewegungen gegeben haben, die dem weiteren Kohleabbau nicht zustimmen, hat die Leitung des Aussiger Kreises nach den letzten Kreiswahlen die gegenteilige Ansicht. So legt die entstandene Koalition von Kommunisten und Sozialdemokraten Gewicht auf die Fortsetzung des Kohleabbaues. wyk

www.sparkasse-ooe.at



Hoch hinaus mit den besten Lösungen für Ihr Geldleben.

SPARKASSE
Oberösterreich

Hans-Günter Grech – 70



Am 22. Dezember feiern wir mit unserem Thaya-Obmann den 70. Geburtstag. Er ist ja seit vielen Jahren als engagierter und dynamischer Landsmann bekannt. 1942 kam er in Nikolsburg zur Welt, wo auch seine Schwester Dietlinde und sein Bruder Gernot geboren wurden, wo ihm die Heimatliebe in die Wiege gelegt wurde, denn seine Eltern Viktor und Maria Grech, die schon als Mädchen – Stummvoll Mitzi – bei den Nikolsburger Jedermann- und dem Schutzengelenspiel mitgewirkt hatte, waren bei der Organisation der Landsleute in Wien von der ersten Stunde an dabei. Viktor Grech war Großhandelskaufmann und organisierte dann nach der Vertreibung die Busfahrten zum Bundestreffen nach Geislingen, seine Frau Maria veranstaltete jahrzehntlang die Morgenfeiern

beim Ostlandkreuz, eine Tradition die Hans-Günter von seiner Mutter übernahm und bis zum heutigen Tag fortführt.

Er besuchte die Handelsakademie in Krems und anschließend die Welthandels-Hochschule (heute Wirtschaftsuniversität), wo er mit dem Titel Diplom-Kaufmann abschloß, um dann eine Karriere bei der Firma IBM zu durchlaufen.

Als er schließlich 2004 das Pensionsalter erreichte, war es also nur folgerichtig, daß der Thaya-Obmann KR. Dkfm. Hans Ludwig ihn als seinen Nachfolger vorschlug. Kaum in das Amt gewählt, machte er sich mit großem Elan an die Arbeit, und dem Verein tat es gut, daß ein Mann mit Wirtschaftskompetenz, Intelligenz, Sachverstand, auf Heimatliebe geprägt, die Geschicke leitete. Er erkannte nicht nur, daß die wirtschaftliche Basis, sondern vor allem eine neue und straffere Organisation nötig sei, was bereits im Jahre 2009 zur Fusion mit dem zweiten, wirtschaftlich florierenden Verein, nämlich dem Kulturverein Südmährerhof, ein Gebot der Stunde war.

Er übernahm auch die Kassierstelle im Dachverband und die Stelle eines Kurators in der Südmährer Kulturstiftung in Österreich. Die Vereinsgeschichte und Veranstaltungen, ob Vereinsnachmittage, Kulturausflüge, Gedenkfeiern – zum Beispiel Unterretzbach, Südmährer Kirtag – leitete er mit Bravour, und wir würden uns wünschen, daß es mehrere so tüchtige Landsleute wie Hans-Günter Grech geben würde.

Wir wünschen ihm daher zu seinem Siebziger von Herzen ein „Vivat ad multos annos“! RE

Österreich gibt Diebesgut zurück

Österreich hat kürzlich neununddreißig religiöse Figuren an die Tschechische Republik zurückgegeben, die Figuren waren gestohlen und illegal ausgeführt worden. Der österreichische Käufer der Holz- und Steinfiguren habe endgültig den Rechtsstreit gegen Tschechien verloren, teilte das tschechische Kulturministerium mit.

Der Rechtsstreit zog sich seit dem Jahre 2008 hin. Die Werke im Streitwert von 159.000 Euro waren aus Sakralbauten und anderen Objekten in ganz Tschechien gestohlen worden, die österreichische Polizei fand sie bei Hausdurchsuchungen. Die Figuren sollen nun den Besitzern zurückgegeben werden.

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und über alles geliebter Vater, Herr

JOHANN LUDWIG

geb. 24. 6. 1919 – gest. 13. 11. 2012

am Dienstag, dem 13. November 2012 im 94. Lebensjahr wohl vorbereitet seine Augen friedlich geschlossen hat.

Seine Urne wurde im Familiengrab am Pradler Friedhof in Innsbruck beigesetzt.

In Liebe und Dankbarkeit:

Deine Gattin: **Maria**
Deine Tochter: **Doris**

Im Namen aller Verwandten,
Freunde und Bekannten

DER WEIHNACHTSBAUM IST ILLUMINIERT



Im Bild (v. l. n. r.): Anneliese Kitzmüller, Gerhard Zeihsel und LAbg. Manfred Hofbauer (FPÖ Wien). Foto: VL

Es gehört schon zur guten Tradition, daß der Innenhof im „Haus der Heimat“ zur Weihnachtszeit mit einem Christbaum geschmückt wird, der jedes Jahr von einer namhaften Persönlichkeit aus der Politik gespendet wird. In vorweihnachtlich-besinnlicher Stimmung und musikalischer Begleitung seitens des Chors des Wiener Schwabenvereins wurde der in diesem Jahr von FPÖ-Vertriebenensprecherin NAbg. An-

nreliese Kitzmüller gespendete Weihnachtsbaum am 1. Dezember feierlich illuminiert. Kitzmüller und SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel nahmen die Illuminierung des Weihnachtsbaumes zum Anlaß, allen Mitwirkenden in den verschiedenen Landsmannschaften für deren stetige Mitarbeit zu danken und allen Freunden und Unterstützern des VLÖ eine besinnliche Advent- und Vorweihnachtszeit zu wünschen.

Sudetendeutsches Adventsingen im Wiener „Haus der Heimat“



Eine der erfolgreichsten Veranstaltungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich ist unzweifelhaft das Adventsingen, das wie immer am ersten Adventssonntag im Großen Festsaal des „Hauses der Heimat“ in Wien stattfand. Wieder war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, und die Landsleute ließen sich von den Mitwirkenden, die weihnachtliche Texte, Lieder und Musikstücke vortrugen, auf eine Advent-Reise durch das Sudetenland führen. Umrahmt wurde auch in diesem Jahr das Adventsingen durch den Adventmarkt der Sudetendeutschen Jugend und eine Buchausstellung in den Räumlichkeiten der SLÖ.

In gewohnt souveräner Weise führte die Referentin für Volkskultur, Herta Kutschera, durch das von ihr liebevoll zusammengestellte Programm. Den Anfang machten wie gewohnt die Kinder, heuer Luna Zeihsel, die Enkelin unseres Bundesobmanns, Alissa Haupt und Ortwin Stefanitsch mit Weihnachtsgedichten und Liedern. Besonders Ortwin konnte mit einem auswendig vortragenen Gedicht die Zuhörer beeindrucken und ergreifen. Das von Waltraud Jilg geleitete Flötenquartett mit Gitarrenbegleitung, bestehend aus der Leiterin selbst und den Damen Eleonore Beier, Florentina Jilg, Brigitte Leopold-Slezak und Andrea Schweinhammer, begleitete die besinnliche Reise durch die Heimat musikalisch. Die Vortragenden der Texte und Gedichte waren die Schlesiern Hedi Lowak, Franz Kreuss aus dem Böhmerwald, die beiden Gablonzerinnen Susanne Peterzell und Erika Örtel, sowie Inge Prinz aus dem Riesengebirge. Die Wahl-Warnsdorfer Moderatorin Herta Kutschera sprach die verbindenden Worte. Auch das so zahlreich erschienene Publikum wurde, wie es sich gehört, in die Feierstunde mit dem gemeinsamen Singen von

Weihnachtsliedern miteinbezogen. Die Zwischenspiele des Flötenquartetts nahmen direkt auf mehrere Heimatlandschaften Bezug, etwa mit einem Weihnachtsaufzug aus dem Erzgebirge, einem Wiegenlied aus dem Kuhländchen oder dem Schlesischen Weihnachtslied „Oh Freude über Freude“. Die „Reiseführerin“ Herta Kutschera ließ die Adventsfahrt in Prag beginnen, führte dann ins Erzgebirge, nach Nordböhmen, Schlesien, in den Schönhengstgau, bis nach Brünn und Iglau und ließ sie im Böhmerwald enden. Im Mittelpunkt des Programms stand die detaillierte Vorstellung eines Weihnachtsspiels einer nordböhmisches Wandervogelgruppe aus den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Man konnte sich als Zuhörer gut einfühlen in die Begeisterung und in den Idealismus der sudetendeutschen Jugend dieser Zeit. Wesentliches Element dabei war die Sinnstiftung für das größte Fest des Jahreskreislaufes – Weihnachten – und darüber hinaus für das eigene Tun und Streben im Lebenskreislauf.

Es war bei diesem Adventsingen deutlich zu spüren, daß es den Gestalten dieser Feierstunde gelungen ist, den Anwesenden, darunter auch vielen jüngeren Landsleuten, den heute vielfach verschütteten Sinn des Weihnachtsfestes als Fest der Familie und der Gemeinschaft wieder bewußt werden zu lassen. Weihnachten ist ein Fest, das wie kein anderes dazu geeignet ist, das Heimatbewußtsein der Volksgruppe zu stärken, ja vielfach bei Jüngeren überhaupt erst zu begründen, eine sudetendeutsche kulturelle Identität auf Dauer zu erhalten. In diesem Sinne konnte es kein passenderes Schlußlied geben als „Die Glocken von Böhmen“, die „in Dir und mir klingen zur Weihnacht“.

Prof. Wolf Kowalski

Wir haben gelesen

Ingrid Zavrel: Nackt im Himmel. Vom Sudetenland ins Wirtschaftswunder. Eine Jugend zwischen Krieg, Vertreibung und Aufbau. Zu beziehen über die Buchhandlung Leo & Comp. 1010 Wien, Lichtensteinweg 1 / Rotenturmstraße 13, Tel. 00 43 (0) 1 / 533 14 51, E-mail: buchhandlung@leobuch.at – www.leobuch.at, 183 Seiten broschürt, ISBN-Nr. 978-3-902757-47-0, Preis: Euro 15,80.

Ingrid Zavrel wird 1941 als Tochter eines österreichischen Offiziers und einer sudetendeutschen Mutter in Olmütz in der ehemaligen Tschechoslowakei geboren. Mitten im Zweiten Weltkrieg. Drei Jahre später stirbt der Vater nach einem Bombenangriff und die Familie muß das Haus in Olmütz verlassen.

Die Familie wird deportiert, und nach einer Odyssee durch die Tschechoslowakei kommt Ingrid in das ausgebombte Wien. Der Fußmarsch vom Nordostbahnhof über die Reichsbrücke erscheint unendlich lang. Viele schwierige Situationen durchlebt das Nachkriegskind und findet Aufnahme bei Verwandten.

Vor zeitgeschichtlichem Hintergrund schildert die Autorin ihre persönlichen Kindheits- und Jugenderlebnisse. Sie lebt mit ihrem Mann in Wien. Mit diesem Roman gibt sie Antwort auf die Fragen: „Wie war das eigentlich damals?“

CD-Weihnachtsaktion

Alexander Blechinger bietet CDs zu einem günstigen Preis als Geschenke an. Besonders zur Weihnachtszeit passend sind folgende CDs:

Stimmungsvolle Musik: Kirchenmusik 1 – Besinnliches in Wort und Ton mit Musik von Georg Friedrich Händel (Messias), geistlicher Chormusik und Werken für Orgel von Alexander Blechinger und besinnlichen Texten.

Stimmungsvolle Musik: Kirchenmusik 2 – Besinnliches in Wort und Ton mit Musik von Joseph Haydn (Die Jahreszeiten), Johann Sebastian Bach (Weihnachtsoratorium), Johannes Brahms (Wiegenlied), Passacaglien für Orgel, Weihnachtszeitliedern von Alexander Blechinger und besinnlichen Texten.

Romantisches Klavierkonzert / mystisches und aufregendes Oratorium nach einem Text von Johannes von Kreuz „Die Vision“, Musik: Alexander Blechinger.

Jede CD kostet in der Weihnachtsaktion nur 10 Euro, ab einer Bestellung von 5 CDs 10 %, ab 10 CDs 20 %, ab 20 CDs 30 % Ermäßigung. – Tel. 01 / 804 61 68, Fax 01 / 802 013 13, E-mail: alexanderblechinger@gmx.at.

Spielwaren BEYERL

Das große
Spielwarenhaus
an der
Linzer
Landstraße

Temelín-Ausbau ohne Franzosen

Premierminister Petr Nečas hat die Entscheidung verteidigt, den französischen Atomkonzern Areva als Bieter für den Ausbau des AKW Temelín auszuschließen. Arveva habe zum Ärger der tschechischen Regierung fatal versagt. Er sei durchaus an einer starken europäischen Lösung interessiert gewesen. Die Franzosen hätten sich jedoch geweigert, einen Festpreis für die beiden geplanten Reaktoren abzugeben, beklagte Nečas. Im Wettbewerb sind nur noch ein russisch-tschechisches Konsortium und der amerikanische Konzern Westinghouse.

Zum Barbara-Tag am 4. Dezember

Einer der größten Festtage in Oberschlesien und im Waldenburger Land war der Barbara-Tag am 4. Dezember: Alle Bergleute, ob einfache Kumpel oder Bergdirektoren, feierten und feiern auch heute noch diesen Tag ihrer Schutzheiligen. In ihren schmucken Uniformen mit den farbigen Federbüscheln, die anzeigten, von welchem Bergwerk sie kamen, marschierten sie früher mit Musik durch die Straßen zur Kirche, um ihre Heilige zu ehren. Auf die offiziellen und kirchlichen Feierlichkeiten folgten die ziemlich feucht-fröhlichen Feste. Denn Untertagearbeit läßt die Kehlen austrocknen!

„Der Wurm mußte getötet werden“, nannten es die Bergleute, und alle feierten mit. Die Frauen schnitten Zweige, die „Barbara-Zweige“, stellten sie in große Vasen, zu Weihnachten sollten sie blühen.

Dieser Brauchtum gelangte durch die schlesischen Bergleute auch ins Ruhrgebiet und in andere Kohleregionen Deutschlands. Doch die heilige Barbara, eine der Vierzehn Nothelfer, ist auch die Schutzheilige der Geologen, Glöckner, Architekten, Artilleristen, Feuerwerker, Dachdecker und der Gefangenen.

Nach einer alten lateinischen Schrift belagerte lange nach dem Tode Barbaras ein christliches Heer einen Platz an der afrikanischen Küste, in dem der Halbmond herrschte und viele Christen in schrecklicher Sklaverei litten. Die Muselmänner spotteten der Christen und besonders der Anstrengungen der Artilleristen.

Weit entfernt, sich über die Beschimpfung und Verhöhnung zu ärgern, riefen die Artilleristen die heilige Barbara an, daß sie ihnen beistehe. Das Feuer wurde eröffnet, nach den ersten Schüssen stürzten die Mauern der Stadt.

Die muslimischen Araber mußten sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Aus Dankbarkeit brachten die frommen Artilleristen auf allen Schiffen, wo sie das Pulver aufbewahrten, das Bildnis der heiligen Barbara an und verrichteten dort ihre Gebete.

Als dieses Wunder bei den anderen christlichen Völkern bekannt wurden, erklärten die Büchsenmacher sowie die Büchsenmeister die heilige Barbara ebenfalls zu ihrer Patronin und hingen ihr Bild in den Artillerieschulen, Zeughäusern und Artilleriewerkstätten, den Pulvermagazinen und Pulverkammern der Schiffe auf. Die Verehrung der heiligen Barbara wurde sogar durch eine Verordnung Karls V. für die Artillerieschulen gesetzlich bestimmt und wird, am

Großer Ansturm zu Brünner Ausstellungen im Wiener „Haus der Heimat“

Am 10. November konnte die Obfrau der „Bruna“ Österreich, Ulrike Tumberger, im gesteckten vollen SLÖ-Saal im „Haus der Heimat“ in Wien zwei Ausstellungen mit Brunn-Bezug eröffnen: „Brünner Bürgermeister 1850 – 1918“ und über das malende Ehepaar Csank. Sie begrüßte besonders den Bundesvorsitzenden der „Bruna“ in Deutschland, Dr. Rudolf Landrock, eine starke Vertretung der aus Brunn angereisten Mitglieder des dortigen DSKV – Deutschen Sprach- und Kulturvereins Brno / Brunn, Christoph Lesigang, den Enkelsohn der Csank-Lesigangs, Mag. Elfriede Brunthaler, die eine Dissertation über das Malerehepaar Csank „Vom Eheschatten in der Kunst?“ erforschte und niederschrieb, und SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel und dankte allen, die

am Zustandekommen der Ausstellungen mitwirkten.

Dr. Rudolf Landrock sprach einleitende Worte zur Ausstellung „Brünner Bürgermeister 1850 bis 1918“, welche von den Brünner Verbänden erarbeitet und vom Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds gefördert wurde. Die deutschen Bürgermeister dieser Zeit werden auf zehn zweisprachigen Tafeln (Deutsch und Tschechisch) mit ihren Leistungen vorgestellt.

Für die Bemühungen um die Ausstellung – die im Februar 2013 auch in der Partnerstadt von Brno / Brunn, Sankt Pölten, gezeigt wird – überreichte Landrock eine Ehrenmedaille „Unvergessene Heimatstadt Brunn / Patenstadt Schwäbisch Gmünd“ an Bundesobmann Gerhard Zeihsel, dessen Mutter aus Kumrowitz /

Brunn stammt. Christoph Lesigang schilderte aus der sehr persönlichen Sicht eines Enkels, der viel Kontakt mit seiner Großmutter Elsa Csank-Lesigang in Wien hatte, wohin sie nach dem Tod ihres zweiten Mannes Prof. Eduard Csank 1932 in Brunn, 1933 gezogen war. Er hatte die Unterlagen wie Dokumente und viele Bilder des malenden Ehepaares dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Viele der von den „Bruna“-Damen mit Kuchen, Kaffee, Brötchen und Getränken bewirteten Besucher waren von der gelungenen Kombination der beiden Präsentationen begeistert.

Die beiden Ausstellungen sind während der Bürozeiten der SLÖ (Mo. bis Do. von 9.30 bis 12.30 Uhr) zu besichtigen. Letzter Ausstellungstag ist Donnerstag, der 13. Dezember 2012!



Links: Starke DSKV-Vertretung aus Brunn, v. r. n. l.: Gerd Hanak, Frau Schwarzenegger mit Sohn. – Rechts: Dr. Rudolf Landrock ehrt Bundesobmann Gerhard Zeihsel mit der „Bruna“-Medaille.



Fotos: Nechvatal

EIN FROHES UND GESEGNETES WEIHNACHTSFEST
UND ALLES GUTE IM JAHR 2013
ALLEN LANDSLEUTEN UND UNSEREN MITGLIEDERN

Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Lehrer und Erzieher e.V.,
Eggergasse 12, 84160 Frontenhausen

Suchen Sie ein Weihnachtsgeschenk? Unser Vorschlag: Ein Jahres-Abo der „Sudetenpost“

...für einen guten Freund, für einen Angehörigen in der Familie oder für sonst jemanden?

Weihnachten ist nahe, und es ist oft schwierig, etwas Besonderes zu schenken. Wie wäre es denn, wenn Sie diesmal als Geschenk ein Jahresabo der „SUDETENPOST“ überreichen würden?

Wenn Sie also an das Schenken denken, so denken Sie doch bitte auch an die „SUDETENPOST“ – dies würde uns allen dienen: Dem Erhalt unserer Zeitung, der umfassenden Information der jeweiligen Landsleute, der Sudetendeutschen Landsmannschaft und anderes mehr.

Ich verschenke die „Sudetenpost“ – Rechnungsanschrift:

Familienname und Vorname

Straße / Hausnummer (bitte kein Postfach)

PLZ / Ort

Telefon und E-mail-Adresse

Lieferanschrift für das Geschenk-Abonnement

Familienname und Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Telefon 0 73 2 / 70 05 92

**Wir verzichten
auf gar nichts!**

Rudolf Lodgman von Auen: 50. Todestag – 135. Geburtstag

Lodgman wurde am 21. Dezember 1877 in Königgrätz in Böhmen geboren und er starb am 11. Dezember 1962 in München, er war ein bedeutender sudetendeutscher Politiker und Mitbegründer der nationalkonservativen Deutschen Nationalpartei. Nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte er zu den Unterzeichnern der Charta der deutschen Heimatvertriebenen, den Verfechtern des Münchener Abkommens von 1938 und wurde schließlich 1952 Vorsitzender des „Verbandes der Landsmannschaften“ (VdL), einer Vorläuferorganisation des Bundes der Vertriebenen (BdV).

Lodgman war Nachfahre einer im 16. Jahrhundert aus Spanien nach Böhmen eingewanderten adeligen Familie, der Name ist englischer Herkunft und leitet sich von der ursprünglichen Bezeichnung „Lodgman of Owen“ ab.

Aufgewachsen in einer aristokratischen Familie in Königgrätz, zog Lodgmans Familie nach dem frühen Tod des Vaters nach Prag. Dort studierte Lodgman nach dem Besuch der Volksschule und des Gymnasiums Jura. Seine berufliche Karriere begann er im Dienst der habsburgischen Monarchie in der böhmischen Verwaltung. Bereits als Verwaltungsangestellter nahm Lodgman im Zusammenhang mit den zunehmenden nationalen Spannungen in Böhmen politische Stellung.

1911 wurde er als Parteilooser in den Reichsrat gewählt. Dort war er Führer der deutschen Abgeordneten aus Böhmen, Mähren und Österreichisch-Schlesien. Ab 1912 war er auch Abgeordneter des Böhmisches Landtages. Er vertrat

meist liberale Ansichten und erkannte recht früh, daß der Erhalt des Habsburgerreiches nur über einen weitreichenden nationalen Ausgleich mit den verschiedenen Völkern möglich sein würde.

Im Ersten Weltkrieg diente Lodgman als Leutnant bis 1917 an der russischen und der italienischen Front. Er forderte 1917 den neuen Kaiser Karl I. auf, Österreich in einen Bundesstaat der Nationalitäten umzuwandeln. Da Karl ähnliche Absichten hatte, soll sich dieser mit dem Gedanken getragen haben, Lodgman zum Ministerpräsidenten zu berufen, konnte sich aber hiermit nicht durchsetzen.

Am 28. Oktober 1918 proklamierte sich die Tschechoslowakische Republik als eigener, von Österreich-Ungarn unabhängiger Staat. Die in den Randgebieten Böhmens und Mährens in überwiegend geschlossenen Siedlungsgebieten lebenden Deutschen versuchten, eigene Verwaltungsstrukturen zu schaffen und diese an Deutsch-Österreich anzugliedern. Am 2. November 1918 wurde Lodgman von den in Wien zusammengekommenen deutschböhmischen Abgeordneten des Reichsrates zum Landeshauptmann von Deutschböhmen ernannt.

Dieses Vorhaben der Teilung Böhmens und Mährens wurde von der Mehrzahl der Sudetendeutschen unterstützt, von bewaffneten tschechischen Verbänden um die Jahreswende 1918/1919 jedoch gewaltsam unterbunden. Lodgman und seine Regierung flohen im Dezember 1918 aus Reichenberg – dem Sitz der Landesregierung – über Dresden nach Wien; Lodgman

nahm von Mai bis September 1919 in der österreichischen Delegation an den Friedensverhandlungen von Saint Germain teil, konnte aber die Entscheidung der Siegermächte zur Einbeziehung des Sudetenlandes in den tschechoslowakischen Staat nicht verhindern.

Am 24. September 1919 schließlich erkannte Österreich die Abtretung des Sudetenlandes an, so daß Lodgman sein Amt als Landeshauptmann auch offiziell niederlegen mußte. Allerdings wurde ihm erlaubt, in die Tschechoslowakei zurückzukehren und sich dort auch politisch zu betätigen.

Am 21. September 1919 wurde in Olmütz die Deutsche Nationalpartei (DNP) gegründet, deren Vorsitzender Lodgman 1922 wurde. Mit dieser Formation trat er 1920 bei den ersten Wahlen zum tschechoslowakischen Abgeordnetenhaus an und erreichte 5,3 Prozent der Stimmen (d. h. etwa 23 Prozent der Stimmen im deutschen Siedlungsgebiet) und elf der 300 zu vergebenden Sitze. Vor den nächsten Parlamentswahlen 1925 versuchte Lodgman, alle deutschen Parteien in Böhmen in einem gemeinsamen Verband zusammenzuschließen. Dies mißlang ihm, und bei den Wahlen erreichte Lodgman mit der DNP nur noch 3,5 Prozent der Stimmen. Enttäuscht zog er sich aus der aktiven Politik zurück. In den dreißiger Jahren beobachtete er den Aufstieg der Sudetendeutschen Partei (SdP) unter Konrad Henlein distanziert.

Im Oktober 1938 begrüßte Lodgman den Einmarsch deutscher Truppen ins Sudetenland als Ergebnis des Münchener Abkommens in einem persönlichen Telegramm an Hitler. Kritisch sah er jedoch die weitergehenden Expansionsbestrebungen der Nationalsozialisten, auch weil sie langfristig die Zugehörigkeit des Sudetenlandes zu Deutschland gefährdeten. Ohne politische Funktionen lebte Lodgman bis zum Kriegsende zurückgezogen in Teplitz-Schönau.

Im Juni 1945 teilte er das Schicksal der Mehrheit seiner sudetendeutschen Landsleute und wurde nach Deutschland vertrieben. Er suchte Anschluß an die politischen Vertretungen der Vertriebenenverbände und wurde rasch einer ihrer profiliertesten Exponenten auf dem national-konservativen Flügel. 1951 wirkte er an der Gründung der „Sudetendeutschen Zeitung“ mit und war zeitweise ihr Herausgeber. Die Gründung einer Vertriebenenpartei lehnte er ab, weil er der Auffassung war, daß das Problem der Vertreibungen eine Sache aller politischen Parteien sein sollte.

1959 trat Lodgman aus gesundheitlichen Gründen als Bundesvorsitzender der SL und des VdL – der noch im gleichen Jahr im BdV aufging – zurück. Er verstarb am 11. Dezember 1962 in München.



Außenminister Leopold Figl im Rahmen des Sudetendeutschen Tages 1959 in Wien im Gespräch mit Rudolf Lodgman von Auen.

Foto: SLÖ

Verarmt das Riesengebirge?

Die erhöhte Terrasse der Rehornaude (Rychnovská bouda) bietet einen der schönsten Ausblicke auf das östliche Riesengebirge. Deshalb ist die Baude bei den Touristen besonders beliebt. Während der Saison gehen hier täglich hunderte von Besuchern durch. Sofern die Verwaltung des Nationalparks Riesengebirge keinen Pächter für das große Gebäude findet, müßte es verkauft werden, da die Naturparkverwaltung kein Geld zum Betreiben der Baude hat. Wegen der Streichungen im Staatshaushalt bekommt das Riesengebirge vom Umweltministerium weniger Geld. Waren es im vergangenen Jahr noch 130 Mill. Kronen, sind es in diesem Jahr 112 Mill. Kronen, und im kommenden Jahr werden es nur noch 100 Mill. Kronen sein. Auch kommen für die Nationalparkverwaltung Entlassungen an die Reihe. Von den 260 Beschäftigten der Nationalparkverwaltung sollen bis zum Jahresende 30 entlassen werden, und von den neun Forstverwaltungen werden im kommenden Jahr nur noch sechs funktionieren. Außerdem verkauft die Nationalparkverwaltung das Museum in Jilemnice (Starkenbach).

Zwar gibt der Staat der Nationalparkverwaltung weniger Geld, verlangt von ihr aber die volle Funktion. Der staatliche Zuschuß bildet ein Drittel der Einkünfte der Nationalparkverwaltung, der Rest sind Zuwendungen und der Erlös aus dem verkauften Holz. Wegen der versiegenderen Kasse hat die Nationalparkverwaltung bereits 18 Leute entlassen. Auch wenn das Ministerium und die Leitung des Nationalparks

versichern, daß die Streichungen weder die Dienste für die Touristen noch den Naturschutz berühren, haben Ökologen eine andere Ansicht.

Die Streichungen betreffen auch Projekte, die noch gar nicht realisiert worden sind. Die Rede ist von zwei Gebäuden der Forstverwaltung in Vrchlabí (Hohenelbe) und in Horní Maršov (Obermarschendorf). Über diese (nicht ausgeführten) Gebäude waren lange Diskussionen darüber geführt worden, ob sie in die Riesengebirgsnatur gehören oder nicht.

Einen Tag, nachdem die Nationalparkverwaltung bekanntgegeben hatte, daß sie für die Rehornaude einen neuen Pächter sucht, wurden einige Angebote registriert. Es bleibt die Frage, wieviele ernstgemeint sind. Die Kosten für die Bereitstellung der Baude als Zentrum ökologischer Erziehung und für Schulungsunterkünfte bewegen sich seit Jahren im Verlustbereich. Die Leitung des Nationalparks müßte einen ganzjährigen Betrieb mit zweieinhalb bis drei Millionen Kronen bezuschussen. Im Fall des zum Verkauf angebotenen Riesengebirgsmuseums in Starkenbach erwartet man, daß es von der Stadt übernommen wird. Bis jetzt hat dazu das Rathaus geschwiegen.

Dazu schrieb Lenka Zlámalová die Anmerkung WIRKLICHER TEST – Die Elite hat die Chance, ihre Liebe zu den Bergen zu beweisen:

„Der Nationalpark Riesengebirge hat zum Unterschied zum Böhmerwald das Glück, daß aus ihm Aktivisten keine Interessenszone gemacht haben und er in Ruhe eine Symbiose wilder

Natur und Kulturland pflegen kann. Mit den fortschreitenden Haushaltskürzungen bekommt der Nationalpark vom Staat je länger je weniger Geld, so daß die Nationalparkverwaltung Hütten und das Gebirgsmuseum, um die sie früher gesorgt hat, verkauft.

Aber gerade für das Riesengebirge müßte der geringer werdende Zufluß staatlicher Dotationen kein Problem sein. Nicht nur in Spindlermühle und Umgebung richten zunehmend Neureiche Wochenendsitze ein. Wenn sie die höchsten böhmischen Berge als ihr zweites Heim annehmen, werden sie sich sicher nicht dagegen wehren, zu deren Hebung beizutragen. Der Direktor des Nationalparks sollte die Kataster der Immobilien durchgehen, in denen man sich erholt. Ein solcher Martin Roman, der oberhalb des Spindlerpasses den Bau eines Blockhauses fertigstellt, wird sich sicher lieber als Sponsor der Schönheiten des Riesengebirges präsentieren als ein reichgewordener Besucher kitschiger Bars, an denen auch im Riesengebirge kein Mangel ist.“ („Lidové noviny“ vom 22. 9. 2012).

Mit der Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus dem Riesengebirge ist auch der Berggeist Rübezahls aus dieser Region verschwunden, der der Sage nach gelegentlich den Armen geholfen hat. Und so wird abzuwarten sein, ob die hier zunehmende Zahl der Neureichen, die Besitz nimmt von der Natur, auch den Nationalpark finanziell in seiner Arbeit unterstützen wird. wyk

Wir haben gelesen

Georg Markus: Wenn man trotzdem lacht. Geschichten und Geschichte des österreichischen Humors. 2012 im Amalthea Signum Verlag Wien, 352 Seiten, 65 Abb., Hardcover, ISBN 979-3-85002-804-2, Preis: Euro 24,95, www.amalthea.at – http://www.amalthea.at.

In seinem neuen Buch „Wenn man trotzdem lacht“ widmet sich Georg Markus einem ganz besonderen Kapitel der österreichischen Geschichte: Dem Phänomen Humor. Anhand Hundert Beispiele zeigt er auf, welche Bedeutung dem legendären „Wiener Schmä“ und den Pointen genialer Humoristen hierzulande zukommt.

Der Frohsinn konnte – selbst in schweren Zeiten – nur entstehen, weil aus Österreich eine Vielzahl großer Satiriker, Kabarettisten und Spaßmacher hervorging. Der Bestsellerautor dokumentiert ihren Witz, ihren Geist, ihren Charakter und erzählt aus ihrem Leben – sowohl anhand ihrer zum Teil dramatischen Schicksale als auch anhand köstlicher Anekdoten. Wir möchten besonders Künstler mit sudetendeutschen Wurzeln, welche in diesem fantastischen Buch Eingang fanden, herausstellen.

Johann Nestroy – der Vater des österreichischen Humors – 1801 in Wien geboren, 1862 in Graz verstorben. Sein Vater war der Wiener Hof- und Gerichtsadvokat Johann Nestroy aus Komorau bei Troppau. Es mutet wie ein schlechter Witz der Geschichte an, daß gerade zu seiner Zeit wo Nestroy seine zeitkritischen Werke verfaßte, die Zensur besonders streng war. Seine bekanntesten Possen und Lustspiele entstanden im Vormärz, wo die Schnüffler Metternichs unbarmherzig jede Zeile strichen, die nicht ins Konzept paßte. Nestroy mußte deshalb mehrmals in den Arrest. Über die Verpflegung im Kerker nach verbüßter Strafe meinte er auf offener Bühne: „Das Hungern, Freunderl, braucht im Arrest net zu sein, man warf mir die Semmeln durchs Schlüsselloch rein!“

Aber auch Fritz Grünbaum, geboren am 7. April 1880 in Brünn als Sohn eines jüdischen Kunsthändlers, begann als Stegreif-Sprecher. Schon seine ersten Auftritte in Wien waren so komisch, daß man ihn als professionellen Conférencier ins Kabarett Hölle holte, und Karl Kraus (geb. 1874 in Gitschin), der geniale Satiriker, dessen Lebenswerk die Zeitschrift „Fackel“ war, die er von 1911 bis 1936 in Wien herausgab, spielen in dem Buch von Georg Markus eine bedeutende Rolle.

Der am 23. August 1916 in Wien geborene Maxi Böhm stammte aus der „Schule Farkas“, den er als Kind schon bewundert hatte: Karl Farkas war 1926 in dem böhmischen Badeort Teplitz-Schönau gemeinsam mit Fritz Grünbaum in einer Doppelkonferenz aufgetreten. Maxi Böhms Vater war dort Badearzt und nebenberuflich als Kritiker tätig, was dazu führte, daß ihn der kleine Maxi immer wieder ans Stadttheater begleitete. Später erinnerte er sich: Als ich Farkas einmal erzählte, daß ich in Wien geboren wurde, aber in Teplitz-Schönau zur Schule gegangen bin, hat er gesagt: „Da müssen Sie aber einen weiten Schulweg gehabt haben.“ Der Auftritt Farkas – Grünbaum wurde dem Gymnasiasten Maxi Böhm zum Schicksal, denn von da an hatte er nur noch den Wusch, Kabarettist zu werden. Da ihm der strenge Herr Papa „die Schauspielerei“ untersagte, nahm Maxi hinter dessen Rücken privaten Sprechunterricht. Er wurde Schauspieler, trat Engagements in der böhmischen Provinz, im Linzer Kabarett Eulenspiegel und am Wiener Volkstheater an und wurde mit der legendären Radiosendung „Die große Chance“ der erste Quizmaster im deutschen Sprachraum. Legendar sein Sager in der ORF Sendung „Hotel Sacher“ als Portier: „...bei uns in Reichenberg!“

Wie Maxi Böhm hat fast die gesamte Wiener Komikerelite in den Jahren nach 1950 die „Schule Farkas“ absolviert und natürlich auch Ernst Waldbrunn. Er war 1907 in Krummau zur Welt gekommen, hatte Jus studiert und 1938 ohne Schauspielausbildung am Stadttheater von Mährisch-Ostau sein Debüt gefeiert. Dort traf er Karl Farkas zum ersten Mal, als dieser zu einem Gastspiel kam. Die Freude war groß, als sie einander nach dem Krieg am Simpl wiedersehen. Waldbrunn wurde bald nach Kriegsende Mitglied des Theaters in der Josefstadt und war über Jahrzehnte das Zupfer der Wiener Kammerpiele, seine Auftritte bei Farkas im Simpl waren ein „Nebenjob“, dem er erst spät abends, wenn die Vorstellungen in den Kammerpielen beendet waren, nachgehen konnte. In seinem 1958 verfaßten Buch „Das hat ka Goethe g'schrieben“ gewährt Waldbrunn autobiografische Einblicke.

Hermann Hamann erhielt Ehrenplakette



Für seine intensive Beschäftigung mit der Geschichte seiner ursprünglichen Heimat Böhmen, im speziellen mit der von ihm erstellten „Biographischen Erzählung über das Schaffen seines Onkels, des akad. Kunstmalers Wenzel Salomon, erhielt Herbert Hamann die **Ehrenplakette der deutschen Stadt Böblingen**.

Böblingen in Baden-Württemberg ist Patenstadt des „Nordböhmischen Niederlandes“, eines Landstriches in Böhmen, in dem Hamann aufgewachsen ist. Als 1946 viele Sudetendeutsche aus dieser Region vertrieben wurden, siedelten sie sich in Böblingen an und waren wesentlich am Wiederaufbau der Stadt beteiligt.

Die Vertreibung aus Sankt Georgenthal / Warnsdorf war für den jugendlichen Hamann ein gravierender Lebenschnitt. Er hat sich daher zur Aufgabe gestellt, diese unruhlichen Vorgänge so darzustellen, wie sie tatsächlich waren, und nicht wie sie häufig kolportiert werden. Gerne informiert der heute 84jährige Hobbyhistoriker (Mitglied der SLOÖ), der seit vielen Jahren in Kirchham bei Gmunden ein neues Zuhause gefunden hat, interessierte Menschen über geschichtliche Vorgänge aus seiner sudetendeutschen Heimat (Telefon 0 76 19 / 80 15). Die „Sudetendpost“ und alle Landsleute gratulieren herzlich zu dieser Auszeichnung und wünschen Hermann Hamann noch viel Gesundheit und Schaffenskraft.

Herbert Hamann ist für Hinweise zu Bildern, Dokumenten, Presseberichten usw. dankbar (Tel. / Fax 00 43 / 76 19 / 80 15, oder E-mail herbert.hamann@aon.at).

50 Jahre beim Alpenverein



Beim letzten Sektionsabend der ÖAV-Sektion Reichenberg am 16. November konnte der Leiter der Gruppe Wien, Klaus Seidler, vor fast zwei Dutzend Bergfreunden eine hohe Ehrung vornehmen. Der früheren verdienten Obfrau der Reichenberger Gilde Wien, Luise Willisch, wurde für die dem Alpenverein gehaltene Treue das Erinnerungszeichen für die 50jährige Mitgliedschaft überreicht (Bild).

Alle Sektionsmitglieder der traditionsreichen sudetendeutschen Sektion (gegründet 1893 in Reichenberg), mit der eigenen „Neuen Reichenberghütte“ (2586 m) in St. Jakob im Deferegental, gratulierten der beliebten Bergkameradin herzlich.

Am gleichen Tage mußten sich die ÖAV-Sektion Reichenberg am Hietzinger Friedhof von ihrem Bergkameraden Günther Hiebel verabschieden, der am 28. Oktober im 72. Lebensjahr verschieden ist. Foto: Luise Willisch

Faschingskränzchen / Gschnas in Wien

Die Faschingsveranstaltung findet im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG., am Samstag, dem 26. Jänner 2013, mit Beginn um 19.30 Uhr (bitte pünktlich kommen) – Ende ??? – statt. Dazu sind alle interessierten tanzfreudigen älteren Landsleute, alle Freunde und Kameraden, auch die ehemaligen Kameraden der SdJ, recht herzlich eingeladen. Jeder möge in lustiger Verkleidung – ist aber nicht Bedingung! – kommen. Für Getränke und warme und kalte Imbisse wird gesorgt – Musik vom laufenden Band bzw. vom CD-Player.

WEIHNACHTSGRUSS DES VISITATORS GEGEN DIE ANGST

In der adventlichen und weihnachtlichen Zeit ist für mich der dritte Adventssonntag stets von besonderer Bedeutung – nicht nur weil ich am Samstag vor diesem dritten Advent zum Priester geweiht wurde und dann an diesem Sonntag meine Primiz feiern durfte – sondern auch, weil dieser dritte Adventssonntag seit alters her den schönen Namen Gaudete trägt und für mich zum Motto meines Christseins wurde!

Der Name kommt von der Lesung des Tages – aus dem Philipperbrief: Der im Gefängnis gefesselte Paulus schreibt an seine Lieblingsgemeinde die erstaunlichen Worte: „Freuet Euch allezeit im Herrn – wiederum sage ich Euch: Freuet Euch.“ Und der Grund dieser Freude heißt: „Denn der Herr ist nahe.“ Man hat schon viel darüber nachgedacht, was das bedeutet: Der Herr ist nahe. Vielleicht hat Paulus an seinen Tod gedacht. Dieser Tod bedeutet für Paulus nicht Vernichtung, sondern Befreiung aus allen Fesseln des irdischen Daseins, Heimkehr zu Gott und Begegnung mit Jesus Christus. Das Ende ist die Voll-

endung. Im Blick darauf sagt Paulus das unglaubliche Wort: Freuet Euch allezeit. Die Aussage: Der Herr ist nahe, kann indes noch viel umfassender verstanden werden. Denn immer leben wir in der Gegenwart Gottes. Wir sind nicht allein oder verlassen. Immer, so heißt es in der Liturgie, bist Du mit uns auf dem Weg. Das gibt uns Sicherheit und Vertrauen, es schenkt uns Geborgenheit und vertreibt Angst und Furcht.

Die Zeit des Advents und der Weihnachten ist dazu angetan, uns daran zu erinnern, daß die Grundhaltung der Christen Freude, Hoffnung und Vertrauen sein sollte. Das leider oft vergessene Konzil, dessen fünfzigsten Jahrestag wir heuer begangen haben, hat es in einem großartigen Text so ausgesprochen: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ (Aus: Gaudium et spes – Pastoralkonstitution über die Kirche in der modernen Welt.) Hier wird eine umfassende Solidarisation ausgesprochen und zugleich angemahnt.

Dabei wird auch deutlich, daß Christentum und Kirche nicht auf ihre Selbsterhaltung bedacht sein sollten, sie sind da für die Menschen, für die Welt. Sie sollen der Welt und den Menschen Hoffnung vermitteln. In der Welt von Heute gibt es viel Niedergeschlagenheit und viel Gejammer. Oftmals gibt es auch ein Jammern auf hohem Niveau. Die Christen sollten sich diese Melodie nicht zu eigen machen und den Chor der Pessimisten nicht verstärken. Sie müssen dem aus der Kraft des Glaubens und der Hoffnung entgegensteuern. Denn nur die Hoffnung befreit, nur die Hoffnung gibt Impulse und Ermutigung zu neuen Wegen und neuen Schritten.

So wünsche ich uns allen zu Weihnachten und für das neue Jahr 2013 von Herzen diese Freude und diese Hoffnung, die der Apostel Paulus annahmt. Diese Freude und diese Hoffnung kommen aus der Gewißheit unseres Glaubens – der Herr ist nahe!

In diesem Sinne gesegnete Weihnachten und ein gutes neues Jahr!
Ihr Msgr. Dieter Olbrich, Visitor für die Seelsorge an den Sudetendeutschen

Auch Sudetendeutsche fordern ihre Menschenrechte ein

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich forderte anlässlich des Tages der Menschenrechte am 10. Dezember unter Hinweis auf die Petition der Sudetendeutschen vom 2. 12. 1975 an die UNO in New York, vom 8. 7. 1976 an die UNO-Menschenrechts-Kommission in Genf und vom 17. 6. 1993 an die UNO-Menschenrechtskonferenz in Wien

○ die Rehabilitation der Opfer von Vertreibung, Zwangsarbeit und Völkermord 1945 / 1946 durch die Beneš-Dekrete der damaligen ČSR und

○ Wiedergutmachung der entschädigungslosen Enteignung.

Ein großer Teil des geraubten Vermögens ist noch im Staatsbesitz der Tschechischen Republik. Eine angemessene Wiedergutmachung: Restitution vor Entschädigung, ist zumutbar. Die Beneš-Dekrete sind nicht nur „aus heutiger Sicht“ eine nicht tolerierbare Menschen- und Völkerrechtsverletzung erster Ordnung. Die Aufrechterhaltung des kollektiven Begriffes der

„staatlich unzuverlässigen Deutschen und Magyaren“ ist in einer europäischen Gemeinschaft nicht tragbar.

Der tschechische Staatspräsident Václav Klaus lehnt die auf der Europäischen Menschenrechts-Konvention beruhende EU-Verfassung ab. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich wendet sich ausdrücklich gegen den Ungeist der Vorkriegsfeindschaft und des Nationalitätenhasses und verurteilt diesen, wie auch gegen alle Versuche, die Verbrechen durch Totalitarismus und damit auch die Völkermordverbrechen durch marxistische Historiker zu relativieren und zu begründen.

Die Europäische Gemeinschaft und besonders die Regierungen von Österreich, Deutschland und Ungarn wie auch alle Beitrittsländer werden ersucht, dem Geist der EMRK von 1948 Rechnung zu tragen und die ungelösten Probleme der Heimatvertriebenen nicht weiter zu tabuisieren, sondern deren Lösung anzustreben.

ÖLM-REISEN 2013

In der neuen Reisesaison bietet die Österreichische Landsmannschaft allen Mitgliedern und Freunden wieder mehrere Reisen an, wie sie kein gewerblicher Reiseveranstalter führt.

Beim ÖLM-Angebot handelt es sich um Qualitätsreisen und nicht um Werbefahrten. Die Teilnehmer werden bei keiner Reise zum Kauf überverteuerter Produkte genötigt / verführt. Aber sie unterstützen mit jeder Reisetilnahme die ÖLM und ihre Ziele. Trotz der frühzeitigen Ausschreibung bitten wir um baldige unverbindliche Anmeldung (möglichst bis Ende Jänner 2013), da wir ein bestimmtes Kontingent an Hotelzimmern und diverse Führungen vorbestellen müssen. Rücktritte sind dafür bis sechzig Tage vor Reiseantritt – ohne Berechnung von Stornogebühren – möglich! Außerdem werden Frühbuche mit einer Eckkarte ihrer Wahl belohnt, die bei Reiseantritt ausgefüllt wird.

Unsere Preise verstehen sich einschließlich Buskosten, Nächtigungen mit Halbpension und Reiseleitung, Führungen und Eintritten, wenn nicht anders angegeben. Wir sind mit den modernsten und sichersten Verkehrsmitteln unterwegs und nächtigen komfortabel in 3- und 4-Stern-Häusern. Die Anmelde erhalten im Februar eine Buchungsbestätigung und werden dann um eine Anzahlung gebeten. Drei bis vier Wochen vor Reiseantritt senden wir das detaillierte, auf den Letztstand gebrachte Reiseprogramm und einen Zahlschein für den Restpreis.

Für Reisen, die in Wien beginnen, vermitteln wir auswärtigen Teilnehmern günstige Nächtigungsmöglichkeiten in der Bundeshauptstadt.

„Germanenfest“ am Pfingstmontag, 20. Mai. Die erste Reise ist als Familienausflug mit Kindern gedacht, der uns das Alltagsleben der Bevölkerung unseres Raumes im zweiten und dritten Jahrhundert in Form eines „Germanenfestes“ im Freilichtmuseum in Elsass im Strassental, NÖ, näherbringt. Fahrpreis: Euro 20,- pro Person, exklusive Eintritt und Verpflegung.

Rhein und Ruhr – 12. bis 18. Juli. Die Geschichte und Kultur, die Wirtschaft einst und jetzt im bedeutendsten Industriegebiet Europas, nämlich in Nordrhein-Westfalen sind das Ziel unserer Juli-Reise. Reiseleitung: Ing. Franz Schachinger. – Preis pro Person im DZ mit HP: Euro 1100,- EZZ: Euro 193,-, Anzahlung: Euro 250,-.

Auf nach Slowenien und ins Kanalta – 30. August bis 1. September. Marburg: Diese hochinteressante Reise führt von Wien über Graz in die Untersteiermark nach Marburg, Pettau, Cilli, Laibach, in die deutsche Sprachinsel Gottschee und letztlich nach Karfreit und ins Kanalta. Reiseleitung: MR Dr. Bruno Burchhart. – Preis pro Person im DZ mit HP: Euro 320,-, EZZ: Euro 27,-, Anzahlung: Euro 50,-.

In die Heimat des Bauernbefreiers Hans Kudlich – 14. bis 16. September. Mit der Aufhebung der Untertänigkeit, die der Burschenschafter und damals jüngste Reichstagsabgeordnete Hans Kudlich im Zuge der Revolution 1848 erreichte, wurden die Bauern wieder Eigentümer ihres Grund und Bodens. Aus Dankbarkeit errichteten sie ihm in seinem Heimatort 1913 ein großartiges Denkmal, die Kudlich-Warte in Lobenstein, heute Uvalno, in Nordmähren. Reiseleitung: Dr. Karl Katary und Mag. Martin Hobeck.

Anmeldung zu den „Reisen mit Freunden“ an die Österreichische Landsmannschaft, z. Hd. Herrn Philipp Mandl, Fuhrmannsgasse 18a, 1080 Wien (Tel. 01 / 408 22 73, Fax: 01 / 402 28 82, oder E-mail: mandl@oelm.at).

HIER KÖNNTE IHR INSERT STEHEN!

Paffende Weihnachtsgechenke

Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Arbeiten nach Maß, eigene Handfärberei. Ausstattungen für Anfallten, Kurzbäuer, vollst. Brautausstattungen.

Wäschehaus Sieb
Teply-Štěpánov
Drehweibe / Hotel Dřívich

Scholze-Warnsdorf das Qualitäts-Klavier

Kaffee Kohl, Duq

heiß bekannt, gut geflegte Weine und Biere, solide Bedienung. Alleses Haus am Plage hält sich bestens empfohlen. Ferdinand Kammels Witwe.

Zum eleganten Kleid der paffende

Shuh und dieser aus dem
Schubhaus
Weiskopf
Teply-Štěpánov
Königstraße
gegenüber dem Theater
Sternruf 111
Schwalder Straße
direkt beim Bahnfranken
Sternruf 102



Seine Metallwaren

Likörservice, Fruchtkörbe, Rauchs-service, Bowlen, Zigarettenboxen, Serviettenständer, Gläseruntersezer, drehbare Servierplatten.

A. Pflugbeil
TEPLITZ

WERBEN SIE IN DER „SUDETENPOST“, DENN LANDSLEUTE KAUFEN BEI LANDSLEUTEN!

Frohe Weihnachten und Prosit 2013 wünscht die

Goldener Adler
FAMILIE JÄGER

Gasthof

Hotel

A-4240 FREISTADT
SALZGASSE 1

Tel. **43/79 42/72 1 12
Fax *43/79 42/72 1 12-44
www.hotels-freistadt.at

Pension „Wilder Mann“

Christine Pirklbauer

A-4240 FREISTADT
Tel. 0 79 42 / 72 4 40, Fax 0 79 42 / 72 44 05

Gasthof Deim

„Zum Goldenen Hirschen“



4240 FREISTADT, OÖ.
Böhmerg. 8, Tel. 0 79 42 / 72 2 58
Fax 0 79 42 / 72 2 58-40
www.hotels-freistadt.at

BLUMEN Burgl



BLUMEN Burgl
Zemannstraße 10
4240 Freistadt
Tel.: 0 79 42 / 72 330
Fax: 0 79 42 / 72 330
Mobil: 0664 / 25 21 514
www.blumenburgl.at

Café-Restaurante Kupfer DACHL



Wolfgang Seidl
Zemannstr. 21, 4204 Freistadt
0 79 42 / 75 6 57

SUPERANGEBOTE IM

A. HABERKORN
DIREKTVERKAUF ZU FABRIKSPREISEN
IN FREISTADT, WERNDLSTRASSE 9
(EHM. GORENJE)

JEDEN FREITAG
VON 12.30 BIS 17 UHR

MODE CHALUPAR

FREISTADT, Waaggasse 8
Telefon 07942/72161, Fax 72221

Tradition genießen
Café und Konditorei Kastner
seit über 450 Jahren



Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Franz Kastner Café und Konditorei GmbH
Hauptplatz 26 | 4190 Bad Leonfelden
Tel. 07213/8800 | Fax: 07213/8800-4
Öffnungszeiten: Täglich 7.30 bis 18.30 Uhr, kein Ruhetag
office@cafekastner.at – www.cafekastner.at

STICKEREI TASCHEN-ERZEUGUNG



Josef Lorenz
4240 Freistadt, Salzgasse 20,
Tel. 0 79 42 / 72 3 93

JH

STEUERBÜRO WIRTSCHAFTS-TREUHANDLER

MAG. R. VEJVAR – J. HAUNSCHMID KG

BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE BERATUNG – BUCHHALTUNG – BILANZIERUNG
STEUERBERATUNG – LOHNVERRECHNUNG – BETRIEBSPRÜFUNG

A - 4 2 4 0 F R E I S T A D T , M A N Z E N R E I T H 3 7
Telefon: 0 79 42 / 75 116 - 0 • Fax: 0 79 42 / 74 648
A-4230 PREGARTEN, TRAGWEINER STRASSE 40
Telefon: 0 72 36 / 21 0 21 • Fax: 0 72 36 / 21 021 5
office@jhsteuer.at • www.jhsteuer.at



optimal reisen
GesmbH

A-4240 FREISTADT, Linzer Straße 41
Tel.: 0 79 42 / 73 0 06-0, Fax: DW 44
e-mail: office@optimal-reisen.at
www.optimal-reisen.at

VOLKSBANK
LINZ-WELS-MÜHLVIERTEL

Foxi's
SCHLOSSTAVERNE

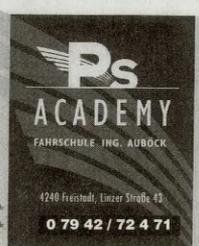


A-4240 Freistadt
Hauptplatz 11
Tel. 0 79 42 / 7 39 30
Mob: 0664 / 444 59 02
www.foxi-schlossstaverne.at
foxi-schlossstaverne@epnet.at

Café-Konditorei Lebzelterei LUBINGER

4240 Freistadt, Hauptplatz 10
Telefon 0 79 42 / 72 6 86

Ps ACADEMY
FAHRSCHULE ING. AUBÖCK



4240 Freistadt, Einzer Straße, 43
Tel.: 730 1230/04
Fax/Net: 1430 1830/04
0 79 42 / 72 4 71

„Hexenhäusl“

Erika Affenzeller

A-4240 Freistadt, Am Stieranger 12
Tel.: 0650 / 30 06 313

Karl Feichtmayr

4240 Freistadt 4271 St. Oswald



35 JAHRE
www.karlfeichtmayr.at

Hm...prima!

WABRO

Ihr Fachgeschäft für Fleisch und Wurst
www.wabro.at

4212 Neumarkt i. M., Tel. 0 79 41 / 82 19

DDr. Lothar Haunschmidt

Facharzt für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

A-4240 FREISTADT
Pflanzstraße 7
Telefon 0 79 42 / 72 5 00

Oberbank
3 Banken Gruppe

wolfsgruber

Bücher – Papier – Musikalien
4240 Freistadt Pfarngasse 18
Tel.: 07942 / 72248

zum Goldenen Engel

4240 Freistadt, Hauptplatz 16
Tel.: +43 (0) 79 42 / 72 3 63, Fax: DW 4
engel@apotheken-freistadt.at
www.apotheken-freistadt.at

Raiffeisenbank

Die Bank für Ihre Zukunft

Brigitte Lanik

Naturblumen – Grabkränze
Myrtenwarenhandlung

4240 Freistadt, Samtgasse 2–6, Tel. 0 79 42 / 72 4 46

GASTHAUS Zum Waldlehrpfad

Familie Rudelstorfer

Pieberschlag 9, 4263 Windhaag/Fr.
Tel. 0 79 43 / 223

MADER
BERNARD ALTSCHIEDER

Lest 39, 4212 Neumarkt,
Tel.: +43 (0) 79 41 / 82 60
Fax: +43 (0) 79 41 / 82 604
info@gasthofmader.at
www.gasthofmader.at

Gabriele Lackner Strauss
studio für fotografie

Hauptplatz 17, 4240 Freistadt
Tel. 0 79 42 / 72 35 60, Fax 72 35 69
foto-lackner@aon.at
www.foto-lackner-strauss.at

» zum edi «
LANDGASTHAUS

Eduard Priemethofer
„Zum Edi“ e.U.
St. Oswalder Straße 3
4293 Gutau
Telefon 0 79 46 / 63 02

Poißl
CAFÉ KONDITOREI



FREISTADT
Eisengasse 3, Tel: 07942/72253, www.konditorei-poissl.at

BÄCKEREI-KONDITOREI GERHARD

GUSENBAUER

Ges.m.b.H. & CoKG., Böhmergasse 7, 4240 Freistadt

Ratsherrenstube Freistadt

www.ratsherrenstube-freistadt.at

4240 FREISTADT, HAUPTPLATZ 1
Telefon: 0 79 42 / 72 439 – 0699 / 19 222 939
Montag Ruhetag – Di. bis Sa. 8.00 bis 24.00 Uhr
Sonntag 8.00 bis 22.00 Uhr

Allen Mitgliedern und Landsleuten
Frohe Weihnachten und ein Prosit 2013!



Herzlichst **Bundesrat Mag. Christian Jachs**
Bürgermeister der Stadt Freistadt

Dipl.-Tierarzt
Rudolf Scharizer

A-4240 Freistadt, Hauptplatz 12
Telefon: 0 79 42 / 77 880
D-Netz: 0699 / 119 27 877
E-mail: tierarzt.scharizer@gmx.at

Gasthof Pammer



Fam. Pammer
Mardetschlag 31
4262 Leopoldschlag
Tel. 0 79 49 / 82 05 – Fax DW 11
Zimmervermietung www.pammerjahn.at

ELEKTRO PACHNER
Gesellschaft m. b. H.

Elektro-Installationen – Elektro-Handel
Freistadt, Salzgasse 4, Tel. 0 79 42 / 73 2 61-0
4193 Reichenthal, Tel. 0 72 14 / 40 27
4020 Linz, Tel. 0 73 2 / 33 03 38

Geschäftswelt von Freistadt und von Bad Leonfelden

MARIA SCHUTZ APOTHEKE
 HOMÖOPATHIE - NATURHEILMITTEL
 AROMATHERAPIE
 Maria Schutz Apotheke - Drogerie - Parfümerie
 Mag. pharm. Thomas Veitschegger
63 43
Fax 63 43-3
 apo.badleonfelden@aon.at
 Hauptplatz 23

Raiffeisenbank
 Region Bad Leonfelden
 Hauptplatz 2, 4190 Bad Leonfelden
 Tel. 0 72 13 / 81 31-0, Fax 0 72 13 / 81 31-23
 e-mail: rb-bad-leonfelden@raiffeisen-ooe.at
 homepage: www.raiffeisen-ooe.at/bad-leonfelden

Hochreiter
 OSTERREICHISCHE
 Fleisch-Dealkassens Fleischwaren GmbH
A-4190 Bad Leonfelden, Kommunestraße 1
 Telefon 0 72 13 / 63 28, Fax 0 72 13 / 81 90
 E-mail: office@hochreiter.cc, www.hochreiter.cc

DAS KURHOTEL
 BAD LEONFELDEN *****
 Kurklinik für körperliches Wohlbefinden
 Vertragspartner PV und SVA
 Indikationsbereich Stütz- und Bewegungs-
 apparat, Stoffwechselerkrankungen
+ 43 (0) 72 13 / 63 63

G. u. A. NÖSTLER
 ADEG Feinkost
 U. Hafnerzeile 3
 4240 Freistadt, Tel. / Fax: 0 79 42/76 300

TANKSTELLE
 + SHOP
 + SCHNELLIMBISS
 + SERVICEBOX
 + SB-WASCHEN
 + TANKOMAT
 GRUFENEDER GMBH Linzerstraße 29 + A-4280 Königswiesen + Tel. & Fax: 07955/23 203

Hauptplatz 8
 A-4190
 Bad Leonfelden
Leonfeldner-Hof
 essen . trinken . wohlfühlen
 www.leonfeldner-hof.at
 Tel. 0 72 13 / 63 01
 Fax 63 01-8

VKB | BANK
 ÖSTERREICHS UNABHÄNGIGE BANK
 4240 Freistadt, Hauptplatz 2, Telefon (07942) 745 00-0
 www.vkb-bank.at

Hermann Pils GmbH
 Ihr Malermeister
 A-4240 Freistadt
 Schützengasse 4
 Tel. (07942) 72 794
 Fax (07942) 72 794-4
 malerpils@aon.at

RICHARD STIMMEDER
 TISCHLERMEISTER
 Ringstraße 71, A-4190 Bad Leonfelden
 Telefon 07213 / 6237, Fax 07213 / 6237-14
 email office@stimmer.at, www.stimmer.at

AUTO KARLINGER
 GesmbH
 Linzerstraße 65a 4240 Freistadt
 Martin Stefan
 0664/38 15 068 0664/14 10 515
 martin.karlinger@aon.at stefan.karlinger@aon.at
 Fax: 07942/72550
 UID: ATU63629826
 www.auto-karlinger.at

Zahl der im Dienst straffällig gewordenen Polizisten zunehmend

In Tschechien wächst die Zahl der Polizisten, die sich wegen trüber Machenschaften vor Gericht verantworten müssen, drastisch an. Während im Jahr 2010 48 Strafanzeigen gegen Ordnungshüter vorlagen, stieg deren Zahl in den ersten neun Monaten des Jahres 2012 auf 160, also etwa dem Vierfachen, an.

Von den 2012 von der Staatsanwaltschaft vorbereiteten Strafverfahren führten 48 zu Strafanzeigen, in 15 Fällen wurden sie eingestellt, in 16 Fällen bedingt eingestellt, während 163 Fälle unerledigt waren.

Nach Kreisen aufgegliedert, erreichte der Kreis Prag mit 48 Fällen die höchste Zahl der bearbeiteten Fälle. Die niedrigste Zahl der bearbeiteten Fälle lag in den Kreisen Königgrätz, Pardubitz und Pilsen mit je fünf Fällen.

Nach dem Lebensalter der Täter gegliedert, entfielen von den 242 Fällen des Jahres 2012:

- Bis zu 30 Jahren: 88 Fälle
- Von 31 bis 40 Jahren: 93 Fälle
- Von 41 bis 50 Jahren: 50 Fälle
- Älter als 50 Jahre: 11 Fälle

Offensichtlich überwiegt bei den älteren Polizisten die Sorge um den Verlust des Arbeitsplatzes bzw. der Altersversorgung.

Von den 40.000 Polizisten im aktiven Dienst des Jahres 2010 waren an Straftaten im Zusammenhang mit ihrem Dienst beteiligt:

- 51,6 % (Ordnungsdienst): Korruption
- 17,6 % (Verkehrsdienst): Einbehaltung erhabener, nicht abgeführter Geldstrafen
- 15,3 % (Kriminalpolizei): Weitergabe vertraulicher Informationen, Warnung der Täter vor Verfolgung
- 7,8 % (Fremdenpolizei): Nicht angegeben
- 7,7 % (übrige Dienste): nicht angegeben („Lidové noviny“, 20. 10. 2012)

GRAZER WECHSELSEITIGE
 Versicherung Aktiengesellschaft
Alexander Pulitsch
 Versicherungskaufmann
 Büro Freistadt Tel: 0699 / 121 74 767
 Zemannstraße 26a Tel: 07942 / 72655 - 16
 4240 Freistadt alexander.pulitsch@grawe.at

Alt Schlag
 Der Tanzstadel
 Hits der 70er, 80er, Oldies, Fox u. Schlager
DIE NATUR-SCHÖNHEITS FARM IM MÜHLVIERTEL
 Familie Günter & Ingrid Riepl
STERNSTEINHOF - OBERLAIMBACH 20
 A-4190 Bad Leonfelden
 Tel.: +43 (0) 72 13 / 63 65, Fax: +43 (0) 72 13 / 63 65 8
 Internet: www.sternsteinhof.at
 E-Mail: info@sternsteinhof.at

ING. L. PUTSCHÖGL
 BAUGESELLSCHAFT MBH
 A-4240 FREISTADT • Zemannstraße 23
 Tel. (07942) 72 291 • Fax (07942) 72 291-76

Volkstanzfest in Klosterneuburg

Das 45. Österr.-Sudetendeutsche Volkstanzfest – Leopolditanz 2012 fand am Samstag, dem 10. 11. in der Babenbergerhalle unserer Patenstadt Klosterneuburg statt. Heuer nahmen sehr viele Volkstänzer und Zuseher aus nah und fern an dieser Brauchtumsveranstaltung teil. Zahlreiche Persönlichkeiten konnten wieder begrüßt werden, darunter auch Bürgermeister Schmuckenschlager unserer Patenstadt. Bedauerlich war auch heuer wieder die mehr als schwache Beteiligung der Landsleute. Diese kulturelle Veranstaltung hätte sich einen besseren Besuch der Sudetendeutschen und vor allem deren Angehörigen verdient. Die Volkstanzgruppe Klosterneuburg hat beim 10. Ball sehr eindrucksvoll die Pauseneinlage gestaltet.

Es freute uns, daß wir heuer erstmals eine große Vertretung des Landesrates der ungarndeutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen unter der Leitung von Chefredakteur Manfred Mayrhofer, die alle von dieser Veranstaltung begeistert waren und auch mitgetanzt haben, sowie unseren Bundesobmann und stellvertretenden Vors. des VLÖ, Gerhard Zeihsel mit Gattin begrüßen durften.

Besonders erwähnen möchten wir – als Beispiel für die vielen Landsleute die daheimgeblieben sind – unsere Freunde Ulla Penk und Lutz, die extra aus Kematen an der Krems in Oberösterreich angereist waren, sie haben den Weg nicht gescheut, wie so viele andere.

Viele Teilnehmer kamen aus Wien, Niederösterreich, dem Burgenland, aus Oberösterreich, Deutschland, der Schweiz, England und sogar aus den USA. Seit Wochen waren alle Plätze im Großen Saal und größtenteils auch auf der Galerie vergeben.

Großen Anklang fand die Gestaltung, die Vorbereitung, die Durchführung, der wunderschöne herbstliche Saalschmuck usw.. Den beiden gemeinsamen Veranstaltern, der Volkstanzgruppe Klosterneuburg und der SdJÖ, oblag wie schon seit mehr als 37 Jahren die Vorbereitung und Durchführung. An die hundert Paare gestalteten einen bunten Aufzug und die gut ausgewählte Tanzfolge sorgte für beste Stimmung, auch bei Nichtvolkstänzern.

Die Pausengestaltungen waren wieder sehenswert. Zu Gast war diesmal ein Tanzpaar, die vor allem sehr gekonnt Latinotänze, aber auch den klassischen Wiener Walzer dargeboten haben. Es gab für die Vorführung langanhaltenden Beifall. Viel Applaus erhielten auch die anwesenden Kinder für ihre Darbietung von in kurzer Zeit beim Fest erlernten Volkstänzen.

Allzu rasch verging die Zeit, und nach einigen Zugaben wurde ein in sich geschwungener großer Schlußkreis gebildet und das Volkstanzfest mit einem Lied beendet.

Ein herzliches Dankeschön allen Spendern, diese haben mit ihrer Spende einen besonderen Anteil zum Gelingen dieses schönen Brauchtumsfestes beigetragen.

Am 9. November 2013 findet das 46. Volkstanzfest statt – dazu laden wir schon jetzt herzlich ein. Wir würden uns über einen starken Besuch vieler Landsleute in Klosterneuburg freuen. Dies wäre im Interesse der Patenschaft Klosterneuburgs mit den Sudetendeutschen und in auch unserem Sinne sehr wünschenswert. Vielleicht sind diese Zeilen diesmal wirklich fruchtbringend und waren somit nicht umsonst. Es täte uns wirklich sehr leid, wenn dem so wäre.

Lohberger Thürriedl Mayr
 Staatlich belagte und besetzte Zivilingenieure und
 Ingenieurkonsultant für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft
 www.kulturtechnik.at
 Linz • Freistadt • Grieskirchen

Mehr Touristen in Tschechien

Tschechische Hotels, Pensionen und Campingplätze haben einen erfolgreichen Sommer bilanziert. Laut den Angaben des Statistikamtes verzeichneten sie im dritten Quartal dieses Jahres etwa zehn Prozent mehr Gäste als im selben Zeitraum 2011. Insgesamt sind 4,9 Millionen Gäste zu Besuch gekommen. Die Zahl der Übernachtungen stieg ebenfalls, und zwar um 7,8 Prozent auf 15,3 Millionen. Zum Anstieg trugen vor allem die ausländischen Touristen bei.

Tschechen Spitze bei Marihuana-Konsum

Die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht hat ihren Bericht für das Jahr 2012 veröffentlicht. Demnach haben in der Altersgruppe zwischen fünfzehn und 34 Jahren 49,3 Prozent aller Tschechen mindestens einmal Marihuana ausprobiert. Das ist die höchste Zahl aller Mitgliedsländer der Europäischen Union. Auf dem letzten Platz der Statistik liegt Rumänien, wo nur drei Prozent in der entsprechenden Gruppe schon einmal zum Joint gegriffen haben.

Wir haben gelesen

Siegfried Ulbrecht: Schloß Johannesberg, Jauernig und Umgebung. Begegnungen von Personen und Kulturen in einer europäischen Region. Bergstadtverlag 2012, 86 S., geb., S/W-Abb., 88 S., 21,9 x 150 cm, ISBN: 978-3-87057-294-5, (Ö): € 13,30; (D): € 12,90; Schweiz: CHF 20,50. Bergstadtverlag W. G. Korn, Verlagsleitung: Alfred Theisen, Bräuderstr. 13, 02826 Görlitz, Tel. 00 49 (0) 35 81 / 40 05 20, Fax 00 49 (0) 35 81 / 40 22 31, Mail: info@bergstadtverlag.de.

Jauernig (Tschech: Javorník) mit heute rund 3000 Einwohnern verdankt ihre besondere Bedeutung zum einen ihrer Lage an der Grenze zwischen Preußisch- und Österreichisch-Schlesien, zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn bzw. der Tschechoslowakei und zum anderen ihrem Schloß Johannesberg als zeitweiligem Sitz der Fürstbischöfe von Breslau. Diese machten es zu einem Anziehungspunkt von Künstlern, Schriftstellern und hochgestellten Persönlichkeiten, beispielsweise dem Komponisten Carl Ditters von Dittersdorf, dem Dichter und Schriftsteller Joseph von Eichendorff und anderen.

Auf Schloß Johannesberg verbrachte Bischof Philipp Gotthard Fürst Schaffgotsch sein Exil in der Auseinandersetzung zwischen Preußen und Habsburg um Schlesien, hier verstarb der letzte deutsche Bischof von Breslau, Adolf Kardinal Bertram. Die kulturelle Atmosphäre im Schloß wirkte auf die Stadt zurück und ließ sie zu einem europäischen Begegnungsort im Strom der Geschichte werden – ein Erbe, an das mit diesem Buch in Wort und Bild erinnert wird.



Flucht, Vertreibung, Aussiedlung, Integration - Vertriebene erzählen ihre Schicksale, Hans Mirtes / Gerolf Fritsche (Herausgeber), AGSLE-Verlag Frontenhausen 2012, 347 Seiten, Preis Euro 17,-, ISBN-Nummer

978-3-9815033-2-6. Zu beziehen im Buchhandel oder Heimatkreis Mies-Pilsen e.V., Postfach 127, 91542 Dinkelsbühl, Telefon 0 98 51 / 53 0 03.

Unter diesem Titel stellen Dr. Hans Mirtes und Gerolf Fritsche ein weiteres Buch zum Thema Zeitzeugen vor. Zwölf von ihnen lassen sie darin berichten, wie sie nach schlimmsten Erlebnissen nach Ende des Zweiten Weltkrieges ihr Leben gemeistert haben bzw. ihre Angehörigen es hingeben mußten. Die Berichte sind sorgsam aufgezeichnet. Sie zeigen damit, wie klar und lebhaft in den letzten Erlebnissen die Erinnerungen an die Zeit der Bedrängnis und der Lebensentscheidungen um das Jahr 1945 noch vorhanden sind.

Dieses Buch des AGSLE-Verlags ist als Folgebuch des Vorgängers „65 Jahre - Zivildeportation und wilde Vertreibung der Deutschen aus der CSR 1945“ zu verstehen und erweitert den Blick auf sämtliche Vertreibungsgebiete, vom Memelland in Ostpreußen über Pommern, Schlesien, das Sudeten- und Karpatenland bis Siebenbürgen und berücksichtigt in einem Beitrag sogar das Schicksal der Deutschen aus Rußland. Dadurch hat sich der Umfang des Buches verdoppelt und umfaßt 350 Seiten. Es soll diesmal zeigen, wie sehr die Vertreibung einerseits ein gemeinsames Schicksal vieler deutscher Landsmannschaften war, andererseits aber dokumentieren, wie verschieden sie sich in den einzelnen Regionen auswirkte.

Den Lesern kann man nicht einfach nur viel Lesevergnügen wünschen; denn es handelt immer wieder von schwersten Schicksalen. Dennoch können die Berichte den Leser auch aufheitern. Denn das Buch vermittelt Zuversicht und ist dabei immer wieder spannend. Von den Berichtenden seien hier nur einige genannt. Die Reihe der Zeitzeugen eröffnet Walter Perkams aus Plickten bei Memel. Er schildert, wie die Flucht 1945 mißlingt, weil die Familie die Memelbrücke bei Tilsit nicht mehr erreicht, der Vater von Partisanen erschossen wird und die Mutter die vielköpfige Familie durch die Nachkriegszeit bringt. Erst 1958 gelingt die Ausreise in die Bundesrepublik, bereits mit der jungen Familie.

Maria Pekarš schildert, wie sie - obwohl von der Mutter am Brüner Todesmarsch getrennt und der Vater in der Verschleppung in die Sowjetunion - beide nach zwei Jahren in Brünn glücklich wiederfindet. Viele Berichte also könnten interessanter kaum sein. Außerdem belegt Maria ihren Bericht mit zahlreichen Dokumenten, die Überraschendes nachweisen. Auch das also können Berichte leisten.

Einer stammt von einer Ukrainerin, einer sowjetischen Staatsbürgerin also, die ins Deutsche Reich deportiert wird, Nadeschda Gilmanowa. Als Fremdarbeiterin im Reich - als Dienstmädchen - hat sie ein leidliches Auskommen. Gefährlich wird es erst, als die Landsleute sie im Mai 1945 befreien. Sie siedelt sich später mit ihrer jungen Familie im nördlichen Ostpreußen in Königsberg an. Nadeschdas Stimme ist eine, die in der Bundesrepublik bisher kaum hörbar war. Insofern bietet das Buch auch Neues im Chor der Zeitzeugen.

Die Geschichten sind oft bewegend. Zu den bewegendsten gehört sehr wahrscheinlich die Alma Jelittes über die ersten Weihnachten 1945 in der Fremde in Mecklenburg in einer Zeit größter Not. Jene Schlesier und ihre Mitwohnenden, die diese Weihnachten damals im Norden Deutschlands feierten, haben sie sicher ihr Leben lang nicht vergessen - auch der Leser wird dies nicht, der Almas Bericht im Kap. 7.3 einmal aufgeschlagen hatte.

Ihren Berichte haben die Autoren neben Bildern und Dokumenten Karten zum besseren Verständnis beigegeben. Darüber hinaus befinden sich am Ende des Buches zwei große farbige Karten zum Thema dieses Buches: Einmal „Deutsche Vertriebene zwischen 1945 und 1950 sowie Vertriebene und Umsiedler in Polen und Ostpolen“ und zum anderen „Siedlungs- und Verschleppungsgebiete der Deutschen in Rußland bis ca. 2000“. Beide sind hervorragend und sind auf dem neuesten Stand. Sie sind außerdem jeweils mit eingehenden Erläuterungen versehen, die das Studium der Karten erleichtern und für sich lesenswert sind.

WIR HABEN GELESEN

Deshalb sei hier besonders auf diese hingewiesen. Sie sind gegenwärtig einzigartig auf dem deutschen Buchmarkt und finden sich in dieser Qualität auch nicht - leider - in einschlägigen Werken zur Vertriebenenproblematik.

Schließlich steht am Ende des Buches der Text der Charta der Heimatvertriebenen vom August 1950. Adolf Fiedler hat zu diesem Text eine zeitgemäße Würdigung verfaßt, die jedem Leser dieser Zeilen - vor 62 Jahren formuliert - den Zugang erleichtert bzw. die Vermittlung an junge Menschen ermöglicht.

Das Buch ist nicht nur jedem zum Lesen zu empfehlen, weil auch der neue Erkenntnisse gewinnt, der meint, vieles zum Thema Vertreibung zu wissen. Es läßt sich gut abschnittsweise lesen, weil jeder Bericht eine abgeschlossene Geschichte bildet. Auch als Geschenk läßt es sich gut weitergeben; denn es zeigt besonders den Lesern, die solches selbst erlebt und bisher nichts Schriftlich hinterlassen haben, wie man so etwas machen kann. Es sollte jedenfalls zu Weihnächten auf vielen Gabentischen liegen. Das ist gut möglich; denn es erschien noch Anfang Dezember 2012.

Schönhengster Jahrbuch 2013. Musiker, Künstler, Dichter aus dem Schönhengstgau. Herausgegeben vom Schönhengster Heimatbund e.V., D-73033 Göppingen, Schloßstraße 14, Tel. 00 49 (0) 71 61 / 699 22, Telefax 00 49 (0) 71 61 / 146 40, E-mail: schoenhengster-heimat@t-online.de. Gesamtverantwortung: Gerhard Müller, Obm. d. Schönhengster Heimatbundes e.V. Das Jahrbuch ist broschürt, 192 Seiten, mit vielen schönen Farbbildern. ISSN 2193-5521, Preis: Euro 16, inkl. Versandkosten - auch ins Ausland!

Das Schönhengster Jahrbuch läßt uns wieder eintauchen in die Geschichte und Kultur der Schönhengster Gemeinschaft. Die Schönhengster sind ein Beispiel für eine gelungene vollständige Integration. Darin liegt aber auch die Gefahr, daß ein Stück kulturelle Geschichte in Vergessenheit gerät. Das Schönhengster Jahrbuch trägt dazu bei, die große Kulturgeschichte des Schönhengstgaut in lebendiger Erinnerung zu halten und widmet sich in diesem Jahr dem Thema „Musiker, Künstler und Dichter“.

Dr. Wolfgang Fritsche hat lange in unserem Archiv geforscht und viel von und über die „besonderen Persönlichkeiten“ gefunden. Es ist schon erfreulich und nicht selbstverständlich, daß die Informationen über den Schönhengstgau, Land, Menschen und Lebensgewohnheiten von einem Menschen zusammengetragen wurden, der bereits ein Bürger der Bekenntnisgeneration ist, geboren 1954 und in Bayern aufgewachsen. Blättern Sie interessiert auch in diesem Jahrbuch 2013 und freuen Sie sich über die Vielfalt von Geschichten, Personen und Persönlichkeiten, Kultur und Brautrum. Wir können uns unvoreingenommen mit dem „Damals“ und dem „Heute“ auseinandersetzen und uns unser eigenes objektives Bild über die Wirklichkeit der Werte des Lebens und unsere eigene lebenswerte Zukunft machen.

Neuerscheinung. Herausgeber: Mag. Stefan Stippler. Sr. Bertheides Kretschmer: Mein Leben - Alles Zufall? Der Andere Verlag, Kirchenspielfweg 1, D-25889 Uelvelsbüll, Tel.: +49 (0) 4864 1000 905, Fax: +49 (0) 4864 1000 735, ISBN 978-3-86247-227-7, 240 Seiten, Hardcover, bildet, Euro 29,90 plus Versand, Mail: talkto@der-andere-verlag.de, www.der-andere-verlag.de.

Dieses Buch ist eine Biographie über die neunzigjährige Sr. Bertheides Kretschmer und spannt geografisch einen Bogen von Österr. Schlesien nach Österreich und behandelt am Beispiel der großen Familie - sie war eine von 13 Kindern - die sudetendeutschen Geschichte und den Schwerpunkt ihrer Ordenszeit.

Sie wurde am 17. August 1922 in Saubsdorf (Supikovice) geboren und am 22. August auf den Namen Hildegard getauft. Von 1928 bis 1936 besuchte sie die örtliche Volksschule, der sich bis Ende 1937 eine Ausbildung in Kochen, Weiß- und Kleidernähen in der Fachschule für Frauenberufe der Kongregation der Borromäerinnen in Weidenau / Vidnava anschloß. Der „Christlich-Deutsche-Turnverein“ mit dem Wahlspruch „Frisch - fromm - fröhlich - frei“

entsprach ihrer innerlichen Gestimmtheit. Sie erinnert sich auch auf einen Auftritt bei einer Faschingsveranstaltung mit einem Schulkameraden „Erika als Heiratsvermittler“. Ihr erster Verehrer, mit dem sie manchmal spazierenging - wurde 1940 zum Wehrdienst einberufen, kam 1941 an die Ostfront, von der er nicht mehr zurückkehrte.

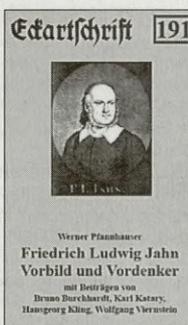
Ihre Tage waren durch die Mithilfe bei der Betreuung der jüngeren Geschwister, für die sie die „Hildamutti“ war und durch die Mitarbeit im Haus und auf dem Feld voll ausgefüllt. Sie fühlte sich geborgen in der Liebe ihrer großen Familie und dachte nicht ans Heiraten.

Knapp vor Kriegsende spürte sie die Berufung für das Klosterleben - sie hatte auf dem Dachboden auf einem Umschlagblatt der Zeitschrift „Stadt Gottes“ die Adresse der Missionsschwester, Kloster St. Koloman, Horner Straße 75, Stockerau bei Wien, entdeckt.

Noch Ende Dezember 1945 schlug sie sich - mit großen verkehrstechnischen Schwierigkeiten - nach Stockerau durch. Hier stellte sie den Antrag auf Aufnahme in die Kongregation der Missionsschwester „Dienerinnen des Heiligen Geistes“ (SSpS). Viele Schwierigkeiten waren noch zu überwinden bis das Sankt-Koloman-Kloster ihre neue Heimat ab Juli 1946 wurde.

Am Abend des 22. August 1946 mußte ihre Familie ihre Heimat im Güterwagen - ohne sanitäre Einrichtung - verlassen, es ging über Furth im Walde nach Augsburg.

Die letzten Kapitel behandeln Sr. Bertheides Kretschmers segensreiche Tätigkeit zum Wohle vieler Mitmenschen.



Neuerscheinung. - Wolfgang Thüne / Norbert Körfer: Zum Mysterium und Martyrium Ostpreußens. Eckartschrift 208, Wien 2012, 112 Seiten, zahlreiche Bilder, ISBN-Nr. 978-3-902350-45-9 - Preis Euro 8,80. Verlag Eckartschriften, 1080 Wien, Fuhrmannsgasse 18a, info@oelm.at, www.oelm.at, Telefon 01 / 408 22 73, Fax-Nummer 01 / 40 228 82.

Nach den Eckartschriften Nr. 88 (W. Koepfen: Der Deutsche Ritterorden), Nr. 103 (H.-G. Tautorat: Ostpreußen), und Nr. 130 (Hildebrand Norgauer: Das Memelland) legen nun Wolfgang Thüne und Tobias Norbert Körfer einen weiteren Band über Ostpreußen vor, der die Entwicklung seit der großen Wende 1989 berücksichtigt. Hier wird die kläglich Rolle thematisiert, die die Politiker der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1990 bis 1992 in bezug auf die deutschen Ostgebiete im allgemeinen und auf Ostpreußen im besonderen gespielt haben.

Wenn auch mit den Terrorangriffen der britischen Luftwaffe im August 1944 und der russischen Offensive im April 1945 die traditionsreiche 400jährige Geschichte der Königsberger Albertus-Universität, an der so bedeutende Gelehrte wie Kant, Bessel, Helmholtz, Hilbert, Neumann und Lorenz gewirkt haben, geendet hat, so findet diese in der nunmehrigen Immanuel-Kant-Universität zu Königsberg eine würdige Nachfolgerin, die sich noch gerne auf die alte Albertina beruft. Als Gastprofessor an dieser Universität seit dem Jahre 1995 hat der Verfasser des Vorworts keinerlei Vorurteile gegenüber Deutschland festgestellt, sehr wohl aber freundschaftliche Gefühle. In Gesprächen ist das Fehlen des Zwangs zur „politischen Korrektheit“ angenehm, man kann über alles reden. Während die offizielle Bundesrepublik Deutschland jegliche Einflußnahme auf Ostpreußen ablehnt, würde die russische Seite gerne eine Vertiefung der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Kontakte sehen, wie es die Worte der ehemaligen Vizerektorin Vera Zabotkina ausdrücken: „Königsberg existiert nicht mehr, aber wir glauben, daß Königsberg in Zukunft existieren wird. Und wir versuchen, Brücken zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu finden.“

Mit den Autoren dieser Eckartschrift „ist es zu hoffen, daß bisher unterdrückte Wahrheiten

doch ans Licht kommen, denn es ist die Wahrheit, die frei macht und Voraussetzung für Recht und Gerechtigkeit ist. Wer den Frieden will, darf Wahrheit und Gerechtigkeit nicht scheuen und schon gar nicht unterdrücken.“

Möge diese Schrift dieser Zielsetzung dienen und eine mögliche Diskussionsgrundlage für Deutsche, Russen, Polen und Litauer bilden.

Die Verfasser sind zwei ausgewiesene Fachleute, der aus Ostpreußen gebürtige langjährige ZDF-Meteorologe Dr. Dipl.-Met. Wolfgang Thüne, der auch viele Jahre im Vorstand der LM Ostpreußen tätig war, und der Historiker mit schlesischen Wurzeln, Tobias Norbert Körfer, Vorsitzender der AGMO e.V. in Bonn (ARGE Menschenrechtsverletzungen in Ostdeutschland. (W. K.)

Walli Richter: Wir waren doch noch Kinder. Erinnerungen an die Vertreibung aus dem Sudetenland. 248 Seiten, Leinen, ISBN-Nr. 978-3-8004-1510-6, Preis Euro 19,99. - Universitas Verlag München, www.universitas-verlag.de.

Fünfzehn heutige Senioren aus dem Sudetenland erzählen als Augenzeugen von ihren Kindheitserlebnissen und Eindrücken in der Zeit zwischen 1930 und 1950. Erschüttert und verständnislos sagen sie am Ende ihrer Berichte: „Wir waren doch noch Kinder!“ Sie berichten von der schönen Kindheit in heimatlicher Geborgenheit, in der sie aber auch schon Auseinandersetzungen zwischen den Deutschen und Tschechen in der ersten Tschechoslowakischen Republik miterlebten. Sie schildern politischen Einfluß auch auf Kinder und Jugendliche in Kindergärten und Schulen nach dem Anschluß des Sudetenlandes an das Deutsche Reich. Und sie erinnern sich der dramatischen Erlebnisse bei der Flucht und Vertreibung 1945 / 46, der wirtschaftlichen und seelischen Not als „Flüchtlingskinder“ im zerstörten Nachkriegsdeutschland.

Trotzig erkämpften sie sich in den Gemeinschaften der nicht vertriebenen Kinder in Schulen, Sportvereinen, Jugendgruppen eine neue Heimat. Die Erinnerungen an „daheim“ wurden verdrängt, kamen erst später zurück, oft als vage Schatten aus dem Langzeitgedächtnis im Alter. Wer es wagte, sich diesen Erinnerungen zu stellen, überwand oftmals die Angstträume, das Heimweh und die Sehnsucht.

Es sind sachliche und detailgetreue Schilderungen. Es ist oft erstaunlich, wie viele Einzelheiten die Kinder damals registrierten, und im Gedächtnis verwahrten - verdrängten bis ins Alter, in denen viele Erinnerungen wieder wachwerden. Und sie erzählen all das nicht klagend oder anklagend. Sie berichten, damit die Geschehnisse von damals nicht vergessen werden. Denn sie müssen in die Diskussion der Tschechen und der Sudetendeutschen eingegraben werden, um die Verständigung in der Gegenwart und um die Versöhnung in der Zukunft zu fördern.

Walli Richter, die Herausgeberin dieses Buches, wurde in Oberleutensdorf im Kreis Brüx geboren. Nach der Flucht der Familie aus der Heimat wuchs sie in Franken und Altbayern auf. Sie begann eine Ausbildung als Rechtspflegeanwärterin beim Amtsgericht und widmete sich bald der Jugendarbeit. Sie wechselte ihren Beruf und wurde Mitarbeiterin der Jugendbildungsstätte „Heiligenhof“ bei Bad Kissingen. Fortan widmete sie sich der hauptamtlichen Jugend- und Verbandsarbeit mit einer zehnjährigen Zwischenzeit in der Verwaltung der Studentenförderung. Zurückgekehrt in die Tätigkeit der Vertriebenenverbände, wurde sie zum Schluß ihrer Berufstätigkeit vor dem Eintritt in den Ruhestand die erste Heimatpflegerin der Sudetendeutschen im Freistaat Bayern.

Walli Richter publizierte und publiziert bis heute Beiträge in vielen Zeitungen und Zeitschriften und Veröffentlichungen verschiedener Art, war Mitautorin mehrerer Bücher und Herausgeberin des Buches „Letzte Tage im Sudetenland“. Sie lebt in München.

**HÄNDE WEG!
von einem
Grundkauf in der
Tschechischen
Republik!**

Schmeisterschaften in Lackenhof / Ötscher

Jedermann, gleich welchen Alters – egal ob Mitglieder der SdJÖ oder der SLÖ oder nicht – kann an diesen Schmeisterschaften teilnehmen. Alle Schibegerüsteten aus allen Bundesländern, auch Freunde und Bekannte sind recht herzlich zur Teilnahme aufgerufen!

Ort: Lackenhof a. Ötscher / Niederösterreich.
Anreise: Am Samstag, dem 23. 2. 2013 mit Übernachtung beim Pöllinger (oder im eigenen Quartier). Anreise auch am Sonntag, dem 24. 2. möglich, mit Eintreffen im Gasthof Pöllinger bis 8 Uhr früh – bitte bei der Anmeldung angeben.

Unterbringung: Gasthof Pöllinger in Langau (zirka drei Kilometer vor Lackenhof). Bett mit Frühstück und Dusche 30 Euro (Einzelzimmer plus 3 Euro). Es gibt auch eine Übernachtungsmöglichkeit für junge Leute im geheizten Extrazimmer (Schlafzuege, Luftmatratze, Decken etc. sind selbst mitzubringen), Kosten 2 Euro. Bitte keine eigenen Zimmerbestellungen vornehmen – diese nur über die SdJÖ machen.

Samstag, 23. 2.: Ganztägige Trainingsmöglichkeit. – **Sonntag, 24. 2.:** 9.45 Uhr Riesentorlauf in allen Klassen (von der Kinder- bis zur Seniorenklasse für Damen und Herren und Burschen / Herren am Fuchsenwald in Lackenhof.

Startgeld: Kinder bis 10 Jahre 5 Euro, alle übrigen Teilnehmer 10 Euro (jeder erhält eine Urkunde).

Fahrtkosten werden ab 7 Euro für SdJÖ-Mitglieder ersetzt.

Bitte um sofortige Anmeldungen – damit erleichtert man uns die Vorbereitungen (mit Angabe, mit wievielen Personen teilgenommen wird – bitte Namen und Geburtsjahr unbedingt angeben, sowie um Angabe, ob man beim Pöllinger übernachten will (Bettenanzahl) oder ob man erst am Sonntag früh anreist. An: SdJÖ, Steingasse 25, 1030 Wien, Telefon und Fax: (01) 718 59 13, E-mail: office@sdjoe.at.

Der Verein übernimmt keinerlei Haftung für Unfälle. Die Teilnahme erfolgt freiwillig und auf eigene Gefahr.

Achtung: Unfreiwillige Drogenkuriere

Der bayerische Zoll warnt Touristen davor, unbewußt zu Drogenschmugglern aus Tschechien zu werden. In einer neuen Schmuggelvariante würde Besuchern von Vietnamesen-Märkten und Duty-free-Shops eine mit Rauschgift gefüllte Kunststoffbox an der Unterseite des Wagens befestigt. Dies sei zum Beispiel im September in zwei Fällen passiert. Beim ersten Fall sei einer Familie aus Nürnberg bei einer Einkaufsfahrt in Tschechien eine Kunststoffbox mit über 200 Gramm Pervitin (Crystal Meth) und mit 65 Gramm Marihuana mit Hilfe eines Magneten an das auf einem Parkplatz abgestellte Auto geheftet worden. In beiden Fällen seien insgesamt fünf Tatverdächtige in U-Haft genommen worden, die unbewußten Drogenschmuggler konnten indes vom Verdacht befreit werden.

Havel-Büste im Europarat entzweit

Der tschechische Innenminister Jan Kubice hat sich dem Protest einiger tschechischer Künstler gegen eine Anfang Oktober im Sitz des Europarates in Straßburg enthüllte Büste von Václav Havel angeschlossen. Laut Kubice sei die Büste eine tragischkomische Darstellung des ehemaligen Staatspräsidenten und Schriftstellers. Er habe die Petition unterzeichnet, weil er durchsetzen möchte, daß alle Kunst, die in öffentlichen Räumen ausgestellt werde, durch eine transparente Ausschreibung erfolgen solle, so der Innenminister. Die Václav-Havel-Bibliothek weist die Kritik zurück. Ihre Leiterin, Marta Smolková, sagte, auch keine internationale Ausschreibung könne garantieren, daß ein Kunstwerk allen gefallen werde. Die Bibliothek hatte eine Expertenkommission eingesetzt, die den Künstler Lubomír Janečka mit der Fertigung der Büste beauftragt hatte.

– Wir haben gelesen – Wir haben gelesen –

Erika Rosenberg: Oskar Schindler – Seine unbekanntenen Helfer und Gegner. 200 Seiten, bebildert, broschürt, erschienen 2012 im LIT Verlag, Berlin, Fresnostraße 2, D-48159 Münster, Tel. 00 49 251 62 032, E-mail-Adresse: lit@lit-verlag.de – www.lit-verlag.de, ISBN-Nr. 978-3-643-11884-4, Preis: Euro 24,90.

Oskar Schindlers Geschichte wurde weltbekannt durch den Film „Schindlers Liste“. Über Oskar Schindlers Geschichte sind schon Tintenflüsse gegossen worden. Aber wer war wirklich dieser charismatische Mann, der fast zum Mythos geworden ist? Er hatte den Mut, 1200 Juden vor dem sicheren Tod in den Gaskammern der Nazimaschinerie zu retten. Wer hat ihm bei seiner zivilcouragierten Tat geholfen?

32 Helfer waren ständig an seiner Seite, um dieses Sisyphoswerk auf die Beine zu stellen. Oskar Schindler, der Canaris Abwehrgent, brachte RM 2.640.000 (26 Millionen Euro) auf, um diese Rettung zu verwirklichen. Seinem heimlichen Treffen mit Vertretern der Jewish Agency in Budapest gebührt alleine ein ganzes Kapitel in der Geschichte des Dritten Reiches.

Emilie und Oskar Schindler hatten nicht nur Helfer, sondern auch Gegner, vor allem nach dem Krieg, das wird in diesem Buch von Erika Rosenberg-Band schonungslos aufgedeckt.

Angaben zur Person: Prof. Erika Rosenberg-Band ist Autorin Historikerin, Übersetzerin, Dolmetscherin, Journalistin und Dozentin, sie bildet zukünftige Diplomaten im argentinischen auswärtigen Amt aus und hat u. a. Biografien über Emilie und Oskar Schindler verfaßt.

Sie wurde in Buenos Aires geboren, wohin ihre Eltern vor dem Nationalsozialismus flohen. Sie lernte Emilie Schindler 1990 in Buenos Aires kennen und betreute sie bis zu ihrem Tod 2001. Erika Rosenberg bewahrt Schindlers Erbe.

Südmährisches Jahrbuch 2013. Herausgeber des 62. Jahrganges: Südmährischer Landschaftsrat in der SL, Pf. 1437, D-73304 Geislingen an der Steige. ISSN 0562-5262, gestaltet von Gerald Frodl, Erlangen und Marianne Gessmann, Wimsheim, 176 S., bebildert, broschürt. Preis: Euro 9,-, E-mail-Adresse: slr@suedmaehren.de, Tel. 00 49 (0) 73 31 43 893, Fax: 00 49 (0) 73 31 40 933.

Der Inhalt ist wiederum ein bunter Querschnitt durch die südmährischen Kreise Znaim, Nikolsburg, Zlabings und Neubistritz.

Neben den Kalendarien, der Vorstellung der Preisträger, heiteren und auch besinnlichen Geschichten, wechseln sich Brauchtum und Landeskunde ab.

Beschreibung d. Umschlagdarstellungen: Die Vorderseite zeigt in der Mitte den Rathausurm der Stadt Znaim aus dem Jahre 1448, das Wahrzeichen der größten Stadt Deutsch-Südmährens, umgeben vom Turm der Pfarrkirche Zlabings (links außen), Altem Amtsgericht und Kirche Neubistritz (halblinks), Schloß Mährisch-Kromau (halbrechts) und Schloß Nikolsburg von Nordosten (rechts außen).

Auf der Rückseite des Einbandes ist das Wappen des Südmährischen Landschaftsrates. Vom Beschauer her betrachtet, zeigt es links oben den rot-gold geschachten Adler im blauen Feld aus dem Wappen der Stadt Znaim, daneben aus dem Wappen der Stadt Nikolsburg die Dietrichsteinschen silbernen Winzermesser im goldenen Feld. Unterhalb des silbernen Wellenbandes, das den Fluß Thaya symbolisiert, ist links die rotbesamte goldene Rose der Herren von Neuhaus im blauen Feld aus dem Wappen der Stadt Zlabings, rechts daneben der albhörmische schwarze Adler aus dem Wappen der Stadt Neubistritz auf goldenem Grunde.



*Gesegnete Weihnachten und alles Gute,
viel Glück und Gesundheit
für das kommende Jahr
wünscht herzlichst*

*Manfred Görner
Kremsmünster*

Schwarzenbergischer Erbstreit: Alle Urteile aufgehoben

Die Adoptivschwester des tschechischen Außenministers Karel Schwarzenberg, Elisabeth Pezold, hat in ihrem langjährigen Eigentumsstreit in Tschechien einen wichtigen Erfolg erzielt. Der Verfassungsgerichtshof in Brünn hat alle bisherigen Entscheidungen in dem Erbschaftsverfahren aufgehoben. Die tschechische Justiz muß sich nun erneut mit der Frage befassen, wer der rechtmäßige Erbe der Familie Schwarzenberg ist.

Der Verfassungsgerichtshof orte eine Verletzung der Rechte Pezolds durch die Justiz, weil diese ihre Argumente nicht ausreichend überprüft habe. Laut Pezolds Anwalt, Petr Meduna, ist die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes eine moralische Genugtuung angesichts der früheren Verdikte und eine Gelegenheit, erneut Pezolds Rechte in dem Erbschaftsverfahren geltend zu machen, aus dem sie widerrechtlich ausgeschlossen worden sei.

In dem Erbschaftsverfahren in Tschechien geht es vor allem um die Familien-Grabstätte im südböhmischen Domanin. Das restliche Eigentum wird nämlich von dem Beschluß des Verfassungsgerichtshofes nicht betroffen, weil es mit einem Sondergesetz aus 1947 (Lex Schwarzenberg) geschützt wird. Mit diesem Gesetz war der Besitz an den Staat übergegangen.

Der Vater von Pezold, Heinrich Schwarzen-

berg, hatte den aus einer verarmten Nebenlinie stammenden Karel Schwarzenberg in den 1960er Jahren adoptiert, weil das Familienerbe laut dem Familienrecht des Fürstenhauses nur an männliche Nachkommen vererbt werden kann. Im Testament vermachte er dann drei Viertel des Familienvermögens Karel Schwarzenberg und ein Viertel seiner leiblichen Tochter Elisabeth Pezold.

Karel Schwarzenberg konnte in Tschechien jenen Besitz auf dem Restitutionsweg zurück erhalten, der seiner eigenen Familienlinie, dem sogenannten Orlik-Zweig, gehört hatte. Das Eigentum von Pezolds Linie (Hluboko-Zweig) beanspruchte er gar nicht. Laut Pezold hat er damit das Testament ihres Vaters verletzt und die Erbschaftsrechte verloren.

In Österreich verbuchte Karel Schwarzenberg kürzlich einen Erfolg: Er darf seine geerbten Schlösser und Anwesen in Bayern und Österreich behalten. Der Oberste Gerichtshof in Wien entschied einen mehr als ein Jahrzehnt dauernden Rechtsstreit des Fürsten mit seiner Schwester zugunsten Schwarzenbergs. In dem am 25. Oktober beendeten Verfahren ging es um fast das gesamte Vermögen des Politikers. Darunter sind das Palais Schwarzenberg in Wien, ein Schloß in Franken in Bayern, das Schloß Murau und große Waldstücke.

Zeitzeugen für ein Buchprojekt gesucht

Kinderschicksal Vertreibung

In den letzten beiden Jahren wurde in zwei Bänden das Schicksal der Heimatvertriebenen in Österreich näher thematisiert. Erschienen sind inzwischen die beiden Bücher „Die Wiederaufbauleistungen der Altösterreicher in der Zweiten Republik“ sowie „Frauen während der Vertreibung“ im Verlag Zenzen – Verein zur Förderung der Medienvielfalt, von Martin Graf, Dritter Präsident des österreichischen Nationalrats.

Der dritte Band ist nunmehr dem Schicksal der vertriebenen Kinder und Jugendlichen gewidmet, wobei die Frage im Mittelpunkt steht, wie sie die Vertreibung erlebt und welche Erfahrungen sie in Österreich gemacht hatten. Das Buch soll, um nur einige wichtige Punkte anzuführen,

- den damaligen Alltag der Kinder und Jugendlichen in den vielen Lagern der Heimatvertriebenen aufzeigen und nachspüren, welche Schwierigkeiten und welchen Umgang man mit den einheimischen Kindern in der Umgebung, in der Schule oder am Arbeitsplatz hatte;
- wie man sich in die österreichische Gesellschaft integrieren konnte;
- was man in der Landsmannschaft an konkreter Hilfe angeboten bekam;
- welche Benachteiligungen man bei der Arbeitssuche, bei der Ausbildung oder im Umgang mit österreichischen Behörden erleben mußte;
- mit welchem nationalen und kulturellen Identitätsbewußtsein man heranwuchs;
- welche Beziehungen man zur neuen Heimat Österreich herstellte;
- wie man das Leben der Eltern und Großeltern oder Verwandten im zerstörten Nachkriegs-Österreich erlebte, und
- welche Bezüge zur alten Heimat innerhalb der Familien und des landsmannschaftlichen Bekanntenkreises aufgebaut wurden.

Für den dritten Band werden heimatschicksal Zeitzeugen gesucht, die nach der Vertreibung als Kinder oder Jugendliche ihre Lage in Österreich beschreiben. Die Beiträge sollen fünf bis fünfzehn Seiten (A4-Format) lang sein und – wenn möglich! – als Word-Datei geschickt werden. Legen Sie bitte auch ein bis zwei Fotos bei, die eine Mindest-Auflösung von 300 dpi haben sollen und im TIF- oder JPG-Format abgespeichert sind. Ihren Text samt Fotomaterial senden Sie bitte an: peter.wassertheurer@aon.at. Sollten Sie Ihren Beitrag nicht über das Internet versenden können, besteht selbstverständlich auch die Möglichkeit, die gesamten Unterlagen postalisch an folgende Adresse zu senden:

Dr. Peter Wassertheurer
Kennwort: Kinderschicksal
„Haus der Heimat“,
Steingasse 25, 1030 Wien.

Ihr Beitrag samt Fotomaterial sollte bis spätestens 30. Dezember 2012 an die oben angeführten Adressen eingelangt sein, wobei Sie für mögliche Rückfragen unbedingt Ihre Kontaktdaten (Namen, Adresse, tel. Erreichbarkeit, E-mail-Adresse) angeben. Alle originalen Fotos werden Ihnen nach Fertigstellung des Bandes wieder zurückgeschickt.

Präsidentenwahl: Nur acht Kandidaten

Das tschechische Innenministerium hat nur acht von insgesamt zwanzig Bewerbern als Kandidaten für die Präsidentenwahl im Jänner zugelassen. Die übrigen zwölf hätten die Bedingungen nicht erfüllt, da sie nicht die erforderliche Anzahl von 50.000 Bürger-Unterschriften vorgelegt hätten, unter anderem, weil zahlreiche Unterschriften wegen Unstimmigkeiten mit dem zentralen Bevölkerungsregister oder anderen Fehlern nicht anerkannt werden konnten. Das sind die zugelassenen Kandidaten: Die ehemaligen Regierungschefs Jan Fischer und Milos Zeman, der konservative Vizechef des Senats Premysl Sobotka (ODS), der Außenminister Karel Schwarzenberg (TOP 09), der sozialdemokratische (ČSSD) Senator Jiri Dienstbier, die christdemokratische (KDU-ČSL) EP-Abgeordnete Zuzana Roithova, der bildende Künstler Vladimir Franz und die Schauspielerin Tana Fischerova. Die erste Runde der Wahl wird am 11. und 12. Jänner stattfinden. Als Favoriten für das Finale gelten der parteilose Fischer und Zeman.

Einladung zur gemeinsamen
ADVENTFEIER
Böhmerwaldbund Oberösterreich –
Verband der Südmährer in Oberösterreich
Samstag, 15. Dezember, Beginn 14 Uhr
Volksheim Langholzfeld, 4061 Pasching
Adalbert-Stifter-Straße 31

*Gesegnete Weihnachten
und ein erfolgreiches neues Jahr*
wünscht **Firma Sonja Nimmerrichter**
METALLVEREDELUNG,
4600 Wels, Primelstraße 5, Tel. u. Fax 0 72 42 / 65 3 97

Glück und Wohlergehen mögen auch 2013 herrschen!

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

wünscht allen Landsleuten
ein friedliches Weihnachtsfest
und ein gesundes Jahr 2013
und dankt
für die gute Zusammenarbeit.

Ministerialrat
Dr. Walter Heginger
Vorsitzender der
Bundeshauptversammlung

Gerhard Zeihsel
Bundesobmann

Dr. Günter Kottek
BO-Stellvertreter

Ing. Reiner Elsinger
BO-Stellvertreter

Dieter Kutschera
BO-Stellvertreter

Bund der Nordböhmern und Riesengebirgler zu Wien

Allen unseren Mitgliedern und Freunden wünschen wir
zum Weihnachtsfest wie auch zum neuen Jahr alles Gute
und danken für die bewiesene Treue – Dieter Kutschera

Treffen jeden 2. Samstag im Monat (15.00 Uhr) im Gh. Ebner, 1150 Wien, Neubaugürtel 33

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich SLÖ St. Pölten

wünscht allen Mitgliedern und Gönnern sowie deren Angehörigen
ein frohes Weihnachtsfest
sowie Glück und Gesundheit für das kommende Jahr!

Treffen jeden 3. Freitag im Monat (ab 14.00 Uhr), Gasthaus Graf, Bahnhofplatz, St. Pölten

Heimatsube: Wiener Straße 20, Herrenhof 2 / 2 / 4, St. Pölten

Geöffnet jeden 3. Freitag i. M. (9–12 Uhr) u. n. Vereinbarung. Auskunft: Franz Schaden, Ruf 0 27 42 / 71 9 67

Böhmerwald- bund Wien

Böhmerwald- museum Wien

Öffnungszeiten des Museums,
Ungargasse 3, 1030 Wien:
Sonntag 9.00 bis 12.00 Uhr (ganzjährig)

Allen Mitgliedern, Gönnern
und Freunden
ein frohes, gesegnetes
Weihnachtsfest
und ein
glückliches neues Jahr!

Dachverband der Südmährer in Österreich

entbietet
allen Landsleuten
herzliche
Weihnachts- und
Neujahrsgrüße!

Büro: „Haus der Heimat“, Steingasse 25,
1030 Wien, Telefon 718 59 15

SL SALZBURG

Allen Mitarbeitern für die im Jahre 2012 aufgewendete Mühe und allen Landsleuten
für die bewiesene Treue sowie allen Freunden für ihre Unterstützung mit Rat und Tat
Dank und herzliche Weihnachts- und Neujahrswünsche!

Der Vorstand

Auskunft: Dipl.-Ing. Peter Weinlich, Telefon 0 676 / 74 09 071

HEIMATGRUPPE NORDMÄHREN

grüßt alle Landsleute, wünscht allen
frohe Festtage und viel
Glück und Erfolg für das Jahr 2013!

Treffen jeden 4. Mittwoch im Monat (15.00 Uhr)
im „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25,

DER SUDETENDEUTSCHE ARBEITSKREIS SÜDMÄHREN

wünscht in heimatlicher Verbunden-
heit allen seinen Freunden frohe
Festtage.

Treffen jeden 1. Dienstag im Monat (19.00 Uhr) im
„Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25,

Verband der Südmährer in Oberösterreich



wünscht allen Landsleuten ein frohes,
gesegnetes Weihnachtsfest
und viel Glück im neuen Jahr.



Der Vorstand

SLÖ-Landesverband Wien, Niederösterreich und Burgenland

wünscht allen Mitgliedern und
Freunden ein frohes Weihnachtsfest,
ein gesundes, glückliches
Jahr 2013
und dankt für die Mitarbeit
im vergangenen Jahr.

Bruna-Wien

wünscht allen Brüner Landsleuten
gesegnete Weihnachten und
eine gute Gesundheit für 2013!

Information:
Frau Ulrike Tumberger (Wien)
Telefon (abends): 01 / 80 41 729

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien in Wien

und die

Heimatgruppen Freudenthal und Jägerndorf

wünschen allen Mitgliedern,
Freunden und Gönnern ein
frohes Weihnachtsfest und
ein glückliches Jahr 2013!

Treffen jeden 3. Freitag (15.00 Uhr),
Restaurant „Maria vom Siege“
Dingelstedtgasse 3, 1150 Wien

Bezirksgruppe KREMSMÜNSTER

Allen Landsleuten frohe
Weihnachten und
ein gesundes neues Jahr

Auskunft:
Herbert Reckziegel, Telefon 0 75 83 / 53 93

SLÖ-BEZIRKS- GRUPPE WIEN UND UMGEBUNG

wünscht allen Landsleuten, Freunden
und Kameraden frohe Weihnachten und
ein erfolgreiches Jahr 2013!

Treffen jeden 2. Freitag im Monat (19.30 Uhr),
„Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25

Heimatgruppe Kuhländchen

mit den Vereinen der Neutitscheiner, der
Mährisch Ostrauer und dem Landkreis Bärn
wünscht allen Mitgliedern frohe
Weihnachten und
ein gesundes Jahr 2013!

Treffen jeden 1. Freitag im Monat (15.00 Uhr),
Gasthaus Ebner, Neubaugürtel 33, 1150 Wien

Egerländer G'moi z' Linz

wünscht allen Mitgliedern
und Freunden ein gesegnetes
Weihnachtsfest und
ein glückliches neues Jahr!

Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr wünscht die EGERLÄNDER G'MOI z' SALZBURG

allen ihren Freunden.

Wir treffen uns am
1. Samstag im Monat im „LAINERHOF“,
Salzburg, Gneiserstraße 12.

Auskunft: Josef Zuleger, Tel. 06232/3149

Einheit in der Vielfalt unserer Landsmannschaften



ÖAV-Reichenberg

Die ÖAV-Sektion Reichenberg wünscht allen Mitgliedern und Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und für 2013 Glück und Gesundheit.

SL-BEZIRKSGRUPPE GRAZ

dankt allen Landsleuten für ihre Treue und wünscht
gesegnete Weihnachten und ein glückliches neues Jahr 2013.

OStR. Dr. Helge Schwab
Bezirksgruppenobmann

Büro: Dienstag, von 9 bis 12 Uhr, 8010 Graz, Joanneum-Ring 11 / 1, Tel. 0 31 6 / 38 39 28

BEZIRKSGRUPPEN

BRAUNAU und SIMBACH

wünschen allen Mitgliedern und Freunden
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und viel Glück im neuen Jahr.

Treffen jeden ersten Montag im Monat (14.00 Uhr), Gasthaus Diegruber, Innstraße 45, Simbach

**Bund der Eghalanda
Gmoin e.V.
Bund der Egerländer**

gesegnate Weihnächtn u
a glücksöllighs neis Gäuha!

wünscht Enk
im Names des Vorstandes

Bundesvüarstaiha
Alfred Baumgartner

SLÖ-Bezirksgruppe

Freistadt

Allen Mitarbeitern,
Mitgliedern und Freunden
die besten Weihnachts-
und Neujahrswünsche!

Treffen jeden 2. Mittwoch im Monat, (19.00 Uhr),
Café Aspirin (Fachärztezentrum)

Die Landsmannschaft „THAYA“ Kulturverband der Südmährer in Österreich

wünscht allen
Landsleuten, Freunden und Gönnern
ein frohes Weihnachtsfest
sowie viel Glück und Zufriedenheit
für das neue Jahr.

Treffen jeden 2. Donnerstag im Monat (17 Uhr) im „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25

STAMMTISCH NIKOLSBURG:

Treffen jeden 2. Donnerstag im Monat (17 Uhr), „Haus der Heimat“, Steingasse 25, 1030 Wien
Geschäftsstelle: Do., 9 bis 12 Uhr, 1120 Wien, Spießhamnergasse 1, Ruf 01 / 812 39 53

Sudetendeutsche Landsmannschaft Bezirksgruppe Enns-Neugablonz u. Steyr



wünscht allen Landsleuten, Freunden und
Gönnern gesegnete Weihnachten, Glück und
Gesundheit im neuen Jahr!

Der Vorstand

Treffen jeden 2. Donnerstag im Monat (15.00 Uhr), Konditorei Hofer, Enns

DER LANDESVERBAND TIROL

wünscht allen Landsleuten
ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes, zufriedenstellendes
neues Jahr!

Wir treffen uns jeden 2. Donnerstag im Monat (ab 14.30 Uhr)
im Restaurant Ottoburg, Innsbruck, Herzog-Friedrich-Straße 1.

BEZIRKSGRUPPE WELS

ALLEN LANDSLEUTEN FROHE WEIHNACHTEN
UND EIN GESUNDES NEUES JAHR

BÜRO: JEDEN DIENSTAG VON 9 BIS 11 UHR
4600 WELS, MARIA-THERESIEN-STR. 33 A, TELEFON: 0 72 42 / 67 8 33

Wir wünschen allen Mitgliedern, Landsleuten
und Freunden eine besinnliche Adventzeit,
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und für das kommende Jahr Gesundheit,
Glück und Zufriedenheit!

Gleichzeitig danken wir für Ihre
Treue und Unterstützung!

BÖHMERWALDBUND OBERÖSTERREICH

A-4040 Linz • Kreuzstraße 7 • Tel. & Fax +43 (0) 732 700 591
e-mail: kontakt@bwb-ooe.at Internetseite: www.bwb-ooe.at
Bürozeit: Montag von 9.00 bis 11.30 Uhr

Sudetendeutsche Landsmannschaft in der Steiermark

dankt allen Amtswaltern für ihre von Idealismus getragene Mitarbeit und wünscht
allen Landsleuten schöne, gnadenvolle Weihnachten und Glück und Segen im
kommenden Jahr.

Univ.-Prof. Dr. Adalbert Koberg
Landesobmann

Büro: Dienstag, von 9.00 bis 12.00 Uhr
8010 Graz, Joanneumring 11 / 1, Telefon 0 31 6 / 38 39 28

Liebe Landsleute und Freunde!

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und
ein glückliches neues Jahr wünscht
die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Kärnten

Bernhard Gübitz, Landesobmann

Stammtisch: Jeden 3. Mittwoch im Monat (14.30 Uhr) im Gasthof Hirterbräu, Klagenfurt, Bahnhofstraße
Information: Dipl.-Ing. Bernhard Gübitz, Mößbacherstraße 40, 9220 Velden, Telefon 0 42 74 / 52 4 76

LANDESVERBAND OBERÖSTERREICH



WÜNSCHT ALLEN MITGLIEDERN,
FREUNDEN UND GÖNNERN EIN
GESEGNETES WEIHNACHTSFEST
UND EIN FRIEDVOLLES,
GESUNDES JAHR 2013.

Mit diesen Wünschen verbinden wir den Dank an alle Mitglieder für ihre
Unterstützung und Heimattreue. Den Amtswaltern in den Bezirks- und
Heimatgruppen danken wir für ihre von Idealismus getragene Mit- und
Zusammenarbeit und ersuchen um diese auch im kommenden Jahr.

Büro: 4040 Linz, Kreuzstraße 7, Telefon / Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

Horst Helmer sprach im Antonius-Friedhof in Žatec / Saaz zu Allerseelen: EIN ORT DER ERINNERUNG, BESINNUNG UND VERSÖHNUNG

Heute, 67 Jahre nach dem von Prag, in der Nachkriegszeit 1945, gegen Deutsche angeordneten Pogrom, sind nur noch wenige unter uns, die in dieser unheilvollen Zeit in Saaz waren, und schon gar nicht solche, die Augenzeugen oder Betroffene waren. Wir treten in eine Zeit ein, in der es bald keine Zeitzeugen der damaligen furchtbaren Ereignisse mehr geben wird.

Als einer der letzten Zeitzeugen, die den 3. Juni 1945 in Saaz, den Todesmarsch nach Postelberg, die Zwangsinhaftierung in Postelberg, die anschließende Zeit in den Konzentrationslagern Tabor 28 und Tabor 17 / 18, sowie die Zwangsarbeit in den „Stalin-Hydrierwerken“ in Brůx / Maltheuern überlebt haben, möchte ich, in meinem 83. Lebensjahr, auf folgendes hinweisen:

Es bricht eine Zeit an, in der verstärkt Pseudohistoriker auch über Irrlehren über die menschenverachtenden, politisch geprägten Geschehnisse, die in den vergangenen 160 Jahren, speziell zwischen 1918 bis 1938 und 1945 bis 1946, an Deutschböhmen begangen wurden, berichten werden. In der Vergangenheit mußten sie sich angesichts der Zeitzeugen etwas zurückhalten. So ähnlich sagte es auch Herr Gerolf Fritsche bei seiner Rede auf der Aussiger Brücke.

Der deutsch-tschechische „Förderverein der Stadt Žatec e.V. weist in Begleittexten seiner

Wanderausstellung „Opfer der kommunistischen Macht im nordböhmisches Grenzgebiet in den Jahren 1945 bis 1946“, die jetzt unter dem korrigierten Namen „Die Vertreibung der Deutschen aus Nordböhmen 1945“ in deutschen Städten gezeigt wird, darauf hin, daß die Gründe für das an Deutschen begangene Pogrom und die Zwangsvertreibung der Sudetendeutschen auf die von Nationalsozialisten ausgeübte Gewaltherrschaft in Böhmen ausschlaggebend waren. „Diese Aussagen sind fundamentale Geschichtsfälschungen!“

Der wichtige und lobenswerte Tenor in der aktuellen Wanderausstellung ist allerdings, daß Krieg und Zwangsvertreibung – unabhängig von der Frage individueller Schuld – nur Leid und Schrecken für die betroffenen Menschen bedeutete.

Verpflichtend ist jedoch auch ein wahrheitsgetreuer und offener Umgang mit der historischen Geschichte und die dokumentarischen Fakten klar hervorzuheben.

Mit Bezug auf das Geschehen, weshalb wir heute zu Allerseelen hier stehen, ist folgendes festzuhalten: Jahrzehnte lang haben Deutsche und Tschechen nicht geglaubt, daß Gedenken an dieser Stelle jemals möglich sein wird.

Hier sei an den Bericht „Die historische Wahrheit“ von der tschechischen Autorin Daniela Horakova und an die Bücher des tschechischen

Historikers Tomáš Krystlík, „Verschwiegene Geschichte 1918 bis 1938 und 1948 bis 1968“, erinnert. Die Titel weisen auf die Tatsachen hin, die zwar allorts offenkundig sein müßten, sich aber meist verschämt hinter dem Schleier der Opportunität verbergen.

Wir sind heute zu Allerseelen hier versammelt, um all der Opfer zu gedenken, die in den Kriegsjahren und Nachkriegsjahren der politischen Gewalt erlegen sind.

Im Namen aller Opfer dieser Zeit danke ich allen, die heute aus diesem Anlaß den weiten Weg hierher zu unserer blumengeschmückten Gedenkstätte, diese wurde vom „Kulturkreis Saaz e.V. vor fünf Jahren errichtet, gefunden haben und sich an die Seite der Opfer oder an die Seite derer gestellt haben, die in dieser Stadt, in diesem Land und in Deutschland ihrer gedenken.

Insbesondere gilt unser aller Dank Frau Oberbürgermeisterin Hamousová, Herrn Bürgermeister Novotný von der Stadt Žatec und den anwesenden tschechischen Besuchern. Ihre Anwesenheit ist ein Beweis für ihre Anteilnahme und für das uns ehemaligen Saazern entgegengebrachte Verständnis. Beides werten wir gerne als Zeichen einer wachsenden Freundschaft zwischen den wahrheitsliebenden und verzeihenden Menschen.

Sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin Hamousová, nachdem Sie bereits unsere „Stiftung Saazer Heimatmuseum“ in Georgensgmünd besucht haben, lädt sie Herr Dr. G. Illing, mit Repräsentanten Ihrer Stadt Žatec, gerne zu einem Besuch unseres neueröffneten Informationszentrums „Stiftung Saazer Heimatmuseum“ in Schweinfurt ein.

Eine Richtigstellung gegen anderslautende Berichte:

Weder der „Förderverein der Stadt Saaz / Žatec e.V.“ mit Sitz in Frankfurt, dieser Verein ist „rein politisch orientiert“, noch der „Heimatkreis Saaz e.V.“, haben irgendwelche Rechte und Anteile an unserer „Stiftung Saazer Heimatmuseum“ in Georgensgmünd und Schweinfurt. Beide Museen dienen nur der Erinnerung und Bewahrung der ehemaligen deutschen Kultur im Saazerland und sind Alleineigentum der „Stiftung Saazer Heimatmuseum“. Beide Saazer Heimatmuseen werden ausschließlich von der Stiftung betrieben und finanziell unterhalten.

Horst Helmer



Die Gedenkstätte mit Kreuz im Antonius-Friedhof in Saaz.

Auf sudetendeutschen Spuren im Bistum Gurk – Klagenfurt

Es ist in Kreisen der Volksgruppe bekannt, wie hoch der Anteil sudetendeutscher Priester im Klerus von Wien und Niederösterreich war und ist. Dafür spricht die Herkunft der Kardinäle Piffli (Schönhengstgau), Innitzer (Erzgebirge), ja auch von Kardinal Schönborn, der noch in der Diözese Leitmeritz geboren wurde. Aber auch in den Stiften und Diözesanverwaltungen anderer österreichischer Bundesländer tauchen Sudetendeutsche auf, selbst im südlichsten Bundesland Kärnten. In der Liste der Bischöfe von Gurk – Klagenfurt begegnen uns die Bischöfe Paul von Jägerndorf, Otto de la Bourde, in Eger geboren, und Adalbert Lidmanský aus Neuhaus.

Paul von Jägerndorf wurde in Avignon, wo damals die Päpste residierten, 1351 von Papst Clemens VI. zum Bischof von Gurk ernannt. Er stammte aus einem alten schlesischen Geschlecht, das Besitzungen in Jägerndorf hatte, und stand als Kaplan im Dienst König Ludwigs des Großen von Ungarn. Da er als „iuris peritus“ (Rechtswissenschaftler) bezeichnet wird, hatte er wohl außer der Theologie weitere Studien absolviert. In den Urkunden taucht er als Magister auf, als Archidiakon von Neutra, als Protonotar und als Nuntius des Königs in der sizilischen Frage. Als solcher hatte Paul in Avignon verhandelt und erreicht, daß König Ludwig seine Ansprüche auf Sizilien aufgab. Die Gurker Diözesanen aber fühlen sich durch die einseitige Ernennung durch den Papst herausgefordert und sahen darin eine reine Gefälligkeit des Papstes dem Gesandten gegenüber. Erst 1352 erkannten sie

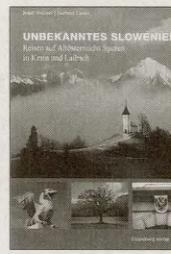
den Bischof an, doch konnte sich der Gegenbischof Ulrich von Weißeneck in manchen Gebieten noch eine Zeitlang halten, ehe er nach Seckau berufen wurde. Da Paul von Jägerndorf bei der Kurie in hohem Ansehen stand, betraute ihn der Papst weiterhin mit diplomatischen Missionen. Als es zu Feindseligkeiten zwischen Markgraf Johann von Mähren und Herzog Albrecht von Österreich zu kommen drohte, vermittelte Bischof Paul 1356 Frieden. Er war mehrfach „Nuntius des Apostolischen Stuhles“ und päpstlicher Bevollmächtigter, aber auch Kanzler im Dienst der Herzöge von Österreich. Auch die Grafen von Tirol und Cilli schickten ihn als Gesandten nach Avignon. So war er die meiste Zeit von seiner Diözese abwesend. König Ludwig von Ungarn hätte ihn gerne auf dem Patriarchenstuhl von Aquileja gesehen, doch gelang dies nicht. Er erhielt aber 1359 das Bistum Freising, wo er 1377 starb und im dortigen Dom seine Ruhestätte fand.

Dreihundert Jahre später wird ein gebürtiger Egeraner Bischof von Gurk: Otto de la Bourde, dessen Mutter eine Bürgerstochter aus Eger, der Vater ein Oberstleutnant aus Piemont war. Dieser große Egerländer fehlt leider im zwei-bändigen Egerländer Lexikon. Wir wissen von ihm, daß er 1630, also mitten im Dreißigjährigen Krieg geboren wurde und seit 1664 Abt im Benediktinerkloster Banz in Oberfranken war. Für den Wiederaufbau dieses Klosters, das im Krieg schwer gelitten hatte, leistete Abt Otto sehr viel. 1677 trat er als Abt zurück und ging in

den Dienst Kaiser Leopolds I., dem er auch 1697 seine Ernennung zum Bischof zu verdanken hat. In seiner Diözese machte er sich durch fromme Stiftungen verdient, vor allem für das Armenhospital in Straßburg und andere karitative Einrichtungen. Er regierte die Diözese über zehn Jahre und starb als 78jähriger im Jahre 1708. Dabei hinterließ er Legate für wohltätige Zwecke, wie für den Loskauf von kaiserlichen Soldaten aus türkischer Gefangenschaft und die „Ottomischen Stipendien“ für den Unterricht armer Knaben. Eine erschütternde lateinische Grabinschrift in drei Strophen und insgesamt 12 Zeilen verfaßte er selbst.

Im 19. Jahrhundert kommt Adalbert Lidmanský als Fürstbischof von Gurk nach Klagenfurt. 1795 im südböhmischen Neuhaus geboren, hatte er das Gymnasium seiner Heimatstadt besucht und am Priesterseminar in Budweis studiert. Er war Prediger und Kurat in der Budweiser Dompfarrei, dann bischöflicher Notar und Zeremoniar, gleichzeitig auch Professor der Pädagogik am Budweiser Seminar. Später wurde er Konsistorialrat und Kanzler der Diözese, bis er 1838 als k.k. Gubernialrat nach Prag berufen wurde und Kaiser Ferdinand ihn 1842 zum Bischof von Gurk nominierte. Als Bischof visitierte er die Pfarreien regelmäßig und bemühte sich, beiden Völkern seiner Diözese, Deutschen und Slowenen, gerecht zu werden. Er förderte das kirchliche Vereinswesen und gründete den ersten Kolpingverein. Am 23. Juli 1858 starb er in Klagenfurt. Rudolf Grulich

Wir haben gelesen



Josef Wallner / Norbert Eisner: „Unbekanntes Slowenien. Reisen auf Altösterreichs Spuren in Krain und Laibach. 380 Seiten, achtzig vierfarbige Fotos, viele Übersichts- und Detailkarten, vierfarbiger Umschlag, Hardcover, vierfarbige Vor- und Nachsatzseiten. ISBN-

Nr. 978-3-9503289-1-2. Preis: Euro 27,90.

Ich kenne Laibach (Ljubljana), aber – bitte, wo liegt Krain? Krain liegt zwischen Kärnten, der slowenischen Steiermark, dem slowenischen Küstenland und Kroatien. Wer das Land im Atlas sucht, wird es trotzdem nicht finden. Denn das damalige altösterreichische Krain gibt es seit 1918 nicht mehr.

In diesem Gebiet und in Laibach – im heutigen Slowenien – werden die Spuren Altösterreichs gesucht und gefunden. Dabei greifen Autor und Fotograf auf besondere Bücher zurück: Reiseführer und Reiseberichte aus der Zeit, als Krain noch zur österreichischen Monarchie gehörte. Manche Geschichte und viele versteckte Plätze, die in keinem aktuellen Reiseführer mehr zu finden sind, werden so wiederentdeckt.

Die mit großer Liebe zum Detail zusammengestellten sieben Haupttrouten mit vielen genau beschriebenen Abzweigungen und Abstechern laden zum Nachreisen ein. Sie beginnen im Gestern und finden ihren Abschluß im Heute. So lernen selbst profunde Slowenienkenner einige der schönsten Regionen des Landes auf ganz besondere Weise kennen. Slowenien-Einsteiger tauchen in die reiche Kultur und Natur eines der schönsten Landstriche Europas ein. Für die am historischen Österreich Interessierten sollte das Buch Pflichtlektüre sein.

Exakte Routenbeschreibungen und viele Karten helfen bei der Planung der Reisen. Diese werden auch kulinarisch zu einem Erlebnis: Die traditionsreichsten Gasthäuser, stolzesten Bauernhöfe und die schönsten Thermen Krains und Laibachs sind mit Adresse aufgelistet.

HABEN SIE GEWUSST, DASS...

... der am 20. 10. 1864 in Sobeslau / Tabor (B) geborene **Wilhelm Wacek** von 1894 bis 1918 als Nachfolger von C. M. Ziehrer der letzte Kapellmeister der „Hoch- u. Deutschmeister“ in der k.u.k. Monarchie war?

... die am 1. 5. 1894 in Hussowitz / Brünn (M) geborene Franziskaner Ordensschwester **Helene Kafka** (Maria Restituta) – im Dritten Reich wegen „Hochverrates“ hingerichtet – 1998 durch Papst Johannes Paul II. seligsprochen und für den am 1. 3. 1911 in Greifendorf / Zittau (M) geborenen und KZ-inhaftiert verstorbenen Priester **Hubert Unzeitig** (Engel von Dachau) 1991 die Seligsprechung eingeleitet und er durch Papst Benedikt XVI. 2009 als Märtyrer bestätigt wurde?

... der am 14. 7. 1877 in Schatzlar / Trautenaus (B) geborene **Karl Illner**, ein Mitarbeiter des Flugzeugkonstruktors Igo Etrich (geboren 25. 12. 1879 in Oberaltstadt / Trautenaus / B), mit dessen konzipierter „Tauben“ den Jungfernlug ausführende?

... der Operettenkomponist / Dirigent **Robert Stolz** von 1904 bis 1912 in erster (von fünf) Ehen mit der am 21. 3. 1884 in Prag (B) geborenen Grete Holm (geb. Hirsch), die sich bei gleichzeitigen Engagements in Brünn (M) kennenlernten, verheiratet war?

... die bulgarische Nationalhymne (1879 bis 1944) von dem am 24. 3. 1850 in Prag (B) geborenen Orchestermusiker des „Deutschen Theaters / Prag und späteren Kapellmeisters des Tiroler Kaiserjäger-Regiments Nr. 4, **Gabriel Schebek**, komponiert wurde?

... dem 1927 in Bad Königswart / Eger (B) geborenen und nach sechsjähriger Kriegsgefangenschaft in Nordhessen tätigen Bergmann **Franz Brandl** aufgrund der Rettung zweier Kollegen nach einem Wassereintritt am 19. 9. 1951 das überhaupt erste Bundesverdienstkreuz – persönlich überreicht durch Bundespräsident Theodor Heuß – der Bundesrepublik Deutschland verliehen wurde?

Ehrenplakette für Anneliese Olbrich



Anneliese Olbrich leitete fast vierzig Jahre lang die Geschicke des Mährisch-Schlesischen Heimatmuseums in Klosterneuburg. Neben der Gestaltung zahlloser Sonderausstellungen und dem Verfassen von Katalogen und Schriften hat sie mit ihren Mitarbeitern das umfangreiche und stetig anwachsende Archiv nach modernen Kriterien auf neuestem Stand gehalten. Sie hat dadurch die Kulturlandschaft Klosterneuburgs entscheidend mitgeprägt und tausende Besucher aus dem In- und Ausland nach Klosterneuburg gebracht. Durch ihr umfangreiches und einschlägiges Wissen – sie selbst stammt aus dem nordmährischen Raum – konnte sie dem interessierten Publikum die

über viele Jahrhunderte von Österreich geprägte Geschichte Mährens und Schlesiens vermitteln. Sie erbrachte damit auch einen wesentlichen Dienst im Sinne Klosterneuburgs als der Patenstadt der Sudetendeutschen.

In eine Festsitzung des Gemeinderates der Stadt Klosterneuburg wurde Anneliese Olbrich am 12. 11. die Ehrenplakette in Gold von Bürgermeister Stefan Schmuckenschlager überreicht. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft ist stolz auf die kulturellen Leistungen ihrer Heimatfreundin und gratuliert herzlich zur Ehrung durch die Patenstadt Klosterneuburg, wo sie eine zweite Heimat gefunden hat.

Wir wünschen unseren Landsleuten ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute zum neuen Jahr 2013

Heimatkreis Mies-Pilsen e.V.
Bauhofstraße 41 • 91550 Dinkelsbühl

Diese Fahne ist ein Stück Stoff zum Nachdenken

Diese Fahne der Vereinigten Staaten von Amerika (United States of America) wurde am 6. Mai 1945 am Turm der Stiftskirche in Hohenfurth gehißt. An diesem denkwürdigen Sonntag erfolgte während des Hochamtes in der Stadtpfarrkirche die Besetzung von Hohenfurth durch die Amerikaner. Große Symbolik birgt diese 210 cm lange und 80 cm breite Fahne. Genäht ist sie aus Streifen „deutscher Fallschirmseide“, und die 48 Sterne wurden mit „Kartoffelstempel“ aufgedruckt. Theresia und

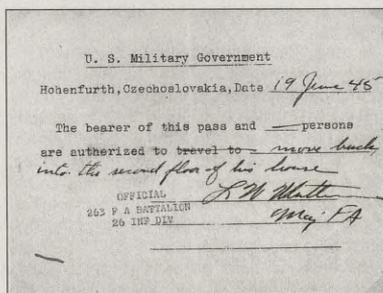
Maria Sailer, beide in Hohenfurth geboren, haben diese historische Fahne bei ihrer Ausweisung 1946, gut versteckt, nach Leonfelden mitgenommen und 1980 dem Heimatforscher Konsulent Werner Lehner geschenkt. Damals, im Jahre 1945, bestanden die Vereinigten Staaten von Amerika noch aus 48 Staaten, daher gibt es auf der Fahne nur 48 Sterne. Heute besteht der Staatenbund aus 50 Bundesstaaten und einem Bundesdistrikt (District of Columbia).

Im Wochenverkündbuch der Pfarrkirche Hohenfurth, das gleichfalls Kons. Werner Lehner in Bad Leonfelden aufbewahrt, ist die untenstehende Bescheinigung inliegend und die Übersetzung lautet: U.S. Militärkommando Hohenfurth, Tschechoslowakei. Datum: 19. Juni 1945. Der Inhaber dieses Passes und Personen sind autorisiert, in den 2. Stock dieses Hauses zurückzukehren.

Official 263 F A Battalion, 26. Inf. Div. – Unterschrift unleserlich – Maj. FA.

Auf der Rückseite dieses „Passes“ steht mit Bleistift geschrieben: Wir gehen als Gotteskinder mit Jesus und wie Jesus an unsere Arbeit. (Das im Passierschein besagte Haus ist der Pfarrhof – Pfarrhaus in Hohenfurth).

Text und Fotos: Werner Lehner



Obdachlose in Tschechien: „Wo ist mein Heim?“

Unter diesem sinnigen Titel (Kde demov můj) brachte „LN“ eine Bemerkung von Zbyněk Petráček über Obdachlose in der Tschechischen Republik (für Leser, denen dieser Titel unbekannt ist: Es handelt sich um den Text zur tschechischen Staatshymne). Petráček schreibt:

Wenn Sie mit dem „Prager Semmering“, der Eisenbahn, an der südwestlichen Peripherie der Metropole fahren, bemerken Sie nach einigen Kilometern einige herumliegende Obdachlose, die ersten gleich im Areal des Smichover Bahnhofs. Solche Lagerstätten sind unter Brücken und überraschen mit ihrer Ausstattung, abgelegt aus den nahen Villenvierteln. Sie erwecken nicht einen Eindruck von Nachtlagern am Rande des Todes. Es stellt sich die Frage: Haben diese Obdachlosen überhaupt einen Grund, sich bei sozialen Einrichtungen zu melden? Eine solche Frage überfällt sicher auch die Statistiker, die überhaupt eine erste Zählung der Obdachlosen durchgeführt haben.

Darüber, daß es nützlich ist, zu wissen, wieviele Obdachlose in diesem Lande leben, sollte kein Zweifel sein. Obdachlosigkeit ist ein Phänomen, dessen Bedeutung einem Saisonzyklus unterliegt. Im Sommer bleibt deren Zahl eher

gleichgültig, aber im Winter ist dies ein anderes Kapitel: Obdachlose füllen nicht nur die öffentlichen Verkehrseinrichtungen, sondern während strenger Fröste auch rettende Einrichtungen. Wem es schnuppe ist, wieviele Obdachlose in unserem Lande leben, dem ist es de facto auch gleichgültig, wieviele Menschen erfrieren können. Dies ist die vereinfachende reale Definition des Zählungsbedarfs.

Die Grundfrage lautet also: Wie die Obdachlosen zählen? Stehen sie vor einem Amt? Konzentriert sie sich auf die Obdachlosen, die Asylhäuser benutzen? Wir haben erfahren, daß hier in diesen 11.596 leben, das sind über ein Promille der Bevölkerung. Aber selbst Statistiker schätzen, daß ihre Zahl ein Dreifaches sein kann.

Daraus folgt: Wollen wir wirklich wissen, wieviele Obdachlose hier leben, müssen wir das im Terrain feststellen. Bei aller Achtung vor Statistikern und Demographen hat gerade deren Vertretung nicht die Erfahrung von Außendienstmitarbeitern. Es gibt keinen Grund, warum der Staat nicht mit Nichtregierungsorganisationen zusammenarbeiten kann („LN“, vom 18. September 2012).
wyk

Zum 100. Geburtstag von Walter Becher



V. r. n. I.: Dr. Walter Becher, Silvia Schlosser (SLÖ-Pressereferentin) mit Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschräger in der Hofburg anlässlich des Sudetendeutschen Tages 1977 in Wien.

Schon am 1. Oktober jährte sich der Geburtstag Walter Bechers zum hundertsten Male. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich gedenkt eines SL-Amtswalters, der besonders tief mit Österreich verbunden war; wohl auch wegen seines Studiums in Wien und seiner lieben Frau aus der Steiermark!

Wie er in seinen Memoiren ausführt, geht auch der Name Witkobund auf ihn zurück, weil ihm die Gestalt aus Adalbert Stifters Roman Programm war: Das Rechte und Gute tun und dabei immer dem Grundsatz des „sanften Gesetzes“ verpflichtet sein (siehe „Zeitzeuge“, 1990, S. 188 ff.). Bechers Geburtsort war das Weltbad Karlsbad, wo seine Familie seit 1530 nachzuweisen ist. Früh gehörte er zur örtlichen Gruppe des Wandervogels. Daher war er mitunter Zaungast bei Sitzungen des Kameradschaftsbundes. Seine dabei gemachten Beobachtungen schildert er farbig und erhellend in seinen Memoiren „Zeitzeuge“. Nach der Matura studierte Becher von 1931 bis 1936 Staatswissenschaften an der Universität Wien und promovierte bei Othmar Spann. Folgerichtig gehörte Becher auch zum „Kameradschaftsbund“, der von Walter Heinrich im Sinne der Lehren Spanns aufgebaut worden war. 1933 schloß sich Becher der Sudetendeutschen Heimatfront Henleins an. Als Journalist übernahm er 1938 das Ressort Kunst – Wissenschaft – Unterhaltung beim NSDAP-Gauorgan „Die Zeit“. Ein Jahr später wurde er im Zuge der Prozesse gegen Angehörige des sudetendeutschen Spann-Kreises für sechs Monate in Dresden inhaftiert. Unnötig zu sagen, daß sein Mitgliedsantrag bei der NSDAP 1938 abgelehnt wurde.

Ab 1940 nahm er als Soldat am Zweiten Weltkrieg teil, seit 1942 als Kriegsberichter-

statter. Nach der Freilassung aus der Gefangenschaft kehrte Becher zunächst ins Sudetenland zurück, floh aber noch 1945 nach Bayern, wo er sich in der Vertriebenenbewegung engagierte. Im Juli 1945 gehörte er zu den Initiatoren der Sudetendeutschen Hilfsstelle, die sich als Kern einer neuen „sudetendeutschen Volksgruppenführung“ verstand, aber ein Jahr später von der US-Militärregierung aufgelöst wurde. 1947 beteiligte er sich an der Gründung des Sudetendeutschen Rates, dessen Generalsekretär er bis 1982 war. Von 1956 bis 1958 folgte das Ehrenamt als Vorsitzender des Witkobundes. 1959 gründete Becher das Komitee zum Schutz der Bürger gegen Diffamierung durch die Linkspresse. 1968 wurde er zunächst stellvertretender Vorsitzender und danach bis 1982 Vorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft. In seine Amtszeit fielen die Planungen für das Sudetendeutsche Haus.

Die Vertriebenen verdanken Walter Becher sehr viel. Seine Entwicklungsjahre fielen aber in eine unruhige Zeit, der es oft an richtiger Orientierung fehlte. Der Witkobund kennt die Arbeiten Bechers aus seiner Journalistenzeit sehr wohl und kann nicht alle billigen. Walter Becher hat aber seine Irrtümer eingesehen und sich in der Bundesrepublik stets im verfassungsmäßigen Rahmen bewegt. Er unterschied sich darin nicht von „Geläuterten“ kommunistischer Regime in Europa. Als Vertriebenenpolitiker vertrat er das Völkerrecht und die Menschenrechte, wie sie in der UN-Charta formuliert sind.

Walter Becher starb am 25. August 2005 im hohen Alter von fast 93 Jahren. Er hat in der Zeit seines Ruhestandes seine Lebenserinnerungen verfaßt, die ein wichtiges Zeitdokument sind.

TSCHECHIEN ODER BÖHMISCHE LÄNDER?

Eine historische Betrachtung

Seit dem Zerfall der Tschechoslowakei in zwei Staaten Anfang des Jahres 1992 wurde in Prag diskutiert, ob die Tschechische Republik in Kurzform Tschechien oder Tschechei heißen

Von Rudolf Grulich

solle oder dürfe. Die Behauptung, daß das Wort Tschechei abfällig sein soll, ist genauso klein-kariert wie die Behauptung böswillig ist, nur Hitler habe von der „Tschechei“ gesprochen. Ist auch der Name Slowakei oder Türkei abfällig und sollen wir auch Slowaken oder Türken sagen? Die alte Endung „-ei“ wird im Deutschen bei vielen Substantiven allgemein gebraucht, nicht nur bei alten heute nicht mehr benutzten Ländernamen wie Sorbei, Walachei oder Kaschubei, sondern bei anderen Begriffen wie Partei, Bastei, Ballei u. a.

Heinrich Heine spricht sogar von „Polen aus der Polakei“, und das Touristenbüro Mittelmähren in Olmütz wirbt in einem neuen deutschsprachigen Prospekt für Sehenswürdigkeiten in der Hanna-Ebene um Olmütz von den Schönheiten der „mittleren Hannakei“.

Aber Sprachen sind von Menschen gemacht, nicht von Computergehirnen, die keine Sonderformen oder Ausnahmen kennen. In Jahrhunderten hat es sich ergeben, daß wir für das lateinisch-italienische Italia heute im Deutschen Italien sagen und nicht Italei, aber für Turchia Türkei und für andere lateinische Namen wie Lettonia, Lithuania, Hungaria, Silesia, Bohemia, Moravia usw. eigene Namen haben wie Lettland, Litauen, Ungarn, Schlesien, Böhmen und Mähren. Warum nicht auch Tschechei?

Tschechien oder Tschechei? Offiziell heißt der Staat „Tschechische Republik“. Als in Königstein das heute in Nidda ansässige Institut den Namen „Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien“ bekam, war damit die bei den sudetendeutschen Vertriebenen bekannte Länderstruktur gemeint, die sich noch heute im Staatswappen der Tschechischen Republik zeigt. Dort sehen wir zweimal den böhmischen Löwen und dazu den roten mährischen und schwarzen schlesischen Adler.

Die 1918 ausgerufenen Tschechoslowakische Republik umfaßte neben der Slowakei und der Karpaten-Ukraine die Länder Böhmen, Mähren und Schlesien. Als Preußenkönig Friedrich II. seit 1740 den Österreichern den größten Teil Schlesiens raubte und für Maria Theresia (nach ihren Worten) nur der Zaun vom Garten Schlesiens übrig blieb, bildete das bei Österreich verbliebene österreichische Schlesien weiterhin ein eigenes Herzogtum und Kronland mit einem Landtag in Troppau. 1928 wurden die beiden

Länder Mähren und Schlesien zu einem Land Mähren-Schlesien zusammengelegt. Das wird manchmal von sudetendeutscher Seite falsch interpretiert, als ob damit das mehrheitlich deutsche Sudetenschlesien benachteiligt wurde. Im Gegenteil! Mähren war in Gefahr, mit seinem deutschen Anteil an der Bevölkerung unter zwanzig Prozent zu sinken und dadurch die Zweisprachigkeit zu verlieren. Das wurde durch die Vereinigung zu Mähren-Schlesien gebannt, wo die Deutschen nun über 28 Prozent der Bevölkerung stellten.

Nach der kommunistischen Machtergreifung in Prag durch die sogenannte Februar-Revolution 1948 wurde die Ländergliederung zugunsten von Kreisen umgestaltet. Das tschechische Wort „Kraj“ meint aber mehr Bezirk als Kreis, denn wir denken im Deutschen bei Kreis meist an Landkreis, was Tschechisch „okres“ ist. So schufen die Kommunisten fünf Kreise in Böhmen und zwei in Mähren. Im Nordmährischen Kreis ging Sudetenschlesien auf und verschwand so von der Landkarte der Tschechoslowakei. Die fünf Kreise Böhmens waren neben dem zentralböhmischen Kreis Prag ein Ost-, Nord-, Süd- und Westböhmischer Kreis mit der Verwaltung in Königgrätz, Aussig, Budweis und Pilsen. Bereits damals wurde die Grenze zwischen Böhmen und Mähren verwischt, denn das mährische Zittau zum Beispiel wurde zum Ostböhmischen Kreis geschlagen. Nach der Samtenen Revolution schaffte man die Kreise ab, so daß einige Jahre die Landkreise direkt Prag unterstellt waren, ehe das Gebiet der drei historischen Länder Böhmen, Mähren und (Sudetens)chlesien durch die Verfassungsänderung seit 2000 in 14 Regionen als höhere selbstverwaltende Einheiten neu gegliedert wurden. Diese Verwaltungseinheiten werden kraje (Mehrzahl von kraj) genannt und erinnern an die alten Reichskreise und an die Kreise im alten Österreich. Die Zahl der Kreise in Böhmen und Mähren schwankte seit Beginn der Neuzeit. Nach der Revolution von 1848 gab es in Böhmen den Budweiser, Bunzlauer, Časlauer, Chrudimer, Egerer, Gitschiner, Königgrätzer, Leitmeritzer, Pilsener, Piseker, Prager, Saazer und Taborer Kreis, in Mähren den Brüner, Hradischer, Iglauer, Olmützer, Prerauer und Znaimer Kreis. Sudetenschlesien hatte den Teschener und Troppauer Kreis.

Heute steht an der Spitze der Kreise ein Hauptmann (hejtman) wie in Österreich der Landeshauptmann. Jeder Kreis hat ein Parlament und einen Rat als Exekutive. Im Deutschen wird oft von Bezirken gesprochen, analog zu unseren Regierungsbezirken. In Übersetzungen aus dem Tschechischen wird meist das Wort „Region“ gebraucht, doch taucht das Wort Region in Touristenbroschüren auch als Ge-

bietsbezeichnung auf. Die heutigen 14 Regionen werden teils mit ihren Hauptstädten, teils mit ihrem eigentlichen Namen (im Tschechischen adjektivisch) genannt. Es sind dies im alten Böhmen: Prag, Mittelböhmen, Karlsbad, Aussig (Nordböhmen), Reichenberg, Königgrätz, Pardubitz, Iglau (Böhmisch-Mährische Höhe, tschechisch Vysočina), Budweis (Südböhmen) und Pilsen.

Dabei umfassen die Kreise Pardubitz, Böhmisch-Mährische Höhe und Südböhmen auch Teile Mährens. Im alten Mähren liegen heute die Regionen Olmütz, Ostrau (Mähren-Schlesien), Zlin und Brünn (Südmähren).

Sudetenschlesien gehört heute als Region fast ganz zum Mährisch-Schlesischen Kreis, sein Ostteil bei Freiwaldau aber zum Nordteil des Kreises Olmütz. Auch Südböhmen und der Kreis Pardubitz greifen nach Mähren über. Der nur Vysočina genannte Kreis der Böhmisch-Mährischen liegt je zur Hälfte in den Gebieten des alten Königreichs Böhmen und der Markgrafschaft Mähren. Heute kann die alte Landesstruktur und die alte Grenze zwischen Böhmen und Mähren nur anhand der katholischen Diözesen festgestellt werden. Die Bistümer Königgrätz und Budweis sind böhmische Diözesen, das Erzbistum Olmütz und die Diözese Brünn sind Bistümer des alten Kronlandes Mähren. Das zeigt sich sehr deutlich am Beispiel der alten ehemaligen deutschen Sprachinseln des Schönhengstgates und der Iglauer Sprachinsel, die beide zwischen Böhmen und Mähren geteilt waren. Landskron (und der gleichnamige Landkreis) gehören zur Diözese Königgrätz und damit zu Böhmen, die Landkreise Hohenstadt, Mährisch Trübau und Zittau zum Erzbistum Olmütz und somit zu Mähren.

Ähnlich ist es bei der Iglauer Sprachinsel, wo die Stadt Iglau zum Bistum Brünn gehört, ebenso die westlich von Iglau gelegenen Gemeinden, während das übrige Gebiet Teil des Bistums Königgrätz ist, das hier weit nach Süden reicht. So ersehen die noch in der alten Heimat in den Sprachinseln geborenen Sudetendeutschen oft nur aus dem Tauschein, ob sie Böhmen oder Mährer sind.

Komplizierter ist es, heute die alte Grenze zwischen Mähren und Schlesien festzustellen. Seit 1924 heißt die heute drittgrößte Stadt der Tschechischen Republik (nach Prag und Brünn) nur Ostrau, das einst in Mährisch- und Schlesisch-Ostrau geteilt war. Teile des alten Herzogtums Schlesien gehörten bis 1945 praktisch und kirchenrechtlich bis 1972 zum Bistum (seit 1929 Erzbistum) Breslau, aber es gab auch die sogenannten Mährischen Enklaven und Teile Schlesiens wie Troppau, die kirchlich vom Erzbistum Olmütz betreut wurden. Wie es Breslauer Diözesangebiet in Österreich-Schlesien und seit 1918 in der Tschechoslowakei gab, so lagen nach den Raubkriegen Friedrichs II. Teile des Erzbistums Olmütz in Preußen und seit

1871 im Deutschen Reich. Dieses Gebiet bei Leobschütz hatte einen eigenen Generalvikar.

Wir sehen, wie kompliziert sich die historischen Gebiete Tschechiens entwickelten. Dazu kommt noch die Tatsache, daß in der tschechischen Sprache nicht zwischen Tschechisch und Böhmisch unterschieden wird. Český heißt beides: Tschechisch und Böhmisch. Böhmen heißt Čechy, daher auch der Namen des Protektorates Čechy a Morava (Böhmen und Mähren). Wenn der König von Böhmen auch Markgraf von Mähren und Herzog von Schlesien war, lange Zeit auch Markgraf der Ober- und Niederlausitz, so hieß das nicht, daß diese Gebiete tschechisch waren. Sie waren Länder der Böhmischen Krone, so wie die Länder der Stepankronen dem Träger dieser Krone, dem König von Ungarn, unterstanden, aber nicht ungarisch oder gar magyarisch sein mußten. Die Begriffe „Böhmische Länder“ oder „Länder der böhmischen Krone“ werden daher den jeweiligen Grenzen und dem Umfang des Gebietes, das der König ehemals von Prag aus regierte, am meisten gerecht.

Diese Bemerkungen zum Namen der Tschechischen Republik durfte ich einmal in Wiesbaden vortragen, als die Hessische Landeszentrale für politische Bildung zu einem Seminar in den Hessischen Landtag eingeladen hatte, um die Lage nach der Teilung der Tschechoslowakei zu behandeln. Damals sprach auch Fürst Schwarzenberg als Berater des damaligen tschechischen Staatspräsidenten Václav Havel. Fürst Schwarzenberg plädierte für den Namen Böhmen für ganz Tschechien und gebrauchte ihn in seinen Ausführungen mehrmals, wenn er das ganze Staatsgebiet meinte. Danach gefragt, warum er das tue, erklärte er, daß wir Deutschen auch von Holland sprechen und die Niederlande meinen, von denen die Provinzen Nord- und Südholland nur ein Teil sind. Er brachte als weiteres Beispiel, daß die Franzosen und andere Völker von Allemagne oder Almayna als Benennung für Deutschland rufen, obwohl die Allemannen nur ein deutscher Stamm neben den anderen Stämmen sind. Als er aus seinem großen Wissen weitere Beispiele anführte wie Griechen und Hellenen, Engländer und Briten u. a., lachte er, als ich ihm sagte: Als gebürtiger Mährer würde ich als neuen Namen der Tschechischen Republik statt Böhmen einen Namen vorschlagen, den es schon einmal vor über elfhundert Jahren im internationalen Rahmen gab, denn der byzantinische Kaiser und Historiker Konstantin Porphyrogenetos nannte in seinem Werk „De imperio administrando“ den seinem Reich benachbarten slawischen Staat Megale Moravia, Moravia Magna, Groß-Mähren. Fürst Schwarzenberg lachte und zitierte den Gründer der mährischen Siedlung Herrnhut, den Grafen Zinzendorf: „Diese Mähreri!“

Sudetendeutsches Priesterwerk: Tage im niederöstr. Stift Geras

Unter der Leitung von Hofrat Gottlieb Ladner, dem Vertreter des Sudetendeutschen Priesterwerkes (SPW) in Österreich, und dem Vorsitzenden des SPW in Deutschland, Msgr. Karl Wuchterl, kamen am 5./6. November knapp zwanzig Priester und Laien aus Wien, NÖ und dem Burgenland im schönen Waldviertler Stift Geras zu Gesprächen und Gebeten zusammen.

Abt Michael Prohazka gab den Teilnehmern einen Überblick über das Wirken der Ordensgemeinschaft – so werden u. a. auch zwanzig Pfarren betreut. Einen Schwerpunkt nimmt auch die Beschäftigung mit den Ostkirchen ein – denen das Kloster Raum für eine griechisch-unierte Kapelle bietet – welche auch reichlich mit Ikonen – die in Kursen im Stift gemalt werden – ausgestattet ist.

Anschließend referierte Prior Benedikt Felsin-

ger – der bekannte Kräuterpfarrer in der „Kronen Zeitung“ mit südmährischen Wurzeln, Vater aus Schaffa – über die Prämonstratenser und ihr Wirken in Nord-Niederösterreich und in Südmähren. Die Prämonstratenser haben eine sehr lange und wechselvolle Geschichte hinter sich und blicken hoffnungsvoll in die Zukunft. Die Zusammenarbeit über die Grenze hinaus in die Tschechische Republik fand heimlich vor der Wende 1989 statt und kann danach ganz offiziell gepflegt werden. In der Diskussion wurde die Wahrheit über die gegenseitigen Einstellungen zur geschichtlichen Entwicklung als Voraussetzung für eine Versöhnung gesehen und gefordert.

Professionellen Führungen durch das Stift und das nahegelegene Kloster Pernegg begeisterte die sudetendeutschen Gäste.

Heimwehren in Tschechien

Bürger in Gemeinden, die über unzureichenden Schutz durch die Polizei klagen, haben bereits eigene Heimwehren gegründet oder lassen sich dazu inspirieren. Dabei stoßen sie jedoch auf den Widerstand von Rathäusern und der Polizei.

Die Bürger der 800 Einwohner zählenden Gemeinde Dobromilice im Proßnitzer Land stürten die alltäglichen Scharmützel mit zugezogenen Roma, gegen die die Polizei machtlos ist. So haben fünfzehn Bürger seit Anfang September 2012 die Funktion von Bewachern übernommen. Mit einer reflektierenden Weste mit der Aufschrift „Stopp der Kriminalität“ bekleidet, gehen sie etwa dreimal in der Woche auf Streife, manchmal auch nachts. Da sie als registrierte Bürgervereinigung niemanden festnehmen können, bleibt ihnen nur, fallweise die Polizei zu rufen. Trotzdem läßt sich feststellen, daß seither die Kriminalität in der Gemeinde zurückgegangen ist.

In der Stadt Komotau hat der ehemalige Wachmann Petr Kubaczka zu Ferienbeginn eine Organisation gegründet, nachdem angeblich seine Tochter von Roma mißhandelt und beraubt worden ist. Nun rufen weitere Gemeinden nach ihm, um sich inspirieren zu lassen, sagt Kubaczka. Interesse an Bürgerwehren haben sowohl kleinere Gemeinden im Proßnitzer Raum, aber auch Städte wie Olmütz, Mährisch Schönberg oder letztlich auch Prag.

Die Einwohner der an der Grenze zu Polen gelegenen Gemeinde Heřmanice (Hermsdorf)

im Friedländer Gebiet wollten schon in Jahr 2010 eine Heimwehr aufstellen, nachdem es nach Überschwemmungen zu Plünderungen gekommen war. Dazu der Bürgermeister Vladimír Stříbrný: „Es geschah hier, daß Polen in die Gärten kamen und Dinge davontrugen. Nun haben acht Leute mit der Bewachung begonnen.“

Doch weder Rathäuser noch die Polizei unterstützen Bürgerwehren. Sie stellen das Risiko heraus, kommen darin überein, daß Bürgerwachen leicht ihre Befugnisse überschreiten können. So wünscht die Gemeindeführung von Dřevnovice im Proßnitzer Land keine Heimwehr, obwohl die Einwohner danach rufen. Die gleiche Lage herrscht in Vimperk (Winterberg), wo die Einheimischen eine Petition unterschrieben hatten, in der sie zur Bildung einer Heimwehr aufforderten. „Wir haben nicht die geringste Lust, eine Heimwehr zu gründen. Die Bürger sollten solche Aktivitäten nicht selbst in die Hand nehmen, dazu ist die Polizei da“, so der Sekretär der Stadt, Zdeněk Ženíšek.

Der Vorkämpfer für die tschechischen Heimwehren, Petr Kubaczka aus Komotau, hat seine Aktivitäten wegen des Unwillens des Rathauses schon begrenzt: „Unaufhörlich fordert uns die Leitung der Stadt auf, uns aufzulösen. Das ist ermüdend“, sagte er. Dem entgegen der Primator der Stadt Komotau, Jan Mareš: „Wir haben keine der Aktivitäten der Vereinigung verurteilt. In Gegenteil betonen wir ständig die Zusammenarbeit mit der städtischen Polizei.“ (Aus: „Lidové noviny“, 24. 10. 2012.)

wyk

Den Lesern der „Sudetepost“

herzliche Grüße zum bevorstehenden Weihnachtsfest
und alle guten Wünsche für das Jahr 2013!

**Sudetendeutsche Landsmannschaft
Landesgruppe Baden-Württemberg e. V.**

Dr. Werner Nowak, Landesobmann

Totengedenken 2012

Am 28. Oktober haben sich wieder viele heimatsvertriebene Landsleute in der Augustinerkirche in Wien zusammengefunden, um der Toten zu gedenken. Erstmals hielt Prälat Josef Eichinger aus St. Pölten – ein Donauschwabe aus Filipova / Batschka – den Gedenkgottesdienst. Es assistierte Bruder Klemens HR Gottlieb Ladner von den Schulbrüdern. Einige Gedankensätze aus der Predigt von Prälat Eichinger:

Totengedenken ist persönliches Gedenken, persönliches Erinnern an Vater und Mutter, an Großeltern, an die Gattin, den Gatten, den Sohn, die Tochter. Wir wollen mit unserem Gedenken das Trauern nicht kultivieren, ebenso wenig in Traurigkeit verhaftet sein, oder gar in Haß und Feindseligkeit.

Vergangenes kann nicht zugedeckt, darf nicht verharmlost oder entschuldigt werden. Vernarbte Wunden bleiben. Vergangenes aber will Lehrmeister sein. Wer weiß das besser, wenn nicht gerade wir, die die Saat von Gewalt und Unmenschlichkeit, die Auswirkungen vom ideologischen Pathos und verführerischen Machtgehabe kennengelernt und erlebt haben.

In dieser Überzeugung haben die Vertreter des Weltdachverbandes der Heimatvertriebenen in Verantwortung vor Gott und in der Erkenntnis der gemeinsamen Verantwortung aller europäischen Völker in der „Charta der Heimatvertriebenen“ erklärt: „Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung. Dieser Entschluß ist uns ernst und heilig im Gedenken an das unendliche Leid, welches im Besonderen die letzten Jahrzehnte über die Menschheit gebracht hat. Eine eindrucksvolle Erklärung! Ein erhabener Vorsatz!

Bei einem Totengedenken von Versöhnung zu reden, mag paradox klingen. Aber die Passionsgeschichte unserer Volksgruppen und das Schicksal unserer Toten mahnt: Genug des Bösen! Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind. Und Frieden den Menschen, die bösen Willens sind. Eine Message, eine Botschaft unserer Verstorbenen an uns.

Zum Schluß legten die Brüner, die Donauschwaben und die Sudetendeutschen ihre Kränze nieder.

Heimatgruppe Kuhländchen

WEIHNACHTSFEIER

18. Dezember, 16 Uhr, Gasthaus Ebner, Neubaugürtel 33, 1150 Wien

Dank allen Spendern und Gönnern

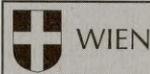
Von dieser Stelle aus allen Spendern und Gönnern unser herzlichstes Dankeschön für die uns in diesem Jahr gewährten Zuwendungen und Unterstützungen. Durch Ihre großzügigen Spenden und Unterstützungen war es uns möglich, unsere schwierige und sehr wichtige Arbeit für die junge Generation unserer Volksgruppe zu leisten – Danke!

Wir dürfen herzlich bitten, uns auch weiterhin tatkräftig zu unterstützen. Neben der sehr wichtigen finanziellen Unterstützung ersuchen wir vor allem um Ihre ideale Unterstützung.

Seit vielen Jahren werden von uns Kinder und junge Leute – und auch deren Eltern – von unseren Aktivitäten, Veranstaltungen usw. über die „Sudetenpost“ oder unseren „Rundbrief“ (kostenlos!) in Kenntnis gesetzt und informiert. Wir wollen dies auch weiterhin machen, darum bitten wir Sie – nur aus Österreich, nicht aus dem Ausland – um Bekanntheit der Anschriften und Geburtsdaten Ihrer Kinder und Enkelkinder (im Alter von ca. 4 bis 28 Jahre), ebenso auch von unseren Problemen und an Veranstaltungen interessierten jungen Leuten auch nichtsudetendeutscher Herkunft. Ohne diese Anschriften ist uns eine erfolgreiche Zukunftsarbeit nur sehr schwer möglich – helfen Sie mit und senden Sie uns diese Anschriften:

An die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel. / Fax: (01) 718 59 13, E-mail: office@sdjoe.at. Besten Dank! – Wir wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück sowie Gesundheit im neuen Jahr.

Mit besten landsmannschaftlichen Grüßen Ihre Sudetendeutsche Jugend Österreichs



Arbeitskreis Südmähren

Unsere Vorweihnachtliche Stunde findet am Dienstag, dem 18. Dezember, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG, statt. Wir dürfen auch Dich und Sie, verehrte Landsleute, herzlich dazu einladen. – Vom 20. bis 31. Dezember führen wir unsere alljährliche Weihnachtlicher-Aktion auf vielen Friedhöfen Südmährens durch. Nimm auch Du daran teil – Näheres bei Josef Mord, Telefon und Fax: 0 25 22 / 76 38, E-mail: jomsor.laa@web.de. – Die erste Heimstunde im neuen Jahr ist am Dienstag, dem 8. Jänner, um 19 Uhr, im „Haus der Heimat“. – Wir nehmen mit unserer Fahnen- u. Trachtengruppe wieder an vielen Trachtenbällen in Wien teil (11. 1.: Steirerball, 19. 1.: Ball der Oberösterreicher in Wien, 26. 1.: Tiroler Ball). Näheres am 18. Dezember bzw. siehe die Aussendungen. – Ganz besonders möchten wir auf unseren 11. Ball der Heimat am Samstag, dem 16. Februar, im Arcotel Wimberger, Wien 7, Neubaugürtel 34, hinweisen, wo wir u. a. beim Trachten- und Fahnenzuzug dabei sein werden. Daneben sollen auch viele interessierte Landsleute und Freunde teilnehmen, macht dafür Werbung und nehmt auch Eure Freunde und Bekannten – vor allem die jungen Leute – mit.

Böhmerwaldbund Wien



Im Rahmen des monatlichen Heimatabends am 18. November hielt der Böhmerwaldbund Wien eine außerordentliche Hauptversammlung ab, um für die verstorbene Tochter des Obmannes, Frau Sonja Kreuz, die Nachbesetzung der Position eines Schriftführer-Stellvertreters vorzunehmen. Lm. Alois Czernak, geboren in Winterberg (Vimperk) im Böhmerwald, übernimmt nunmehr diese Funktion. – Beim anschließenden Totengedenken gedachte Obmann Kreuz aller Gefallenen beider Weltkriege, aller Opfer der Vertreibung und aller verstorbenen Vereinsmitglieder. Mit dem Lied „Ich hatt' einen Kameraden, unterlegt mit historischen Soldatenbildern sowie mit einem kleinen Gedicht „Ruf an die Mutter“, welches die Gedanken des kleinen Sohnes von Sonja Kreuz zum Ausdruck bringen sollte, wurde das Totengedenken abgeschlossen. – Nun galt es, den Geburtstagskindern zu gratulieren. Mit großer Freude konnte dem Ehrenobmann Ernst Pihofsky zum 90. Geburtstag und der ehemaligen Obfrau des Vereins „Hochwald“, Frau Walburga Rudolf, zum 80. Geburtstag die Ehren- und Dankurkunde des Böhmerwaldbundes Wien überreicht werden (Bild oben). Ein kleines Buchgeschenk sowie eine Flasche guten Weines bekamen auch die weiteren Jubilare Maria Müller und Ernst Böhm. – Mit der Darbietung einer anderen Version des Böhmerwaldliedes, eines Auszuges aus Kurt Palm's Film über Adalbert Stifter sowie eines tschechischen Fremdenverkehrs-Werbefilms über die Umgebung von Grazten erdbete der offizielle Teil des Heimatabends, der mit vielen Gesprächen und guter Unterhaltung noch längere Zeit andauerte. – Die Weihnachtsfeier des Böhmerwaldbundes findet am 16. Dezember um 15.30 Uhr, wieder im Restaurant „Wienerwald“, in 1120 Wien, Schönbrunner Straße 244, statt.

Bund der Nordböhen und Riesengebirger

Heimatabend 10. November. – Der Obmann Dieter Kutschera begrüßte alle Anwesenden, insbesondere Min.-Rat Dr. Walter Heginger, der seinen Vortrag „Sudetendeutsche vom Ersten Weltkrieg bis heute“ hielt. Grüße wurden von Ferngebliebenen ausgerichtet. Ein Gedicht „Zeitzeugen“ wurde vorgetragen. Anschließend sangen wir das Lied „Am Brunnen vor dem Tore“. Totengedenken an Ernst Worm, ein langjähriges und treues Mitglied des Bundes der Nordböhen. Geburtstage wurden genannt und den Betroffenen gratuliert. – „Sudetendeutsche vom Ersten Weltkrieg bis heute“: Der Vortragende, Min.-Rat Dr. Walter Heginger, spannte einen Bogen vom Ersten Weltkrieg bis in die heutige Zeit und schilderte detailliert die Ereignisse, die zur Situation der Sudetendeutschen führten und zu deren Vertreibung aus der Heimat. Interessant die Zusammenhänge der Geschehnisse, die zu einer derart schlechten Ausgangssituation der Sudetendeutschen führten.

Die Geschichte von 1945 bis heute erläuterte Dr. Heginger nicht, weil er meinte, das Erlebte nochmals zu erwähnen, wolle er uns nicht zumuten. In der Einleitung erklärte der Vortragende, wie er zu dem Thema gekommen ist. Er selbst ist auch sudetendeutscher Abstammung. Sein Heimatort war Groß Waltersdorf in Nordmähren. 1943 geboren, mußte die Familie 1945 flüchten. Der Vater war Schuldirektor in Groß Waltersdorf. Durch einen Tschechen erfuhr der Vater, daß er am nächsten Tag in das berüchtigte Lager Hodule gebracht werden sollte, was er nicht überlebt hätte. Die Flucht ging nach Österreich, zuerst nach Wien, danach nach Gaming. Groß Waltersdorf existiert heute nicht mehr und mußte einem großen Truppenübungsplatz weichen. Durch eine Karte von Dr. Franz Kudlich (Bauernbreyer) an den Großvater wurde sein Interesse an den Sudetendeutschen geweckt. Eigentlich interessierte ihn nur die Marke. Am Ende des interessanten Vortrages bedankte sich Obmann Dieter Kutschera bei Dr. Walter Heginger im Namen der Anwesenden.

Ing. Friedrich Schebor

Thaya Kulturverband

Die Stammtische im „Haus der Heimat“ in Wien erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit und guten Besuchen. Während der Nikolsburger Stammtisch (jeweils am 2. Donnerstag im Monat) rund dreißig bis vierzig Teilnehmer zählt, hat der Stammtisch der weiteren Thaya-Mitglieder (jeweils am dritten Donnerstag im Monat) eher steigenden Besuch zu verzeichnen, weil jetzt erfreulicherweise zahlreiche Feldsberger zur Thaya gestoßen sind. Bekanntlich gab es ja schon in der Zwischenkriegszeit einen eigenen Feldsberger – Garschöenthaler Verein in Wien, der vor allem durch die vertriebenen Feldsberger nach dem Krieg stark belebt wurde, besonders unter organisatorischer Betreuung von Richard und Rosi Mandl sehr beliebt war, den eigenen Kirtag in Mistelbach und jährliche Bus-Ausflüge bzw. einwöchige Kulturfahrten veranstaltete. Nun zeigt sich, das nach der krankheitsbedingten Abmeldung des Vereins die in Wien lebenden Feldsberger Anschluß an die Landsleute suchen. Für mich gleichzeitig eine Bestätigung, daß der Partikularismus der Ortsgemeinschaften im Sinne unserer südmährischen Schicksalsgemeinschaft weder zeitgemäß, noch überhaupt besonders klug ist, weil es ungesundes Konkurrenzdenken fördert. Die Vielzahl der Treffen, zum Beispiel in Österreich (24 Grenzdenkmäler !!!, sieben offizielle Gedenkmessen, sechs offizielle sudetendeutsche Termine, dazu noch je zwei Termine, die von den „Kreisleitern“ von Znaim und Nikolsburg aus Deutschland dem österreichischen Terminkalender aufgepfropft werden, machen mit dem Bundestreffen in Geisingen insgesamt 18 Wochenenden im Jahr, für einen Berufsfunktionär eine wahrhaft inflationäre Entwicklung. Auch für die Lösung der Nachwuchsfrage ein großes Hindernis, denn welcher im aktiven Leben stehender Familienvater ist schon bereit, ein Drittel seiner Wochenenden des Jahres dem Vereinsleben zu opfern? Dabei bleibt es bei aktiver Vereinsführung ja nicht! Es hat fast den Anschein, als ob einzelne Funktionäre bei dieser Termininflation nur die eigene Bedeutung unterstreichen wollen. Inzwischen führt diese Verzettelung dazu, daß die einzelnen Treffen mit durchschnittlich 50 bis 200 Teilnehmern unter der öffentlichen Wahrnehmungsgrenze liegen. Eine Ausnahme bilden hier lediglich das Bundestreffen in Geisingen und der Südmährer Kirtag im Museumsdorf Niedersulz mit rund 1000 bzw. 1400 Besuchern. Natürlich beneiden uns die zerstreut lebenden Landsleute um die Möglichkeit der freiwilligen monatlichen Treffen in der Großstadt Wien, wo es nur um Südmähren geht und unsere Sache nicht in der allgemeinen sudetendeutschen Landschaft untergeht. Einen Höhepunkt stellt auch die gemeinsame Vorweihnachtsfeier der Thaya, diesmal am 13. Dezember, dar. Obmann Dkfm. Hans-Günter Grech hat im Zusammenwirken mit dem musikalischen Leiter Dr. Hermann Kusel bereits ein ausgewogenes Programm vorbereitet. Auch sonst gehen die Arbeiten an der Neugestaltung der Sammlungen im Südmährerhof tatkräftig weiter. Das Museumsdorf, welches heuer eine enorme Steigerung der Besucherzahl auf 54.358 !!! zu verzeichnen hat, ist daher auch der Ort, besonders in Anbetracht der NÖ Landesausstellung 2013, wo südmährische Belange am wirkungsvollsten in der Öffentlichkeit vertreten werden können. „Da beißt nun mal auch die Maus keinen Faden ab!“ – In diesem Sinne wünschen wir all unseren Landsleuten und Freunden zum Jahreswechsel alles Gute und hoffen auf ein gesundes Wiedersehen in Österreich. Euer Reiner Elsinger

Mährisch Trübau und Zittau in Wien

An unserem November-Heimatabend wurden die Anwesenden vom Obmann der Zittauer, Karl Haupt, und Obmannstellvertreter der Mährisch Trübauer, Harald Haschke, begrüßt. Als Gäste der Heimatgruppe Zittau waren Josef Romstorfer und Werner Schuster anwesend. Grüße der heute abwesenden Mährisch Trübauer: Evelyn Duval, Helga und Rainer Schmid (auf Studienreise in Kleinasien),

Edeltraut Frank-Häusler (Reise nach Verona) und Trude Irweck, die krankheitshalber nicht zum Treffen kommen konnte, sowie der Zittauer Maria Frodl, Gertrud Lorenz und Ingrid Schwab wurden übermittelt. – Folgenden Geburtstagskindern, die bis zum nächsten Heimatabend ihren Geburtstag feiern, gratulieren wir ganz herzlich. Es sind dies von der Mährisch Trübauer: Christian Grolig (Wien) am 1. 12. 1962., er feiert den runden 50. Geburtstag; Fritz Glotzmann (M. Trübau, Schäfergrund) am 6. 12. 1918; Ilse Pelikowsky (Wien) am 11. 12. 1922; Maximilian Schmid (Linz) am 11. 12. 2003 und Edith Schodl, geb. Zankl (M. Trübau / Holzmaisterstraße), am 13. 12. 1936. – Von den Zittauern gratulieren wir: Anna Felkl, geb. am 24. 11. 1927; Anni Weninger, geb. am 25. 11. 1930, und Gertrud Lorenz, geb. am 19. 12. 1921. – Unsere Ilse Pelikowsky feierte am 11. Dezember ihren 90. Geburtstag! Ihr wurde besonders gratuliert und eine schöne Bonbonniere überreicht. – Der Verstorbenen aus unseren Reihen, die wir in den vergangenen zwölf Monaten zu beklagen hatten, wurde in einer Schweigeminute gedacht. Es sind dies: Karl Gerischer aus Deutsch Bielau am 24. April im 89. Lebensjahr und Maria Zehetmayer aus Schönbrunn bei Zittau am 7. September im 84. Lebensjahr. – Über interessante Beiträge aus dem Sudetenden Pressedienst wurde ebenfalls berichtet. – Es wurde auch über kurz zurückliegende Veranstaltungen informiert, die von einigen Mitgliedern beider Heimatgruppen besucht worden waren: 4. November: Totengedenken der Heimatvertriebenen in der Augustinerkirche in Wien. – 10. November: Eröffnung der Ausstellung „Brünner Bürgermeister 1850 bis 1918“ im „Haus der Heimat“. – Zu unserem nächsten Heimatabend mit vorweihnachtlicher Feier treffen wir einander am Freitag, dem 21. Dezember, um 16 Uhr, in unserem Vereinslokal Gaststätte Ebner, in 1150 Wien, Neubaugürtel. DI. Harald Haschke

„Bruna“ Wien

Zu unserem „Bruna“-Heimatabend am 10. November kamen diesmal besonders viele Landsleute, Mitglieder und Festgäste, nachdem zeitgleich die Ausstellungen „Brünner Bürgermeister 1850 bis 1918“ und „Auf den Spuren des malenden Ehepaares Eduard und Elsa Csank-Lesigang in Brünn“ vom Vorstand der „Bruna“ Wien mit zirka fünfzig Landsleuten eröffnet wurde. Die Obfrau begrüßte zuerst den Bundesvorsitzenden der „Bruna“ in Deutschland, Dr. Rudolf Landrock, eine starke Vertretung der aus Brünn angereisten Mitglieder des dortigen DSKV – Deutschen Sprach- und Kulturvereins Brünn, als Vorsitzenden Georg Neustraschil, Dr. Christoph Lesigang (Enkelsohn der Csank-Lesigangs), Mag. Elfriede Brunthaler, die eine Dissertation über das Malerehepaar Csank-Lesigang niederschrieb und SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihel und dankte allen, die am Zustandekommen der Ausstellungen mitwirkten. Das Buch von Mag. Elfriede Brunthaler „Vom Eheschatten in der Kunst?“ ist bei der SLÖ Wien käuflich zu erwerben. Dr. Rudolf Landrock sprach einleitende Worte zur Ausstellung über die „Brünner Bürgermeister 1850 bis 1918“, welche von den Brünner Verbänden erarbeitet und vom deutsch-tschechischen Zukunftsfonds gefördert wurde. Die deutschen Bürgermeister dieser Zeit werden auf zehn zweisprachigen Tafeln (Deutsch / Tschechisch) mit ihren Leistungen vorgestellt. Kurze Einblicke in die damalige Zeit in Brünn: 1830 wurde der Antrag auf den Bau einer Eisenbahn gestellt, das Bankhaus Rothschild setzte über 11 Millionen Gulden zum Bau der Nordbahn ein, der im Jahre 1836 begann. 1839 traf der erste Zug, aus Wien kommend, in Brünn ein, und diese Lokomotive hieß übrigens auch „Bruna“. Brünn schritt fort auf den Weg zur Großstadt. Gustav Winterholler, Bürgermeister ab 1880, setzte neue kulturelle Akzente. Er sorgte nicht nur für den Bau des Stadttheaters Brünn, sondern es war auch das erste Mitteleuropäische Theater mit elektrischer Beleuchtung. Winterhollers Werk war auch die Einrichtung des Zentralfriedhofes. Vorbild waren in ganz Mitteleuropa die von Winterholler eingerichteten Kindergärten. Die Ausstellung wurde zunächst beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg, dann in der Mährischen Landesbibliothek in Brünn gezeigt, derzeit wird sie in Wien im „Haus der Heimat“ bis 13. 12., und im Februar 2013 auch in Sankt Pölten präsentiert. Dr. Rudolf Landrock überreichte eine Ehrenmedaille „Unvergessene Heimatstadt Brünn / Patenstadt Schwäbisch Gmünd“ an BO Gerhard Zeihel, dessen Mutter aus Kumrowitz / Brünn stammte. Dr. Lesigang schilderte aus der persönlichen biographischen Sicht eines Enkels, welcher viel Kontakt mit seiner Großmutter Elsa Csank-Lesigang in Wien hatte, wohin sie nach dem Tod ihres zweiten Mannes Professor Eduard Csank 1932 in Brünn gezogen war. Dr. Lesigang hatte die Bilder, wie z. B. Landschaften, Brünn-Ansichten, Akt- und Blumenstudien, Porträts u.v.m. des malenden Ehepaares zur Verfügung gestellt. Nachdem die unzähligen Besucher die Präsentation der beiden Ausstellungen begeistert begutachtet hatten, wurde anschließend von den „Bruna“-Vorstandsdamen für das leibliche Wohl der Brünner Landsleute und Festgäste gesorgt. – Am Sonntag, 4. November, zelebrierte Prälat Mag. Josef Eichinger den Gedenkgottesdienst der Heimatvertriebenen mit Totengedenken in der Augustinerkirche, und der „Bruna“-Vorstand

legte wie jedes Jahr einen Kranz für die verstorbenen Brüner Heimatvertriebenen nieder. – Buchneuererscheinungen: „Wenn man trotzdem lacht“, von Georg Markus. Geschichten und Geschichte des österreichischen Humors, von Künstlern und Humoristen mit sudetendeutschen Wurzeln, welche in Böhmen und Mähren, wie z. B. Karl Farkas 1926 mit Fritz Grünbaum in einer Doppelkonferenz, auftraten. Auch Maxi Böhm hatte Engagements in der böhmischen Provinz. Maxi Böhm erzählte Karl Farkas, daß er zwar in Wien geboren wurde, aber in Teplitz-Schönau zur Schule ging. Da sagte Karl Farkas zu Maxi Böhm: „Da müssen Sie aber einen weiten Schulweg gehabt haben!“ Viele Satiriker, Kabarettisten werden von dem Bestsellerautor Georg Markus mit ihrem Witz und Geist dokumentiert, aus ihrem Leben und mit vielerlei Anekdoten. – „Wir waren doch noch Kinder“ von Walli Richter aus Oberleutendorf im Kreis Brüx. Erinnerungen an die Vertriebenen aus dem Sudetenland. 15 Senioren erzählen aus dem Sudetenland von ihren Kindheitserlebnissen zwischen 1930 und 1950. Walli Richter war die erste Heimatpflegerin der Sudetendeutschen in Bayern, sie lebt heute in München. – „Manchmal ein Traum, der nach Salz schmeckt“, von Dr. Ilse Tielsch, Autorin aus Auspitz / Südmähren. Gedichte von 1948 bis 2012 eines Lebens. Präsentation am 6. Dezember in der „Alten Schmiede“. – „Vom Ehschatten in der Kunst?“, von Elfriede Brunthaler über das malende Ehepaar Csanek-Lesing, das Buch wurde bei den Ausstellungen am 10. November präsentiert. Hiermit haben wir Ihnen einige interessante sudetendeutsche Bücher vorgestellt, die vielleicht ein passendes Weihnachtsgeschenk wären. – Am Samstag, dem 15. Dezember, um 15.30 Uhr, findet unsere Adventfeier der „Bruna“ statt, wozu wir herzlich alle Landsleute, Freunde und Gäste einladen. Ulrike & Christiane Tumberger

„Tschechisch“ erschütterte alle Anwesenden. In der anschließenden Diskussion erinnerten sich die Älteren an die damalige schreckliche Zeit, die Jüngeren waren über die gezeigten Greuelthaten entsetzt. Letztendlich wurde der mutige Fotograf bewundert. – Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 5. 12. Anton Wagner, 6. 12. Elfriede Siegl, 7. 12. Maria Wagner, 7. 12. Hermine Jagsch, 10. 12. Kons. Werner Lehner, 20. 12. Kons. Sepp Prokschi, 23. 12. Erich Maurer, 23. 12. Altbgm. Mag. Dkfm. Josef Mühlbacher, 26. 12. Rosa Neumann, 26. 12. Stefanie Wimmer. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Helga Kriegl

Braunau



Am 29. September d. J. wurde im Gasthof Schnaitl die Jahreshauptversammlung abgehalten. Unser Obmann Schmid konnte neben unseren Mitgliedern den SL-Obm.-Stv. Herbert Reckziegel und die Freunde aus Simbach recht herzlich begrüßen. – Bei der Totenehrung wurde der Toten der beiden Weltkriege und der Vertriebenen, sowie unseren Landsleuten Hermann Baumgartner und Ernst Ratzer gedacht. – Obmann Schmid brachte einen kurzen Bericht über das abgelaufene Jahr. Der Bericht der Kassierin wurde von den Kassenprüfern als sehr genau und ordnungsgemäß befunden. Die Entlastung der Kassierin und des gesamten Vorstandes wurde einstimmig angenommen. – Aus gesundheitlichen Gründen legte Obmann Rudolf Schmid die Obmannstelle zurück, Frau Ingrid Klimesch hat sich bereit erklärt, dieses Amt zu übernehmen. – Anschließend wurde die Neuwahl laut Wahlvorschlag von Lm. Reincke Oskar (Simbach) durchgeführt. Der gesamte Wahlvorschlag (Ehrenobmann: Schmid Rudolf, Obfrau: Klimesch Ingrid, Obmann-Stellvertreter: Landsfried Hans, Schriftführerin: Kaiser Inge, Schriftführer-Stellvertreterin: Schmid Hilde, Kassierin: Kloiber Christa, Kassier-Stellvertreterin: Feldbacher Ingrid, Kassaprüferin: Pauler Gudrun, Kassaprüfer-Stellvertreter: Kotanko Florian) wurde einstimmig angenommen. Herr Rudolf Schmid wurde zum Ehrenobmann gewählt. – Das Bild zeigt Ehrenobmann Rudolf Schmid, die neue Obfrau Ingrid Klimesch und den SL-Obm.-Stv. Herbert Reckziegel.

Wels

Unseren im Dezember Geborenen gratulieren wir recht herzlich zu ihrem Geburtstag. Die besten Wünsche für ein gesundes Lebensjahr sowie alles Gute, viel Glück und Freude. Besondere Grüße gelten nachstehenden Mitgliedern: Frau Helene Mitterdorfer, geb. am 3. 12. 1935; Frau Gertrude Bucher, geb. am 12. 12. 1930; Herrn Kurt Steiner, geb. am 16. 12. 1932; Herrn Hans-Georg Kubeck, geb. am 17. 12. 1934; Frau Elisabeth Lehner, geb. am 18. 12. 1927; Frau Jutta Puritscher, geb. am 23. 12. 1948; Herrn Hannes Kieneswenger, geb. am 23. 12. 1957; Frau Gertraud Streit, geb. am 29. 12. 1931; Frau Herta Merta, geb. am 30. 12. 1925; viele frohe und glückliche Tag mögen Ihnen beschieden sein. – Unsere Adventsfeier, fand heuer am Samstag, 8. 12., um 14.30 Uhr, im Herminenhof, statt. – Allen Landsleuten, denen es nicht möglich war, mit uns zu feiern, wünschen wir auf diesem Wege frohe und friedvolle Festtage und für 2013 ein glückliches, gesundes Jahr. Stefan Schwarz



NIEDERÖSTERREICH

Sankt Pölten



Am 18. November nahm die Sudetendeutsche Landsmannschaft am Gedenken für die Gefallenen, Vermißten und Vertriebenen in der Prandtauerkirche in Sankt Pölten teil. Umrahmt wurde diese Veranstaltung durch die Teilnahme zahlreicher Traditionsvereine sowie

einer Bläsergruppe des MiKdo NÖ. – Die Adventfeier der SL-Gruppe Sankt Pölten findet am 21. Dezember um 14.30 Uhr im Eisenbahnerheim in der Josefstraße statt. Propst Maximilian Fürsinn vom Stift Herzogenburg hat seine Teilnahme an der Veranstaltung zugesagt. – Bei dem am 16. November durchgeführten Monatstreffen waren wieder zahlreiche Mitglieder der SL-Gruppe Sankt Pölten vertreten und es wurde der Detailablauf der Adventfeier besprochen. (Wallner-Foto oben). – Franz Wallner nahm am Multiplikatorenseminar der Landsmannschaft am Heiligenhof teil.



STEIERMARK

Judenburg, Knittelfeld und Murau – Sud. akad. LM „Zornstein“

Durch ein bedauerliches Versehen der Redaktion der „Sudetendpost“ kann dieser **Oktober-Bericht** erst jetzt erscheinen. – Entschuldigung! – Die Bezirksgruppe Judenburg, Knittelfeld und Murau traf sich am 4. Oktober, um diesmal über das bittere Los der in die Fremde gehenden Auswanderer zu sprechen. Als Grundlage wurde das im Morsak-Verlag-Grafenau vom Autor Reinhard Haller herausgebrachte Buch mit dem Titel „Alte Briefe aus Amerika“ genommen. Bis in das erste Drittel des 19. Jahrhunderts wählen die Emigranten aus dem Böhmer- und dem Bayerischen Wald den Weg nach Osten, um in den weiten Gebieten der Österreichisch-ungarischen Monarchie zu arbeiten und zu siedeln. Mit dem Freizügigkeitsvertrag zwischen dem Königreich Bayern und den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1845 dreht sich das Bild in die entgegengesetzte Richtung. Wer auswandern möchte, der wendet sich nun nach Westen, nach Übersee. Denn er kann sich, wenn er „ins Amerika will“, nach dem jüngsten Abkommen die bisherige „Emigrationstaxe“ sparen, das heißt, er braucht nicht länger einen Teil seines Barvermögens an die Staatskasse abtreten, ehe er seine Heimat verläßt. Schönfärbende Berichte in den Zeitungen um 1880 sind die Ursache, warum die Zahl der Antragsteller ab 1881 unvermittelt in die Höhe schnellte. Statistiker haben errechnet, daß für die Spanne von 1821 bis 1913 fünf Millionen deutsche Amerikafahrer vorhanden sind. Aber nicht jeder macht sein Glück. Briefe dieser Auswanderer wurden verlesen, worin die Sehnsucht nach Deutschland, der Wunsch nach Rückkehr, aber auch das Prahlen der „Erfolgreichen“ zum Ausdruck kommt. Und oft schließen die Briefe mit der vergeblichen Bitte, daß der jeweilige Briefpartner doch antworten möge, weil ihm doch schon so oft geschrieben worden ist. Und bei manchem der Zuhörer stahl sich eine Träne in das Augenumfeld. – „Zornstein“, die Landsmannschaft, die sich um die Probleme der Vergangenheit und um die Verbesserung der Zukunft müht, hatte bei dem Oktobertreffen den Film „Töten auf Tschechisch“ vorbereitet. Fassungslos und kommentarlos ließen die jungen Mitglieder den Film über sich ergehen. Zeugen der Ereignisse des Jahres 1945 verließen die Vorführung. – Leider wird das abwechslungsreiche Programm, das „Zornstein“ ausarbeitet, von den Eingeladenen nicht angenommen. Daß „Zornstein“ darüber traurig ist, kann deshalb verstanden werden, weil die Zahl der Besucher dieser Nachmittage im Abnehmen ist. Es ist also nicht immer die Jugend, die das Angebot ablehnt. – **November:** Am zweiten Donnerstag des Monats fand sich die im Jahr 2012 bisher größte Zahl von Mitgliedern und Freunden zusammen, um dem Vortragenden aufmerksam zuzuhören. Ging es doch um den gewaltigen Bogen der Karpaten, mit der majestätischen „Hohen Tatra“. Aus dem Tal der Popper (Poprad) steigen diese Berge steil und ohne Übergänge auf. Das Tal selbst ist im Hochmittelalter von Deutschen besiedelt worden, von den Zipser Sachsen, die nahezu die gleiche Ansiedlungszeit wie die Siebenbürger Sachsen hatten. In beiden Fällen wurden die Kolonisten im Auftrag der Ungarkönige angeworben, um wichtige Grenzstreifen ihres Territoriums unter den Pflug zu nehmen und damit dauerhaft zu schützen. Während man im Mittelalter vorwiegend Edelmetalle (Gold und Silber) schürfte, standen am Beginn der Neuzeit Kupfer und Eisen im Vordergrund. Hier finden wir die ehemalige königliche Freistadt Leutschau, die einst das Haupt der 24 Zipser Städte gewesen ist. Die starke Magyarisierung im 18. und 19. Jahrhundert wirkte sich besonders bei der deutschen Intelligenzschicht und bei den deutschen Minderheiten in vielen Dörfern aus. Die Zipser Mädchen- und Frauentracht zeigte jedoch stärkere Anpassungen an die reich variierten und farbenfrohen slowakischen Trachten, besonders in der Oberzipser. Sehr interessant waren auch die „Hirtenspiele des Karpatenraumes“, wobei ein gegenseitiger Austausch stattfand. Ergänzt wurden die Worte durch Volkslieder, da sich durch die Inselflage wertvollstes Erbgut bewahrte und kaum Fremdeinflüsse nachweisbar sind. – Der Sudeten-Stammisch in Leoben, der von der sudetendeutschen Landsmannschaft „Zornstein“ regelmäßig durchgeführt wird, behandelte dieses Mal die Volksgruppe der Banater Berglanddeutschen, wobei besonders auf die engen

Beziehungen dieser Gruppe mit dem Land Steiermark hingewiesen wurde. Altösterreichische alpenländische Fachleute wanderten im 18. und bis Mitte des 19. Jahrhunderts aus den Bergwerksgebieten Oberösterreichs, der Steiermark und Tirols in das erzeiche Karpatenbergländ ein, das als eigenständige geschichtsträchtige Landschaft des „Temeser Banats“ auch vom Donauraum mitgestaltet worden ist. Während eines Vierteljahrtausends sind diese Einwanderer zur Banater Volksgruppe der Berglanddeutschen zusammengewachsen. Das Bergland besaß in seinen Erzgebirgen einen ungeheuren Reichtum an Edelmetallen und Kupfererzen, deren Förderung zum Abbau der hohen Kriegskosten und zur Ausstattung der brachliegenden Provinz eingesetzt wurde. Die neue Heimat glich landschaftlich der geliebten alten Heimat, alpenländische Bau- und Wohnkultur, Sitten und Gebräuche, ihre Lieder und Musikfreudigkeit wurden im Banater Bergland heimisch. Und wo steirischer Laut und Jodler erklangen, vermochte späterhin auch die Welle der Magyarisierung nicht zermürbend einzudringen. Nach dem Anschluß an Rumänien mußten die Berglanddeutschen erkennen, daß das staatliche Nationalisierungskonzept ihren Lebensraum bedrohlich einengte. Die Berglanddeutschen mußten feststellen, daß sie zwar der fachlichen Welt ihrer Schwerindustrie aufgeschlossen gewesen waren, während sie ihr deutsches Volkstum unbeachtet ließen, so daß die neuen Herren ihre Leistungen als die der Autochthonen ausweisen werden. Wie im ganzen Osten und Südosten, sind die Tage dieser Grenzlanddeutschen gezählt. Auch hier lockerten die Melodien deutscher Volkslieder den trockenen Vortrag auf. Dr. Johann Janiczek

DEUTSCHLAND

Proschwitz / Neiß – Kaufbeuren



Frau Elly Priebsch feiert am 12. Dezember ihren 99. Geburtstag. Sie wurde am 12. Dezember des Jahres 1913 in Proschwitz an der Neiß geboren. Elly Priebsch arbeitete als Gürtlerin bei der Firma Altman in Gablonz auf der Bastei und in Maffersdorf. Ihr Gatte Erwin Priebsch war nordischer Schifahrer und Schiflieger. Leider ist er in Frankreich gefallen. Sie hat auch einen Sohn namens Günther. Frau Priebsch konnte nach zwei Jahren Zwangsarbeit bei einem tschechischen Bauern nach Deutschland fliehen. Sie lebt jetzt in Kaufbeuren – Neugablonz im AWO-Seniorenzentrum.

Bad Nauheim



Bund der Vertriebenen (BdV), Ortsverband Bad Nauheim, hatte „Limes-Cicerone“ zu Gast. – Modenschau in Kettenhemd und Tunika der römischen Legionäre. – Ein Zehn-Kilo-Kettenhemd streift man nicht so einfach über, auch nicht die stilette rote Tunika wie ein modernes T-Shirt. „Limes Cicerone“ Thomas Staller kam so ausgerüstet zu seinem Vortrag über den hessischen Limes in das Erika-Pitzer-Begegnungszentrum. Von der 550 Kilometer langen Grenzlinie des Obergermanisch-Raetischen Limes verlaufen – so Thomas Staller – 153 km durch das Bundesland Hessen, (von der Grenze zu Rheinland-Pfalz bei Heidenrod bis zur bayerischen Landesgrenze bei Mainhausen). Begleitet wird diese Linie von 18 großen Kastellen, 31 Kleinkastellen und 221 Wachturmstellen, deren Überreste sich in unterschiedlicher Erhaltung im Gelände nachvollziehen lassen. Auch der „Hausberg“ der Bad Nauheimer, ihr Johannesberg, hatte eine Funktion, wußte Staller zu berichten. In römischer Zeit befand sich hier seit dem 2. Jahrhundert ein Signalurm, der zum System des Obergermanischen Limes gehörte. Baulich glich er einem Limeswachturm. Vermutlich diente er dazu, optische Signale vom Limes zum Kastell Friedberg zu übermitteln, das keine direkte Sichtbeziehung zum nächstgelegenen Limeswachturm auf dem Gauskopf hatte. Weitere rückwärtige Wachthürme dieser Art gab es am Kapellenberg bei Hofheim und bei Wölfersheim-Wohnbach. Die Reste des römischen Signalurms wurden 2010 restauriert und dabei auch kenntlich gemacht, welche Teile Original und welche Ergänzung sind. – Helmut Körner hatte die Veranstaltung mit einem Treuegruß an die Heimat „Ihr trauten Dörflein, die ich liebe, Du liebe Stadt, an der ich hing...“ eingeleitet und danach das Totengedenken gesprochen. – Als Verfasser der

OBERÖSTERREICH

Enns-Neugablonz – Steyr

Den Mitgliedern, die im Dezember Geburtstag haben, wünschen wir alles, alles Gute und Schöne, vor allem Gesundheit und viel Freude: Hermine Blass, 24. 12. (91 J.), Kurt Gürtler, 6. 12., Karin Handorfer-Haidinger, 31. 12., Elfriede Öhler, 26. 12. (85 J.). – Zu unserer vorweihnachtlichen Zusammenkunft am Donnerstag, dem 13. Dezember, um 15 Uhr, laden wir sehr herzlich ein. Wie immer im Café Hofer. – Wir wünschen allen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes neues Jahr 2013. – Bitte auch vormerken: Am 10. Jänner 2013 ist unser erstes Treffen im neuen Jahr um 15 Uhr im Café Hofer.

Ingrid Hennerbichler

Böhmerwaldbund Oberösterreich

Die Verbandsleitung des Böhmerwaldbundes Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im Dezember: Aloisia Schacherl, 94 Jahre am 18. 12.; Maria Herbst, 93 Jahre am 15. 12.; Johann Schwarz, 90 Jahre am 16. 12.; Erika Gotschke, 89 Jahre am 24. 12.; Dr. Carl Hödl, 88 Jahre am 17. 12.; Katharina Fölker, 85 Jahre am 29. 12.; Dir. Elfriede Ledermüller, 83 Jahre am 1. 12.; Dr. Herbert Sailer, 83 Jahre am 17. 12.; Melanie Lang, 83 Jahre am 21. 12.; Wilhelmine Herzog, 82 Jahre am 16. 12.; Paula Wuggenig, 82 Jahre am 25. 12.; Christa Neuwirth, 82 Jahre am 25. 12.; Ing. Gerhard Cizek, 81 Jahre am 16. 12.; Margarethe Lang, 77 Jahre am 1. 12.; Elfriede Weismann, 77 Jahre am 18. 12.; Else Freiseisen, 73 Jahre am 14. 12.; Ingeborg Genstorfer, 70 Jahre am 3. 12.

Rienmüller

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Dezember geborenen Landsleuten alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 92. Geburtstag am 15. 12. Theresia Hantschk aus Grusbach, 87. Geburtstag am 6. 12. Alois Lutz aus Hosterlitz, 85. Geburtstag am 12. 12. Theresia Sattmann aus Großtajax, 82. Geburtstag am 12. 12. Gertrude Bucher aus Lechwitz, 80. Geburtstag am 30. 12. Bernhard Sattmann aus Großtajax. – **Adventfeier des Verbandes.** Die Adventfeier findet am Samstag, dem 15. Dezember, um 14 Uhr, gemeinsam mit dem Böhmerwaldbund (Verband der Böhmerwälder) im Volksheim Langholzfeld / Pasching statt. (Einladung folgt!!). Josef Nohel

Freistadt

Unser BOM HR. DI. Walter Vejvar konnte zu unserem Heimatnachmittag am 26. Oktober wieder viele Mitglieder, Angehörige und Freunde begrüßen. Waren doch alle auf die Dias unseres Kassiers Lm. Herbert Preslmaier über den Baufortschritt der neuen Schnellstraße S 10 neugierig. – Der im tschechischen Fernsehen bereits gezeigte Film „Töten auf

Ballade „Das Trauerspiel von Afghanistan“, vorgetragen von Norbert Quaiser, hätte niemand Theodor Fontane vermutet. 1859 hatte er sie geschrieben. Fontane leitete damals in London als Auslandskorrespondent die im Auftrag des preußischen Ministerpräsidenten erscheinende Deutsch-englische Korrespondenz. Mit dieser Ballade beschreibt er den katastrophalen Ausgang des ersten der drei Anglo-Afghanischen Kriege 1839 bis 1842. In diesem Konflikt versuchten Briten und Russen, in Zentralasien die koloniale Vorherrschaft zu erringen. „Die hören sollen, sie hören nicht mehr, vernichtet ist unser ganzes Heer, mit dreizehntausend der Zug besagen, einer kam heim aus Afghanistan“, schließt der letzte Vers. „Ist es so schwer, aus der Geschichte zu lernen?“, fragte Norbert Quaiser – Irmgard Eckl steht seit Jahren bei den Begegnungsnachmittagen auf der Bühne. „Die alte Heimat“, hatte Frau Eckl geschrieben und in Egerländer Mundart vorgelesen, und Frau Grobauer bewies wortreich, daß nur die Senioren die Wirtschaft in Gang halten. Erich Grobauer berichtete, wie es bei der „Oiden behimischen Eisenbahn“ im Böhmerwald zugeht. Nicht mit ICE-Komfort, aber gemütlich und pünktlich, ging es von Bahnhof zu Bahnhof. Seit langer Zeit stand Maria Weiser wieder einmal am Mikrofon. „Und es ist so“, lautete ihr Vortrag, bei dem „die“ Männer nicht gut wegkamen. Schließlich setzte wieder Erwin Gröger mit seinem „Aufruf an die Senioren“ den Schlußpunkt unter das Feuerwerk der „Gutelaunerredner“. – Musikalische Höhe-

punkte waren die Auftritte von Baß-Bariton Otmar Ruß und des Pianisten Jürgen Wolfheimer. Mit dem gemeinsamen Schlußlied „Kein schöner Land“ luden sie auch zur Adventsfeier am 4. Dezember ein. – Das Bild von Erich Grobauer zeigt Hilda Grobauer und Thomas Staller: Modenschau in Kettenhemd und Tunika der römischen Legionäre.

TERMINVORSCHAU der SdJÖ für 2013

- 26. 1.: Faschingskränzchen – Gschnas im „Haus der Heimat“ in Wien, ab 19.30 Uhr.
- 26. 1.: Volkstanzfest der Volkstanzgruppe Böhmerwald in Linz-Urfahr.
- 13. 2.: Heringschmaus im „Haus der Heimat“, ab 19.30 Uhr.
- 16. 2.: 11. Ball der Heimat des VLÖ im Arcotel Wimberger in Wien.
- 23. / 24. 2.: Schmeisterschaften der SdJÖ und SLÖ in Lackenhof am Ötscher, NÖ.
- 1. 3.: Blutspendeaktion anlässlich der Opfer vom 4. März 1919 in Wien, Rotes Kreuz.
- 2. 3.: Gedenkstunde zum 4. März 1919 im Haus der Begegnung, Wien 6, Königsegg-Gasse.
- Mai: Volkstanzfest in Wels.
- Mai: Sportwochenende in Traun, OÖ.
- 18. / 19. 5.: Sudetendeutscher Tag mit Jungentreffen in Augsburg.
- 2. Juni: Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth, NÖ.
- 22. Juni: Sonnwendfeier in Klein Schweinbarth, NÖ.
- 15. 8.: Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz, NÖ.

- Ende August / Anfang September: Berg-Wochenende der SdJ und SLÖ Kärnten.
- Termin offen: Sudetendeutscher Heimmattag in Wien und Klosterneuburg.
- 12. 10. (voraus.): Bowlingturnier in Wien.
- Sept. / Okt.: Busfahrt mit Wanderung der SdJ ÖÖ mit der SL ÖÖ.
- 9. 11.: Österr.-Sudetendeutsches Volkstanzfest in Klosterneuburg.
- 30. 11.: Krampuskränzchen in Wien.
- 1. 12.: Weihnachtsmarkt / Buchausstellung und Sudetendeutscher Advent im „Haus der Heimat“ in Wien
- 26. 12. 2013 bis 2. 1. 2014: Winterlager in den Bergen.

Terminänderungen vorbehalten! Auflistung aller bisher bekanntesten Veranstaltungstermine, ohne Gewähr auf deren Abhaltung. Weitere Veranstaltungen wie der SL-Ball in Linz, Wels usw., diverse Heimmattreffen, Großveranstaltungen in allen Bundesländern usw. sind noch geplant. Wir ersuchen dazu um Beachtung der Vorankündigungen in der „Sudettenpost“ bzw. im „Rundbrief“ der SdJÖ. Zu all unseren Veranstaltungen sind alle Interessierten recht herzlich eingeladen, vor allem die jungen Leute und die Kinder, aber auch die älteren Landsleute. Wir bieten eine breite Palette von Veranstaltungen usw. an – greifen Sie daher zu und machen Sie mit.

Sudettenpost

Eigentümer und Verleger:
Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592 – www.sudettenpost.com
Obmann: Dr. Hans Mirles, Adresse: 4040 Linz, Kreuzstraße 7, Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint einmal im Monat. Jahresbezugspreis: Inland € 30,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 36,00, Übersee: € 60,00. Einzelpreis: € 2,50, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto-Nummer 28135, Blz. 20320. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber:
Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.
Grundlegende Richtung:
Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST“; als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

Die Stimme der Jugend

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25 • Telefon und Fax: 01 / 718 59 13
Internet: www.sdjoe.at E-mails: office@sdjoe.at

Kommende wichtige Termine: 26. 1. 2013: Volkstanzfest der Volkstanzgruppe Böhmerwald in Linz. – 16. 2.: 11. Ball der Heimat in Wien – Arcotel Wimberger. – 23. / 24. 2.: Schmeisterschaften der Sudetendeutschen und deren Freunde in Lackenhof am Ötscher in NÖ.

Bundesverband

Ein Jahr geht wieder seinem Ende zu. Ein Jahr, welches durch die Euro- und damit verbundenen wirtschaftlichen Krise, dem Bürgerkrieg in Syrien, dem Konflikt zwischen Israel und Palästina und weiteren Großereignissen geprägt war. Für unser sudetendeutsches Problem war leider nur ein geringes Interesse vorhanden. Es ist zu hoffen, daß sich da im kommenden neuen Jahr mehr tut. In Österreich stehen Nationalratswahlen vor der Tür, und da sind auch wir gefordert, den Damen und Herren Politiker unser Problem aufzuzeigen und sie ganz entschieden zu fragen, wann sie denn denken, sich dieser Sache einmal wirklich ernsthaft anzunehmen? Die Politiker aller Coleurs in Österreich und Deutschland sind eindringlich gefordert und aufgerufen, im Interesse der Menschenrechte und der Einhaltung der Beschlüsse von Kopenhagen, sich ins Zeug zu legen. Es kann nicht sein, daß da ein Staatspräsident und eine Regierung eines EU-Mitglieds – nämlich Tschechiens – sich immer wieder querlegt und die Angelegenheit sabotiert. Im Vorjahr haben wir an gleicher Stelle gesagt: Reden und Entschuldigungen allein sind sicherlich weitaus zu wenig, entsprechende Taten müssen folgen. Dabei haben jedoch die Menschenrechte immer im Mittelpunkt zu stehen und deren Einhaltung muß garantiert werden. Leider ist es ja immer nur beim Reden geblieben, mehr jedoch nicht. Unser Problem kennt man nur vielleicht ein wenig vor Wahlen – aber dann wird es ganz still, wenn man die Redner in bezug auf die Einhaltung ihrer Versprechen anspricht. – Etwas Erfreuliches tut sich: In Kontakten mit der jungen und mittleren Generation von Tschechien gibt es gute Ansätze. Man beginnt sich immer mehr für uns zu interessieren und sich damit zu befassen. Etlliche, die in Häusern, die früher Deutschen gehörten und in denen sie in der zweiten, dritten oder gar vierten Generation leben, sind sich dessen bewußt, daß die ehemaligen Bewohner vertrieben wurden („Odsun“). Sie wollen mehr über die ehemaligen Bewohner wissen, ebenso über die Vergangenheit des Ortes. Die Generationen hatten jahrzehntelange keinerlei Ahnung oder Unterlagen usw. über die ehemaligen Bewohner, über die Vertreibung und über die Schuld der eigenen Vorfahren hinsichtlich der Greuel, die den Deutschen angetan wurden. Sie wollen aber auch wissen, warum es eigentlich dazu kam und erwarten von uns wahrheitsgemäße Berichte usw. Hier tut sich einiges, gerade im Hinblick auf ein friedvolles Zueinandergehen. Hier ist gemeinsames Reden angebracht. Zu allem gehört aber auch, daß die älteren Landsleute die eigenen Kinder und Kindeskiner hier über unsere berechtigten Anliegen wahrheitsgemäß informieren (dazu dient z. B. unsere Informations-CD „50 Jahre sudetendeutsche Jugendarbeit in Österreich – siehe dazu das Weihnachtsangebot in den letzten Ausgaben der „Sudettenpost“). Dies ist für die kommende Zeit enorm wichtig, denn die Sudetendeutsche Volksgruppe benötigt jeden nur willigen Menschen als Mitstreiter für unsere gerechte Sache. – In diesem Sinne wollen wir gemeinsam ins Jahr 2013 schreiten. Zugleich dürfen wir Ihnen allen für Ihre immer geübte Unterstützung jeglicher Art danken und ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes neues Jahr wünschen.
Ihre Sudetendeutsche Jugend

Hoftrakt / 2. OG., statt. Bitte, wenn möglich selbstgemachtes Backwerk und in Häferl für den Krambabuli mitbringen. – Bitte vormerken: Nach den Weihnachtsferien treffen wir einander wieder am Mittwoch, dem 9. Jänner, ab 17.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG. – Unsere sehr beliebte Rauhachtwanderung führte uns diesmal zur Jubiläumswarte in Ottakring. Dort gedachten wir der Toten der Vertreibung sowie der Weltkriege. Mit dem Wetter hatten wir Glück. Der Weg war ohne Schwierigkeit zu begehen. Die Temperatur lag um + 8 Grad – daher eher eine „kühlere Nachtwanderung“, nichts von Rauhacht. In etwas mehr als einer Stunde war der Rundgang beendet. Mit einem gemütlichen Beisammensein schloß diese frühmorgliche Wanderung gegen 22 Uhr. Heuer war die Teilnehmerzahl nicht so stark wie im Vorjahr. Auch SLÖ-BO Gerhard Zeihel nahm daran teil. Die älteste Teilnehmerin war 84 Jahre alt und war sehr angetan, sie hat die Strecke ohne jegliche Mühe bewältigt – eigentlich ein Vorbild für die ältere Generation. Gefreut hätten wir uns, wenn noch mehr ältere Landsleute dabei gewesen wären. Was nützt die ganze Werbung, wenn diese nicht angenommen wird, was die einhellige Meinung der älteren Anwesenden. Der Weg war wirklich nicht beschwerlich und für jedermann leicht zu begehen. Darüber hinaus ist sehr reizvoll, ein wenig in der diesmal helleren Dunkelheit (Taschenlampen waren aber dabei) zu gehen. – Der Weihnachtsmarkt und die Buchausstellung fand am Sonntag, dem 2. 12. statt. Von verschiedenen Landsleuten und Freunden wurden viele weihnachtliche Dinge gebastelt und nach alten sudetendeutschen Rezepten mit viel Liebe Weihnachtsbäckereien gebacken, die allesamt verkauft werden konnten. Von der Buchhandlung Hasbach wurden zahlreiche interessante Bücher herbeigeschafft – alles war bestens vorbereitet. Unsere Besucher haben Kaffee und Kuchen erhalten und es gab wie immer Platzschwierigkeiten (leider ist der Platz beschränkt und es ist unmöglich, hundert Leute auf einmal unterzubringen). Die Besucher haben sich viel angesehen und die Bücher durchgeblättert (uns geht es vor allem um Bücher sudetendeutscher Autoren, die „unters Volks gebracht werden müssen“). Wir meinen, daß es sehr wichtig ist, die angebotenen sudetendeutschen Bücher, insbesondere für die junge und mittlere Generation, zu erstehen. Dank an all jene Landsleute und Freunde, die die Gelegenheit des Besuchs des Weihnachtsmarktes und der Buchausstellung wahrgenommen und auch einiges erstanden haben. – Beim anschließenden Sudetendeutschen Advent mit Adventsingern nahmen auch unsere Kindergruppe (mit einem Weihnachtsspiel) sowie die Musik- und Gesangsgruppe teil – mehr darüber an anderer Stelle dieser „Sudettenpost“. – Bitte vormerken: 26. Jänner 2013: Gschnas im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG. Alles bei freiem Eintritt. – Am 23. und 24. Februar werden in Lackenhof am Ötscher die Schmeisterschaften der SdJÖ und SLÖ für Teilnehmer aus ganz Österreich jedwedem Alters. Bitte um rechtzeitige Anmeldung an uns.

Landesgruppe Oberösterreich

Samstag, 26. Jänner: Großes Volkstanzfest der Volkstanzgruppe Böhmerwald im Neuen Rathaus in Linz, mit Beginn um 20 Uhr. Alle Landsleute, Freunde des Volkstanzes sowie alle jungen und junggebliebenen ehemaligen Freunde und Kameraden sind zum Besuch herzlich eingeladen. – 23. u. 24. Februar: Schmeisterschaften in Lackenhof am Ötscher, NÖ. der SdJÖ und der SLÖ für ganz Österreich. Wir aus Oberösterreich sollten wieder stark vertreten sein. Man kann auch am Sonntag anreisen – Treffpunkt bei 8.30 Uhr, Gasthof Pöllinger in Langau (3 km vor Lackenhof).

REDAKTIONSSCHLUSS „SUDETENPOST“ 2013

Redaktionsschluß (RS) ist jeweils Donnerstags, 12.00 Uhr, sieben Tage vor dem Erscheinungstermin (ET). Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelangt sein. Zu spät eingelangte Berichte können leider nicht mehr berücksichtigt werden.

ET Nr. 1: 17. Jänner	RS: 10. Jänner
ET Nr. 2: 14. Februar	RS: 7. Februar
ET Nr. 3: 14. März	RS: 7. März
ET Nr. 4: 11. April	RS: 4. April
ET Nr. 5: 9. Mai	RS: 2. Mai
ET Nr. 6: 6. Juni	RS: 29. Mai
ET Nr. 7: 4. Juli	RS: 27. Juni
ET Nr. 8: 8. August	RS: 1. August
ET Nr. 9: 5. September	RS: 29. August
ET Nr. 10: 3. Oktober	RS: 26. September
ET Nr. 11: 7. November	RS: 31. Oktober
ET Nr. 12: 12. Dezember	RS: 5. Dezember

VERANSTALTUNGSKALENDER WIEN U. NIEDERÖSTERREICH

AUSSTELLUNGEN

- Bis 13. August: Sonderausstellung „Abakus bis Zinnsoldat – Kind sein um 1900“, im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum in Klosterneuburg, Schiefstatg. 2 (Rostockvilla). Di. 10 bis 16 Uhr, Sa. 13 bis 17 Uhr; So. 9 bis 13 Uhr.
- Bis 28. April: Sonderausstellung „Heimatlandschaften Böhmerwald – Egerland – Erzgebirge“ und „60 Jahre Böhmerwaldmuseum Wien“, im Böhmerwaldmuseum in Wien 3, Ungargasse 3. So. 9 bis 12 Uhr.
- Bis 6. Jänner: Jubiläumsausstellung „150 Jahre Gustav Klimt“, im Oberen Belvedere in Wien 3, Prinz-Eugen-Straße 27. Täglich 10 bis 18 Uhr (Mi. bis 21 Uhr).

DEZEMBER

- 13. Dezember, 16 Uhr: Weihnachtsfeier der Landsmannschaft Thaya im „Haus der Heimat“ in Wien 3, Steingasse 25 (EG.).
- 14. Dezember, 19 Uhr: Vorweihnachtliche Stunde der SLÖ-Heimatgruppe Wien und Umgebung, im „Haus der Heimat“ in Wien 3, Steingasse 25 (im 2. Stock).
- 15. Dezember, 15.30 Uhr: Adventfeier der Heimatgruppe „Bruna“, im „Haus der Heimat“ in Wien 3, Steingasse 25 (2. Stock).
- 16. Dezember, 15.30 Uhr: Weihnachtsfeier der Heimatgruppe Böhmerwaldbund, mit Film „Bild aus Böhmen“, im Restaurant Wienerwald in Wien 12, Schönbrunner Straße 244.
- 18. Dezember, 16 Uhr: Weihnachtsfeier der Heimatgruppe Kuhländchen – Neutitschein, im Restaurant Ebner, Wien 15, Neubaugürtel 33.
- 18. Dezember, 19 Uhr: Südmährische Weihnacht des Arbeitskreises Südmähren, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 (2. Stock).
- 19. Dezember, 19.30 Uhr: Vorweihnachtliche Stunde der SdJÖ, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 (2. Stock).
- 21. Dezember, 14 Uhr: Weihnachtsfeier der Heimatgruppe Sankt Pölten, mit dem Abt von Herzogenburg, Prälät Fürsinn, im Eisenbahnerheim in Sankt Pölten, Josefstraße (nahe der Kirche).
- 21. Dezember, 15 Uhr: Weihnachtsfeier des Humanitären Vereins der Schlesier, Jägerndorfer und Freudenthaler, im Restaurant Maria vom Siege, Wien 15, Dinkelstedtgasse 3.
- 21. Dezember, 16 Uhr: Vorweihnachtliche Feier der Heimatgruppen Mährisch Trübau und Zwitau, im Restaurant Ebner in Wien 15, Neubaugürtel 33.

VORSCHAU

- 16. Februar: Ball der Heimat im Arcotel Wimberger in Wien 7, Neubaugürtel 34 bis 36.
 - 2. März: Märzgedenken im Haus der Begegnung, Wien 6, Königseggasse 10.
- Weitere Infos: <http://hauserderheimat.npage.de/>

BESTELLSCHHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:
„Sudettenpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0073 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: _____
Straße: _____
Plz: _____ Ort: _____ Telefon: _____

Die Zeitung erscheint einmal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland € 30,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 36,00, – Übersee € 60,00. – Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 28135, Blz. 20320. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

Sudetendeutsche Jugend Österreichs

Wir wünschen allen Landsleuten, Lesern und Kameraden ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr!

Ein herzliches „Dankeschön“ allen Gönnern und Spendern sowie allen Freunden und Kameraden für die Treue und Mitarbeit!

Der Bundesjugendvorstand und alle Landesjugendvorstände

Grenzüberschreitende Geschichtsfälschung

Auf Kriegsfuß mit der Geschichte

Man möchte es kaum für möglich halten: Da verbreiten tschechische und deutsche Bürgervertreter, hier aus Haida (tschechisch: Nový Bor) und Oybin eine Hochglanzbrochure über die „Lausitzer und Zittauer Gebirge“ und werben für Orte und Landschaften unter dem Titel „Gebirge ohne Grenzen“.

Angeführt werden z. B. Zittau, Waltersdorf, Oybin, Lückendorf, Jonsdorf und Großschönau, um Steinschönau (tschech.: Kam. Senov) unter anderem Zwickau, Krumpach, Kunnersdorf, Haida, Scheiba, Meistersdorf, Blottendorf, Bürgstein, Schwojka, immer mit tschechischen Namen im ansonsten deutschen Begleittext, in dem auf Baudenkmal, Naturschönheiten und Erholungsmöglichkeiten hingewiesen wird. Selbst der historisch einigermaßen gebildete Leser oder Tourist wird mit den tschechischen Namen – die durchwegs alte sudetendeutsche Ortschaften betreffen – wenig anfangen können.

Nur bei der Gemeinde „Mistrovice“ taucht der alte deutsche Name Meistersdorf auf, einst berühmt für seine Glaskünstler. Bei dem Ort „Mařenice“, für den ich den deutschen Namen nicht finden konnte, wird immerhin erwähnt, daß die 1300 Einwohner „vorwiegend deutsch“ waren.

In den knappen geschichtlichen Hinweisen tauchen Personennamen wie zum Beispiel Braun, Schier, Lehmann, Helzel, Pletzner, Preußler, Mucke, Columbari, Jürschik und Wagner auf, neben den ehemaligen Grund- und Fabrikbesitzern der Adelsfamilie Kinsky oder Johann von Chlum.

Daß diese Orte und Landschaften von Deutschen bis zur Vertreibung 1945 / 46 besiedelt waren und ihre Entwicklung dieser Bevölkerung verdanken, wird an keiner Stelle erwähnt. Der Begriff „Sudetendeutsch“ kommt nicht vor, die Vertreibung durch die Beneš-Regierung wird nirgends benannt. Statt dessen beklagt man den danach eingetretenen Verfall von Berghütten und erinnert an eine Hinrichtung von sieben meuternden Soldaten am Ende des Ersten Weltkrieges in Haida.

Man könnte nun annehmen, daß diese Broschüre noch aus der kommunistischen Zeit der DDR und der ČSSR stammt, in denen grenzüberschreitende Geschichtsfälschungen an der Tagesordnung waren. Das ist ein Irrtum! Im Jahre 2011 wurde sie von der Europäischen Union und dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung finanziert und herausgegeben.

Mit EU-Steuermitteln und damit auch deutschen Mitteln wird hier grenzüberschreitend Geschichtsfälschung betrieben. Das ist schon schlimm genug, noch schlimmer aber ist, daß sich deutsche Bürgermeister dieser Gegend dafür einspannen lassen. Oder sollten sie wirklich die deutsche, tschechische und österreichische Geschichte des Sudetenlandes nicht kennen?

Rüdiger Goldmann, D-Düsseldorf

Hinweis für Gedenk-Tafel in Großteurowitz

In der letzten Nummer der „Sudetentpost“ wurde über das Gedenken in dieser süd-mährischen Wein- und Ackerbaugemeinde am 14. Oktober berichtet und auch ein Bild von der in zwei Sprachen angeführten Hinweis-Tafel mit der deutschen und tschechischen Beschriftung „Und vergeben sie uns unsere Schuld“ gezeigt.

Bereits beim Gedenken wurde darauf hingewiesen, daß man einen entsprechenden Hinweis bezüglich des Sinns des Gedenksteins anbringen müßte, damit ortsfremde Kirchenbesucher auch mit diesem etwas anfangen können. Man werde sich damit befassen, wurde gesagt. Es gab diesbezüglich auch einen besonderen Hinweis aus der Leserschar der „Sudetentpost“.

In der Einladung aus Großteurowitz / Starovice zum Gedenken am 14. Oktober ist in Deutsch und Tschechisch genau angeführt:

„Die neuen Bleiglasfenster sind den ehemaligen deutschen Steurowitzern gewidmet. „Und vergebt uns unsere Schuld...“ – „Vitraje jsou venovány vzpomínce na německé obyvatele. „A odpustte nam nase viny...“

Dies ist auf Tschechisch auch in der Ge-

meindezeitung „Starvicky panter“, oficialni zpravodaj obce Starovice, 3 / 2012, Seite 8, angeführt.

Auf Grund dessen wurde an die Initiatoren ein Textvorschlag – mit dem Hinweis, daß Abänderungen möglich sind – für die Anbringung einer Hinweis-Tafel (zum Beispiel in einem beim Gedenkstein angebrachten Bilderrahmen) übermittelt:

„Am 14. Oktober 2012 wurden vier Bleiglasfenster und die dazugehörige Steintafel feierlich im Rahmen eines Gottesdienstes in Anwesenheit von zahlreichen Bewohnern von Starovice und auch ehemaligen Steurowitzern geweiht.

Gewidmet sind die neuen Bleiglasfenster den ehemaligen deutschen Steurowitzern.

Initiiert wurde diese Aktion von den jetzigen Bewohnern von Starovice.

Diese Aktion dient dem Frieden, der friedvollen Begegnung und der Aussöhnung zwischen beiden Völkern, vor allem den nunmehr hier lebenden tschechischen Mähren und den einstmals hier lebenden Deutschen.

Dies ist ein Vorbild für ein friedvolles Zusammenleben in Europa.“

So ähnlich sollte der Hinweis – natürlich in Deutsch und Tschechisch – lauten.

Über die Anbringung eines entsprechenden Hinweises werden wir berichten – ebenso wenn dieser nicht erfolgen sollte, was aber nicht angenommen wird.

Hubert Rogelböck, Wien

„Preisverleihung“

Unter den zweiundzwanzig Persönlichkeiten, die am 28. Oktober 2012 letztmals Präsident Václav Klaus in Wladislawsaal der Prager Burg ausgezeichnet hat, ist als einziger kontroverser Name der des Schriftstellers Ota Filip, der aus dem Jahr 1952 etwas auf dem Kerbholz hat. Damals zeigte er einen Fluchtversuch einiger seiner Mitsoldaten über die Grenze an. Diese wanderten nachfolgend in die Uranschächte.

Erstmals nach 23 Jahren blieb der Ministerpräsident dem Auszeichnungszereemoniell fern. Petr Nečas begab sich am Vortrag zu einer ärztlichen Untersuchung ins Krankenhaus. Und Außenminister Karel Schwarzenberg blieb ohne eine weitere Erläuterung dem Festakt fern und begab sich nach Südmähren. Soweit aus einem Bericht in „Lidové noviny“ vom 29. 10. 2012.

Der im Jahr 1930 in Mährisch Ostrau geborene Ota Filip absolvierte seinen Militärdienst beim 59. Technischen Arbeitsbataillon (PTP) in Kaaden, einer waffenlosen militärischen Einheit, deren Angehörige als „unzuverlässig“ angesehen wurden. Als Ota Filip im Jahr 1970 wegen „Zerrüttung“ der Republik zu achtzehn Monaten Freiheitsstrafe verurteilt wurde, ließ er sich noch im Gefängnis vom Geheimdienst anwerben. Nach seiner Entlassung bespitzelt er Freunde und literarische Treffen, sagt sich im Jahr 1973 im tschechischen Fernsehen von seinen Schriftstellerkollegen los, belastet andere Autoren. In der BRD läßt er gewinnbringend „konterrevolutionäre“ Romane herausbringen, bis er 1974 vor die Wahl gestellt wird, wieder ins Gefängnis zu gehen oder auszuwandern. Nach seiner Ausbürgerung wird ihm in der BRD Hilfe von Sudetendeutschen zuteil. Und noch im Jahr 1992 bringt er das Buch heraus: „Die stillen Toten unter dem Klee“, das sich mit

dem Schicksal der Opfer des Brünner Todesmarsches auseinandersetzt.

Nachdem ihn der „Spiegel“ 3 / 1998 als verführbar bezeichnete und Enthüllungen über seine Vergangenheit brachte, nahm sich sein in Bochum als Mathematikprofessor tätiger Sohn Pavel das Leben. Daraufhin setzte Ota Filip in „Právo“ vom 16. 10. 2004 zum Rundumschlag an gegen alles Sudetendeutsche, einschließlich „eines von den Waldsteinern in Mönchskutte“ (gemeint Pater Angelus Waldstein). Die „Sudetentpost“ hat darüber in ihrer Folge 2 vom 27. 1. 2005 berichtet (Ex-Dissident Ota Filip zeigt mit Rundumschlag sein wahres Gesicht).

Nun also wurde der wandelbare Ota Filip vom tschechischen Staatspräsidenten für seine Verdienste um den Staat auf dem Gebiete der „Kunst“ mit der Verdienstmedaille ausgezeichnet. Josef Weikert, D-USingen

Heimatvertriebene – heute Asylanter!

Da haben vor zwei Wochen in Wien an die hundertfünfzig Asylanter und dazu noch weitere hundert Aktivisten aus Österreich und auch aus Deutschland (!) einen Protestmarsch von Traiskirchen nach Wien durchgeführt und vor der Votivkirche ein Zeltlager errichtet. (Dazu stellt sich die Frage: Von wem haben denn diese die Zelte, wer hat sie ihnen gegeben? – denn selbst haben sie solche nicht!)

Sicherlich, es ist nicht lustig, wenn in einem Lager wie Traiskirchen mit zirka fünfhundert Plätzen mehr als 1200 Asylanter untergebracht sind. Aber sie sind untergebracht und haben Essen, Taschengeld, Gesundheitsvorsorge usw. Daß etliche Bundesländer in der Unterbringung von Asylantern säumig sind, ist eigentlich deren Schande.

Das Ganze ist aber kein Grund, daß sich „Gutmenschen“ darüber alterieren und protestieren, sollen diese „Schreier“ doch selbst bei sich zu Hause etliche Asylanter aufnehmen, verköstigen und ihnen Taschengeld geben (19 Euro pro Tag = 570 Euro im Monat; viele Österreicher haben nicht so viel Taschengeld, um es z. B. für Zigaretten, Getränke usw. auszugeben). Die Asylanter haben die Verköstigung und die Unterkunft gratis, diese Armen Österreicher jedoch nicht!

Warum sind eigentlich so viele Asylanter in Österreich, Österreich ist doch ein Binnenland und umgeben von Schengenländern? Warum werden diese Asylanter, davon viele nur Wirtschaftsflichtlinge, nicht sofort in diese Länder – Ungarn, Italien, Slowenien usw. – wieder zurückgestellt, sollen sich doch diese um diese Menschen kümmern. Man hat sie wahrscheinlich allzuerge zu uns „einreisen“ lassen. Aber bei uns in Österreich ist halt alles besser: Man ist halbwegs gut untergebracht, hat zum Essen und dazu ein honorarisches Taschengeld (alles von den braven österreichischen Steuerzahlern bezahlt).

Da werden Pakistani gleich nach der Grenze von Ungarn kommand aufgegeben, und diese suchen bei uns um Asyl an – nicht in Ungarn! Warum werden diese nicht sofort dorthin zurückgebracht?

Alles in allem eine Sache, die viele Österreicher, die schon so viel Menschlichkeit (Ungarn- und Tschechenkrieg) gezeigt haben, die Faust in der Hose ballen lassen.

Sicher ist, daß Asylanter / Flüchtlingen, die

aus politischen Gründen – vor allem bei Todesgefahr – geholfen werden muß. Doch diese Verfahren dauern oft Jahre, wie man weiß und sind auch schwer zu durchschauen.

Doch jetzt zu den Heimatvertriebenen, die in den Jahren 1945 und 1946 nach Österreich vertrieben wurden. Wo haben diese sofort eine geheizte Unterkunft, Essen und ein Taschengeld bekommen? Sicherlich, die Zeiten waren damals anders, dennoch hätten sich viele gefreut, in Österreich bleiben zu können. Nein, mehr als 200.000 wurden in Viehwagons nach Deutschland abgeschoben – zum zweiten Mal vertrieben. Denken wir hier an das Durchgangslager Melk. Wer die Kaserne kennt, muß eigentlich entsetzt sein, daß dort zigtausende Menschen unter erbärmlichen Umständen, zusammengepfercht (um das Mehrfache als in Traiskirchen!) hausen und auf den Abschub warten mußten.

Eigentlich gehört dies einmal von Historikern wahrheitsgemäß untersucht (wäre vielleicht eine Dissertation wert), um die damaligen Zustände öffentlich zu dokumentieren und der Bevölkerung vor Augen zu führen.

Darunter die vielen Landsleute aus dem böhmisch, mährisch, schlesischen Raum, die, wenn sie älter als dreißig Jahre waren, noch in Österreich als Staatsbürger geboren wurden. Und alle Männer über fünfzig Jahre haben im Ersten Weltkrieg für dieses Österreich gekämpft. Dies hat man damals ganz einfach vergessen, so nach dem Motto: „Pech gehabt, schlecht gelaufen“, oder „geschieht ihnen schon recht, denn sie haben den Führer besonders begrüßt“. Damit wollte man oder will man auch noch heute in vielen Fällen von der eigenen Vergangenheit sich verabschieden – aber Bilder sprechen eine eindeutige Sprache: Mehr als 400.000 jubelten am Helldorferplatz im März 1938 Hitler zu – hat man das schon vergessen oder will man es vergessen?

Ganz besonders arg hat es alle jene Landsleute getroffen, die in den nach dem Ersten Weltkrieg von Niederösterreich abgetrennten Gebieten rund um Gmünd und Feldsberg – also seit altersher waschechte Niederösterreicher – wohnten und von den Tschechen vertrieben wurden, dann nochmals aus Österreich nach Deutschland abgeschoben wurden, sofern sie keine Verwandten in Österreich hatten, die sie aufnehmen konnten.

Die in Österreich verbleiben durften, kamen, vor allem in Oberösterreich, in katastrophale Massenbaracken, oft unter unmenschlichen Bedingungen, wo sie dann bis zu zehn Jahre lang hausen mußten. Da hat niemand gefragt, ob es diesen Menschen zumutbar ist oder nicht. Und wenn heute Asylanter vielleicht in Containern untergebracht werden müssen, dann regen sich etliche „Gutmenschen“ darüber auf. Wenn aber Schüler in Containern unterrichtet werden, dann stört dies vielleicht gar nicht, oder wenn zum Beispiel Postbeamte während des langwierigen Umbaus des Postamtes in Containern ihren Dienst verrichten, dann ist das selbstverständlich. Oh, welche Doppelmoral herrscht da!

Viele Heimatvertriebene mußten oft acht bis zehn Jahre auf die Staatsbürgerschaft warten, Universitätsstudien wurden nicht anerkannt und mußten oft nachgemacht werden. So sah die Wirklichkeit aus. Aber heute soll man alles für Asylanter machen, koste es was es koste. In manchen Fällen auch richtig, aber bei den vielen Wirtschaftsflüchtlingsen sollte und muß man dies anders sehen, oder nicht?

Hier ist die hohe Politik gefragt, und ihnen sei ins Stammbuch geschrieben: Hören Sie auf die Meinung des Volkes – denn gemäß der Verfassung geht alles Recht vom Volk aus! Oder ist dem nicht so, fast könnte man dieser Meinung sein! Noch immer gilt das Recht auf freie Meinungsäußerung in dieser Republik! Hubert Rogelböck, Wien

WIR SUCHEN BÜCHER – BILDER – DOKUMENTE

Liebe Landsleute! Wir sind dabei, eine Sudetenbibliothek ins Leben zu rufen. Dieses Projekt sammelt unter dem Titel „Bücher – Bilder – Dokumente“ unwiederbringliches Kulturgut sudetendeutscher Geschichte, das in weiterer Folge einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll. Für den Fall, daß Sie einschlägiges Material anbieten können und uns überlassen möchten, nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf:

Adresse:

„Sudetentpost“, Kreuzstraße 7, A-4040 Linz,
Telefon aus Österreich: 0 664 / 37 83 166 u. 0 732 / 70 05 92 – Fax: 0 732 / 70 05 92
Aus Deutschland: 00 43 / 664 / 37 83 166 u. 00 43 / 732 / 70 05 92 – Fax: 00 43 / 732 / 70 05 92

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir freuen uns über jede Zuschrift und möchten Sie hiermit freundlich ermuntern, uns auch Ihre Meinung zu den Themen, die uns gemeinsam berühren, zu senden.

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.